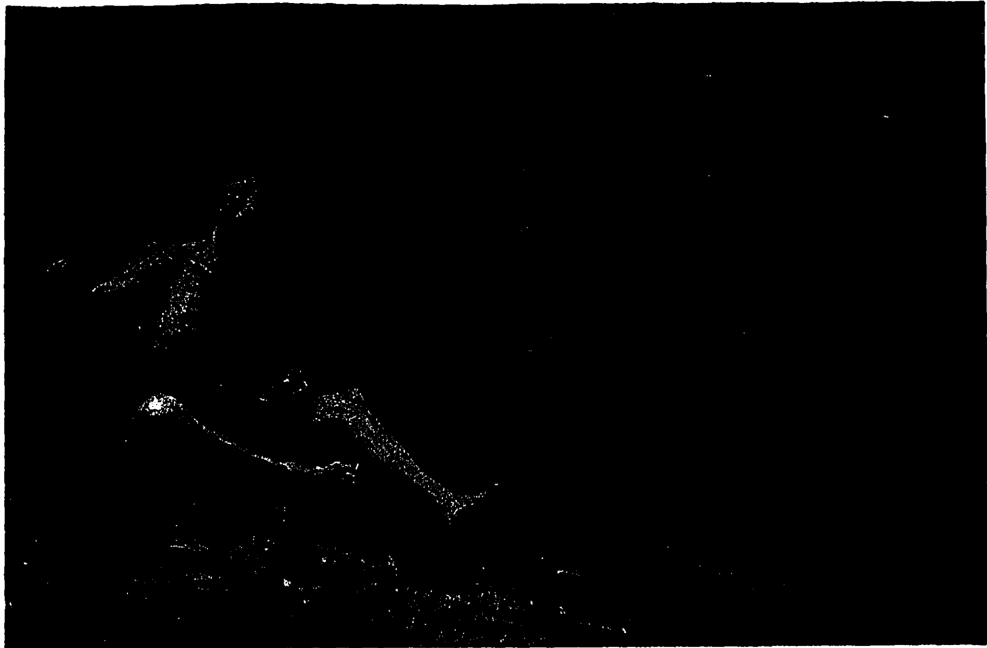
Fr. Engelmann



# Gerecht durch Gott

## Hiobs Leidensweg durch Drangsal zur Freude



Hiob und seine Freunde. Nach einem Gemälde von R. Leinweber.

# Gerecht durch Gott

## Hiobs Leidensweg durch Drangsal zur Freude

### Licht des Neuen Testaments im Alten

Ehre sei Gott in Himmelshöhen und Friede auf Erden in den Menschen des göttlichen Wohlgefallens!
Lukas 2, 14 (Psalm 51, 19)

Engelmann, Friedrich.

Preis 1.= Mark

1933

Druck und Kommissions-Verlag: Bundes-Verlag, Witten



Hiob und seine Freunde. Nach einem Gemälde von R. Leinweber.

# Gerecht durch Gott

## Hiobs Leidensweg durch Drangsal zur Freude

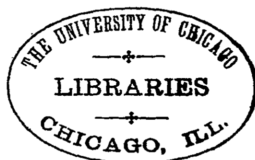
### Licht des Neuen Testaments im Alten

Ehre sei Gott in Himmelshöhen und Friede auf Erden in den Menschen des göttlichen Wohlgefallens!
Lukas 2, 14 (Psalm 51, 19)

Preis 1.– Mark

1933

Druck und Kommissions-Verlag: Bundes-Verlag, Witten


THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARIES
CHICAGO, ILL.

# Inhalt:

# Geleit- und Vorwort

Die vorliegende kleine Schrift ist nicht imstande, das Buch Hiob — es soll das älteste Buch der Heiligen Schrift sein — erschöpfend zu behandeln. Sie will nur den Leitfaden zeigen und will anregen, nach den im Worte Gottes verborgenen Schätzen eifrig zu graben.

Die öfters angewandte rhythmische Versform vieler Bibelstellen entbehrt darum des Endreims, weil es mit Endreim nicht gelingt, dem eigentlichen biblischen Sinn gerecht zu werden. Die Reden Hiobs und seiner Freunde sind auch im Urtext im Versmaß gehalten. — Bei der Textaufstellung und -behandlung wurde der Grundtext mit den besten Uebersetzungen und Kommentaren zu Rate gezogen und zur besseren Sinnermittlung fleißig die Uebereinstimmung der Stücke des Buches Hiob untereinander und mit dem Schriftganzen gesucht. Das mußte schon darum sein, weil viele Stellen im Buch Hiob so schwer zu übersetzen sind. — Wo ein besonderer Hinweis fehlt, liegt dem Text Franz Eugen Schlachters Miniaturbibel zugrunde, die sich noch am meisten an die Luthersprache anlehnt. Daneben wurde auf die Uebersetzung von Luther, Menge, Kautzsch-Weizsäcker und auf die Elberfelder Bibel von Brockhaus hingewiesen. Die anderen mitberücksichtigten Uebersetzungen, z. B. die von van Eß, Allioli und die (neue) Zürcherbibel und andere Uebersetzungen, sind im Text nicht besonders erwähnt, weil sie in Deutschland weniger bekannt sind. — Nicht wenig danke ich der Sinnermittlung vieler Stellen im Hiob-Kommentar „Das Buch Hiob" von Prof. D. Dr. Karl Budde und der Schriftgenauigkeit vieler Stellen in einem gleichnamigen Buche von Prof. D. Dr. Eduard König, das meiste natürlich Gott selbst und der Anregung worttreuer gläubiger Männer.

Doch soll die vorliegende Schrift keine theologische Abhandlung sein, sondern vielmehr die Glaubensrechtfertigung und Glaubensvollendung an Hiobs Beispiel lebendig schildern und — besonders beim Vorlesen — große Freude wirken. Dem sollte auch die Gestaltung und die Einfachheit der Sätze dienen und der Umstand, daß keine Fremdwörter gebraucht wurden.

Möchte doch der treue Gott diese Schrift zu einem Himmelstau und Regen der Gerechtigkeit seinen duldenden und nach Trost und Gnade suchenden Kindern setzen in diesen schweren Tagen und Jahren des vierhundertjährigen Reformationsgedenkens!

Essen-West, im Dezember 1933.
Drumannstraße 2

**Fr. Engelmann**

# Der Leidensweg Hiobs

## 1. Hiobs Rechtschaffenheit und sein reiches Glück

Im Morgenlande lebte einst ein sehr reicher Mann mit Namen Hiob. Er hatte sieben Söhne, drei Töchter, viel tausend Schafe und Kamele und viel hundert Joch Ochsen und viele Eselinnen, und er war größer als alle seine Zeitgenossen daselbst.

Dem hohen Lebensalter nach zu schließen, das er erreicht hat — es waren wohl wenigstens zweihundert Jahre —, dürfte Hiob bald nach Abraham gelebt haben. Das war in der Zeit, wo die Nachkommen Jakob-Israels als Träger einer göttlichen Verheißung in Aegypten weilten. Wären sie schon wieder im verheißenen Lande gewesen, dann würden sie im Buch Hiob erwähnt worden sein. Dagegen lebten die Edomiter, das ist das Geschlecht Esaus, in ihrem Gebirgslande südlich von Kanaan. Doch stammte Hiob samt dem Manne, der ihm nachmals den Heilsweg aus seinen Leiden heraus zeigen mußte, nicht von Abraham, sondern von einem Bruder Abrahams, von Nahor ab. Im Buch des Propheten Hesekiel nennt Gott den Hiob mit Noah und Daniel zusammen, und Jakobus verweist im Neuen Testament auf sein Beispiel.

Vergl. Hiob 2, 11; 1. Mose 36, 11.

Vergl. Hiob 1, 1; 1. Mose 22, 21.

Hesekiel 14, 14; Jakobus 5, 11.

Dieser Hiob war ein ganzer und gerader Mann, der Gott fürchtete und vom Bösen wich, und seinesgleichen war nicht auf der ganzen Erde. Als ein rechter Priester seines Hauses trug er dafür Sorge, daß auch seine Kinder, seine erwachsenen Söhne und Töchter, in ihrem Herzen Gott nicht absagten, wenn sie wieder ein mehrtägiges Geburtstagsfest gefeiert hatten, wie sie zu tun pflegten am Tage eines jeden seiner Söhne. Hiob heiligte sie

Hiob 1, 1. 8; 2, 3.

dann wieder durch die Opfer, die er Gott für sie dar-
1, 4–5. brachte in ihrer Gegenwart nach ihrer aller Zahl. Darum
mag man es für selbstverständlich halten, daß Gott sei-
nen Knecht Hiob mitsamt seinem Hause durch der Engel
Wache ringsum einhegte, und daß er das Werk seiner
Hände segnete, so daß sich seine Herden im Lande sehr
1, 9. ausbreiteten.

**Zu dieser Zeit behütete ihn Gott,**
**als Gottes Leuchte über seinem Haupte schien**
**und er bei Gottes Lichte durch das Dunkel ging.**
**Da stand er in den Tagen seiner Kraft**
**und pflog vertrauten Umgang mit dem Herrn,**
**des Freundschaft über seinem Zelte war.**
**Da war in Allmacht Gottes Güte noch mit ihm,**
**und seine Söhne waren alle um ihn her.**
**Er badete der Füße Tritt in Rahm,**
**und selbst der Fels ergoß ihm Ströme Oels. —**
**Er war der höchste Rat in seiner Stadt**
**und ging bei ihren Toren ein und aus;**
**die jungen Männer bargen sich vor ihm,**
**die Greise standen auf und blieben stehn.**
**Die Stimme des, der vornehm war, verstummte,**
**die Fürsten legten ihre Hände auf den Mund.**
**Wes Ohr in hörte, dieser pries ihn hoch,**
**und aller Augen stimmten gern ihm zu. —**
**Er rettete den Elenden, der schrie,**
**mitsamt der Waise, der ein Helfer fehlte.**
**Des fast Verlorenen Segen kam auf ihn,**
**der Witwe Herze machte Hiob jauchzen.**
**So zog Gerechtigkeit er an wie ein Gewand,**
**sein Prachtgewand und Turban war sein Recht.**
**Er war des Blinden Auge und des Lahmen Fuß,**
**des Armen Vater und der rechten Sache Anwalt.**
**Dem Ungerechten er's Gebiß zerbrach,**
29, 2–17. **er riß den Raub dem Frevler aus den Zähnen.**

Hiobs Glück und Ansehen war so groß, daß auf seine Rede keine Widerrede folgte. Man wartete auf seinen Rat und lauschte stillschweigend der Worte, die er auf sie träufeln ließ. Lächelte er sie an, so konnten sie's kaum glauben, schon durch sein Lächeln gab er den Verzagten ten wieder Mut — aber *sein* heiteres Angesicht ver-

dunkelten sie nicht. Er thronte wie ein König unter den Menschen. 29, 21—25.

So gedachte er, da er nie vorsätzlich sündigte, Gottes vollkommene Freundschaft zu besitzen und sein Leben lange erhalten zu dürfen, und — gab es auch eine Auferstehung, dann auch eine Verjüngung zu erfahren gleich dem Vogel Phönix, von dem die Sage meldet, daß er alle fünfhundert Jahre aus einem todesähnlichen Schlaf erwache. 29, 18—20 n. Meng

## 2. Gottes verborgenes Walten im Unglück

Hiob hatte aber, obwohl er ganz fromm war, doch noch kein Verständnis für den Umgang Gottes mit den Söhnen Gottes in der Geisteswelt, die zu bestimmten Zeiten sich vor Gott versammeln müssen, am allerwenigsten aber für die Wechselbeziehungen, für die Verhandlungen und Auseinandersetzungen zwischen Gott und dem Satan. Gewiß geschieht kein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue. Amos 3, 6. Aber darf der Herr dem Satan wehren, wenn er begehrt, die zu sichten, die eines ungeteilten Herzens sind für Gott? Lukas 22, 31—32. Hätte Hiob einen Blick gehabt für die Vorgänge in der Geisteswelt, dann würde er das Verhalten seines Gottes mit ihm wohl auch besser verstanden haben, und er hätte auch durchschaut, was der Böse im Sinne hat. 1, 6—12; 2, 1—6. Es ist aber auch heute noch im allgemeinen sehr wenig Verständnis vorhanden für Gottes Ratschluß und die göttlichen Geheimnisse; man durchschaut weder das Trachten und die List des Bösen, noch das Walten Gottes, das die satanischen Pläne durchkreuzt und durch alles hindurch die Geschöpfe zu dem von Gott gesetzten Ziele führt. 2. Korinther 3, 11.

Darum erscheint es einem auch heute noch unverständlich, daß Gott den Bösen auf die Treue Hiobs aufmerksam macht, um so dem Satan Gelegenheit zu geben zu der Forderung, Hiob ohne Ursache zu verderben. Un-

verständlich muß es uns erscheinen, daß Gott solchem ungerechten Ansinnen nachgibt und sich reizen läßt, den Reichtum Hiobs und alle seine Kinder auf einmal zu vernichten, noch unverständlicher aber, daß Gott sich ohne Ursache auch noch ein zweites Mal vom Satan reizen läßt, die Treue Hiobs zu prüfen und Hiob selbst zu verderben. Tatsächlich gelingt es dann dem Satan, Hiob im Verlauf der Zeit zur Gotteslästerung zu bringen und ihn von Gott abfallen zu machen. Als nun der Satan mit den Söhnen Gottes ein zweitesmal vor Gott erscheinen muß, läßt Gott den Satan wiederum auf Hiobs unveränderte Treue achten und sagt zu ihm:

**„Hast du meinen Knecht Hiob beachtet?**
**Denn seinesgleichen ist auf Erden nicht,**
**so vollkommen in der Gottesfurcht,**
**ein ganzer Mann und der vom Bösen weicht; —**
**auch jetzt noch hält er fest an seiner Frömmigkeit,**
**ob du mich schon gereizet hattest,**
2, 3. **ohne Grund und Ursach ihn zu richten."**

Da antwortete der Satan dem Herrn mit den Worten:

**„Haut für Haut!**
**und alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Leben.**
**Doch strecke deine Hand nur aus nach ihm**
**und taste an sein Fleisch und sein Gebein,**
2, 4—5. **ob er dir nicht ins Angesicht den Abschied geben wird!"** *

Daraufhin ging Gott ein zweites Mal auf Satans Ansinnen ein und ließ ihn den Hiob mit einer unheilbaren Krankheit schlagen, nämlich mit dem Aussatz, den
18, 13; vergl. 33, 22. die Schrift den „Erstgeborenen des Todes" nennt; er frißt die Glieder des Leibes.

## 3. Hiobs Weib und seine Freunde kommen

Hiobs Weib, das gewiß nicht weniger unter dem Verlust aller Kinder und des ganzen Reichtums gelitten hatte, sagte nun zu ihm, als er so litt:

**„Hältst du an deiner Frömmigkeit noch fest?**
**So fluch doch deinem Gott,**
2, 9. **auf daß du sterbest!"**

* D. h. ob er dir nicht fluchen wird!

So suchte sie ihn jetzt in seiner Treue zu Gott zu erschüttern, der ihn sozusagen vom Kopfe bis zum Fuß mit bösen Geschwüren geschlagen hatte. — Noch widersteht Hiob dem Ansinnen seines Weibes, indem er ihr antwortet:

**„Du redest, wie die dummen Weiber reden.**
**Denn wenn wir Gutes von dem Herrn empfangen haben,**
**wie sollten wir das Böse nicht hinnehmen?"**

Bei alledem versündigte sich Hiob nicht mit seinem Munde. Wir wissen aber nicht, was für Gedanken Hiob in seinem Herzen schon niederkämpfen mußte, nachdem er sich in den Aschenhaufen gesetzt hatte, um sich mit einer Scherbe zu kratzen. Auch ein David hatte Not, aufsteigende Gedanken niederzuhalten, damit er sie nicht ausspreche. In der Länge der Zeit versagte Hiob doch, wie wir noch sehen werden, und er mündete in seiner inneren Einstellung zu Gott und mit Worten in die von seinem Weibe geäußerten Gedankenlinien aus.

**2, 7—10.**

**Psalm 17, 3, Min.**

**Vergl. 9, 21—24.**

Von seiner großen Trübsal erfahren seine drei Freunde, die miteinander übereinkommen, zu ihm hinzugehen, ihm ihr Beileid zu bezeugen und ihn zu trösten. Und als sie hingingen und ihre Augen von ferne aufhoben, kannten sie ihn nicht mehr. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten; und sie zerrissen ein jeder sein Kleid und sprengten Staub über ihre Häupter gen Himmel. So saßen sie bei ihm auf dem Erdboden sieben Tage und sieben Nächte, und keiner redete ein Wort zu ihm; denn sie sahen, sein Schmerz war sehr groß.

**2, 11—13.**

## 4. Hiobs Gram und Klage

Danach tat Hiob seinen Mund auf und verfluchte den Tag seiner Geburt. Er begehrte, nie geboren zu sein oder als ein Kind gestorben zu sein; er suchte die Ruhe des Totenreiches und sagte:

**„Dort hört der Frevler Toben auf,**
**dort finden die Erschöpften Ruh.**

dort rastet, wer gefangen war,
er hört des Treibers Ruf nicht mehr.
Dort unten sind sie alle gleich,
der Knecht ist frei von seinem Herrn. —
Was läßt Gott Lebensmüde noch die Sonne sehn
und zwingt betrübte Seelen noch zu sein,
die über alles suchen nach dem Tod
und sehr frohlockten, fänden sie ein Grab?
Was soll das Leben einem Manne wohl,
des Weg ihm Gott mit Dornen rings umzäunt?
Denn statt zu essen, seufze ich,
und wie ein Wasserstrom ergießt sich meine Klage.
Denn was ich fürchtete, kam über mich herein,
wovor mir graute, das hat mich ereilt.
Ich kann nicht ruhn noch rasten Tag und Nacht,
3, 17—26. noch nicht erholt, verheert mich abermals ein Sturm."

Aus diesen Worten kann man ersehen, wie schwer schon Hiob kämpfte, Gott die Treue noch zu halten, denn Gott ist es doch, der dem Menschen das Leben gibt, das Hiob wegzuwerfen und abzulegen suchte.

## 5. Seine Tröster versagen

Waren die drei Freunde Hiobs mit der Absicht ge-
19, 3. kommen, ihn mit Worten zu mißhandeln? Das doch kei-
nesfalls! Sie wollten ihm ihr Beileid bezeugen und ihn
trösten und wieder aufrichten. Nur hatten sie sich sein
6, 21 n. Menge Unglück nicht so groß vorgestellt. Sie waren fassungslos
und fanden anfangs keine Worte. Doch nun hatte Hiob das Schweigen gebrochen, und seine innere Verfassung und seine Einstellung zu Gott war im Beschreiben seines Unglücks etwas offenbar geworden. Nun zeigte sich's, daß Hiob doch nicht mehr ganz frei war von Bitterkeit gegen Gott — und das bestimmte ohne Zweifel seine drei Freunde in ihrem Urteil über Hiob; ihre Antworten und „Trostreden" gestalteten sich daher immer mehr zu Schmähungen und „Drohreden" aus. Auf alle Fälle fanden sie an Hiobs Worten ihre wohl schon still gehegte Annahme von der Ursache seines Leidens unterstützt und zum Schein bestätigt, daß Hiob ein großer, sehr großer

Sünder gewesen sein müsse. Hätte Gott auch einen gerechten Mann so strafen können?! Daß die Leiden, die hier scheinbar zum Tode führten, einem ganz bestimmten göttlichen Zweck entsprechen sollten, das war ihnen ganz verborgen. In solchen tödlichen Leiden und Züchtigungen sahen sie nur Gottes Strafe für verübte Freveltaten. Und je weniger sie Gottes Wesen und Wege erkannten, desto sicherer fühlten sie sich in einer von den Vätern her übernommenen Ueberzeugung, daß der Sünder für seinen Frevel ohne Erbarmen sterben muß, und desto gründlicher meinten sie, Hiob richten zu müssen. In ihrem über Hiob gefällten Urteil beriefen sie sich auf ihr hohes Alter, auf
ihre ergrauten Häupter und auf die väterlichen Ueber- 15, 10.
lieferungen der Lehre über Gottesfurcht und Gottes Ver- 8, 8—10 ff.; 15, 17—
geltungsabsichten. Ihre Meinung, daß Gott ihm wieder wohltun werde, wenn er sich als Sünder bekenne und bekehre, hatte darum nur beschränkte Geltung; Gott würde eben sein Gericht für diesmal noch verschieben. In solcher Einstellung vermochten sie natürlich Hiob nicht zu trösten, geschweige denn zurechtzubringen und ihn wirklich wieder in das ungetrübte Wohlgefallen Gottes zu setzen.

## 6. Gottes und der Menschen Ziel

Die drei Freunde Hiobs kannten Gottes Ziel nicht, daß Gott dem Menschen, wie Henoch, dem siebenten nach Adam, seine Unvergänglichkeit mitteilen will. Sie hätten dieses Ziel wohl kennen müssen, denn sie erkannten Gottes unsichtbares Wesen und seine ewige Kraft und Gottheit durch
Nachdenken an den Werken der Natur, die Gottes Unver- Römer 1, 19—20.
gänglichkeit nicht haben. Sie schätzten aber das Ziel, Gottes Unvergänglichkeit zu erreichen und wie ein Henoch der geschöpflichen Vergänglichkeit zu entrinnen, nicht so hoch ein, daß sie selbst dafür hätten alles einsetzen mögen und erkennen, wie Gottes Liebeswege mit dem Menschen einzig darauf hinauslaufen, ihm diese seine Unvergänglichkeit zu vermitteln. Dieser Weg führt beim Menschen meist durch große Tiefen, daß er Gottes Handeln nicht mehr verstehen kann und darum an Gott vorübergehend irre wird und ihn lästert. Gott läßt sich aber auch darin nicht beirren: Seine Vergebung wird dann nur um so

Römer 5, 20—21; größer, wenn der Mensch sein Abweichen bekennt und aufrichtig
Phil. 3, 9—14. 20—21. Buße tut. So gelangt Gott dennoch mit den Seinen an das
Ziel der himmlischen Berufung. Diesen Weg Gottes mit Hiob
erkannten seine drei Freunde nicht; dafür streckten sie sich selbst
nach der Herrlichkeit Gottes gar nicht aus, sondern nur nach
3. Mose 26, 3—11; „Reichtum und Freude"* im irdischen Wohlergehen, was Got-
5. Mose 28, 1—14. tes Wort auch als Lohn der Beobachtung des später von Gott
gegebenen Gesetzes zugesichert hatte. Nur zu dem Zwecke such-
ten sie Gott zu gefallen. Hiob dagegen hatte in etwa die Un-
vergänglichkeit durch eine kommende Auferweckung von den
Vergl. Phil. 3, 3—8; Römer 10, 2—3; Toten schon im Auge gehabt, sie zu erreichen aber mit untaug-
Apgesch. 26, 6—7. lichen Mitteln verfolgt, nämlich damit, vor Gott unsträflich
erfunden zu werden. Das Ringen Hiobs nach höherem Lohne
als „Reichtum und Freude" war seinen drei Freunden unbe-
kannt; unbekannt war ihnen auch, daß nur dieses Ziel den
Vergl. Titus 2, 11—13. rechten Schutz davor gewährt, seinen Lüsten zu leben. Es wird
auch den Hiob zu solcher Gottesfurcht gestärkt haben, daß Gott
1, 8; 2, 3. sich seiner rühmen konnte. *Wenn seinen drei Freun-*
*den aber die Erkenntnis des rechten Zieles*
*versagt blieb* — das schon darum, weil sie nur im irdi-
schen Wohlergehen den höchsten Segen Gottes sahen — *dann*
*blieb ihnen noch viel mehr verborgen, daß Gott*
*den Sünder, seinen Feind, in Christus recht-*
*fertigen will, damit der Mensch das ihm ver-*
*heißene ewige Leben unter allen Umständen*
Römer 1, 16—17; *erlangen könne*; nicht aus Werken und Verdienst, *son-*
3, 21—28; 5, 8—10. *dern ganz aus Glauben und aus Ruhm für*
*Gottes Barmherzigkeit.*

Die drei Freunde unterwiesen Hiob einzig darin, wie er
wieder zu „Reichtum und Freude" gelangen könne. Hiob aber
ließ seine Hoffnung auf Unsterblichkeit ganz fahren, als er nicht
7, 21; 9, 21—24; mehr imstande war, seine Rettung vor dem natürlichen Ster-
14, 7—17; 29, 18—20. benmüssen auf Grund seiner vermeintlich immer noch vorhan-
denen Unsträflichkeit vor Gott zu erlangen. *Damit be-*
*zeugte Hiob aber, daß es ihm bei allem Aus-*
*blick auf die Unvergänglichkeit Gottes letzten*
*Endes auch nur um sein natürliches Leben und*
*Wohlergehen zu tun gewesen war.*

## 7. Die Verkennung der Gnade

Die drei Freunde Hiobs hatten die Ueberzeugung,
**daß Gott den Gottesfürchtigen nicht verwirft,**
8, 20. **aber auch keinem Frevler die Hand reicht.**

* Der Wortführer der drei Freunde Eliphas von Teman, Bildad von Schuach und Zophar von Naama war Eliphas; dessen Name heißt: „Gott ist Reichtum und Freude", worin sie eine Bestätigung ihrer Meinung sehen mochten, daß Gottes Wohlgefallen nur auf denen ruht, die von Gott Reichtum und Freude erlangen.

Darum konnten die drei Freunde unmöglich annehmen, daß der Herr den Hiob ohne Ursache so hart züchtigt. Oder sollte Gott etwa gar beschlossen haben, die Schuld des Frevlers auf einen Unschuldigen zu werfen, so daß dieser Unschuldige veranlaßt wäre, seine Gerechtigkeit aus Werken fahren zu lassen und sich mitsamt den Sündern durch Gott auf einem höheren Jesaja 53, 3—8;
Boden durch die Gerechtigkeit Gottes, das ist durch seine große 1. Petrus 2, 22—24.
Barmherzigkeit, rechtfertigen zu lassen? Dann hätte ja Gott hierdurch wirklich die Möglichkeit, dem Missetäter auch die Hand zu reichen, der zuletzt doch noch über seine Sünde bekümmert ist wegen des über ihn fälligen Todesurteils, und der Römer 3, 21—26;
sich zu Gott wendet, nachdem er lange freventlich gesündigt 4, 1—8; 10, 6—11.
hatte. Auch er könnte dann in der ihm aufgeschlossenen Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben seine Rechtfertigung und damit das Leben erlangen, vielleicht vorerst nur das natürliche, aber wenigstens doch dieses, das Hiob und seine drei Freunde im Auge hatten. Sollte ein solcher Gedanke wohl bei Gott möglich sein? Nach Hiobs und seiner drei Freunde Ermessen wohl nicht! Hiob hätte schon mehr wissen können. Er war für das Leben und die Gottesfurcht seiner Söhne immer sehr besorgt gewesen. Nach ihrem Festefeiern hatte Hiob jederzeit unter ihrem Beisein Opfer gebracht nach ihrer aller Zahl, und noch ehe die Sonne aufging, suchte er das Angesicht Gottes für sie, daß Gott es ihnen wieder leuchten lasse, wenn sie schon 1, 4—5.
in ihrem Herzen Gott abgesagt hätten. Ja, was tut und hofft man nicht alles für die Kinder — so viel, daß man es für sich gar nicht in Anspruch zu nehmen wagt. So ging's auch Hiob jetzt. Wenn's schon bei Gott Vergebung gab, aber doch nicht 4. Mose 15, 27—31
für Sünden, die „mit erhobener Hand" ausgeführt worden (Elb. Bibel);
waren! Hieß das nicht, daß Gott die Sünde gut heiße, wenn Hebräer 2, 2; 10, 28
er auch dem reuigen Sünder vergäbe, indem Gottes Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Rettungswillen durch die Uebertretungen des Menschen nur in ein um so helleres Licht träten? Was würden wir dann noch als Sünder gerichtet? Das gäbe Römer 3, 5—7.
ja Raum zu der Lästerung:

**„Lasset uns Böses tun, auf daß Gutes daraus komme!"** Römer 3, 8.

**Sie bedachten aber nicht, daß Gott dem gerechtfertigten und gläubigen Sünder zur Unvergänglichkeit verhelfen will und daß man das ewige Leben wirklich nicht mit dem untauglichen Mit-** Römer 5, 20—21;
**tel, der Sünde noch mehr zu dienen, erlangen könne, auch wenn** 6, 1—7. 15—23;
**die Gnade überfließt, sobald das Maß der Sünden voll ge-** Galater 5, 13; 6, 7–
**worden ist.** 1. Petr. 2, 15. 16. 19–

Selbst *ein Prophet Gottes* konnte noch über die Gnade Gottes zornig werden. Lieber wollte Jona sterben, als daß Gott barmherzig und gnädig sei, langmütig und von großer Güte, und daß er sich des Uebels reuen lasse — nur Jona 4, 1—11.
darum, weil Gott solche Gnade, die Jona sehr gut kannte, auch des Gottesvolkes *Feinden* widerfahren lassen wollte.

Ein Jüngling Saulus verfolgte einst die Gläubigen der Gemeinde Christi im Eifer für Gott, weil er unsträflich war im Gesetz; er hatte nie das Gesetz übertreten und für die Sünden aus Versehen jederzeit das vorgeschriebene Opfer gebracht. Und nun wagten diese unreinen Leute aus dem gemeinen Volk — es waren auch Zöllner, Sünder und Sünderinnen unter ihnen, und sie aßen mit ungewaschenen Händen! — sie wagten zu behaupten, daß Gott den Gottlosen durch den Glauben rechtfertige und zum Leben bringe, gleichwie er auch diesen Nazarener durch die Auferweckung von den Toten gerechtfertigt haben sollte, den die Obersten des Volkes Gottes als einen nach ihrer Meinung Gesetzlosen und Gotteslästerer hatten hinrichten lassen! — Aber auch ein Saulus mußte sich schließlich vor Gottes Gerechtigkeit beugen, in der auch der Gesetzlose ohne Werke gerechtfertigt ist.

Philipper 3, 3—12; Apgesch. 26, 4—18; Galater 1, 13—17; 1. Tim. 1, 12—13.

In ähnlichem Sinne verdunkelte Hiob Gottes Ratschluß durch sein unerleuchtetes Verständnis, und seine Freunde wollten gar Gottes Ratgeber und Gerichtsvollzieher sein, indem sie Hiob bis zu Tode verfolgten.

38, 2; 42, 3.

12, 2. 12—13; 13, 2. 4—5. 7—12; 15, 8—11; 26, 2—4.

## 8. Der Freunde Trost im Licht des Wortes Gottes

Vielleicht hätten die drei Freunde einen anderen Sünder gleich völlig verurteilt und in solcher Lage keine Hoffnung mehr für ihn gehabt. Aber Hiob stand ihnen ja sehr nahe; er war einst sehr reich gewesen wie sie es jetzt noch waren, und er war ihr Freund! Ob Gott darum vielleicht mit ihm einmal eine Ausnahme machen würde? Sie muteten Gott eine Vergebung zu, wie Hiob, als er für seine Söhne Opfer brachte, und glaubten doch selbst nicht daran. Sie machten nämlich Gottes Vergebung von der Bekehrung Hiobs abhängig und bewiesen damit, daß sie die wahre göttliche Rechtfertigung und deren wunderbare Wirkung auf den Sünder gar nicht kannten.* Sie vermuteten bei Hiob noch immer etwas Gottesfurcht, wenigsten so viel, daß er sich noch zu Gott wenden könne. Dann würde Gott vielleicht über seine Sünden ein Auge zudrücken — gerade so, als wenn für solche Frevelsünden, die man bei Hiob vermutete, nicht ein göttliches Lösegeld

* D. h. die dargebotene Gnade bringt den Sünder zur Bekehrung (vergl. Hesekiel Kap. 18 und 33; Psalm 51, 15—17).

gegeben werden müßte! — War das wohl ihre eigene Gesinnung, daß sie ihre eigenen Sünden durch immer neue Versprechungen zuzukleistern suchten, um Gott damit hinzuhalten? So ist es allerdings der Menschen Brauch. 31, 33.
Wollten Hiobs Freunde damit sagen, daß ein Frevel nicht mehr Frevel sei, wenn man Gott mit den Beteuerungen kommt: „Ich will's gewiß nicht wieder tun!"? Wird Gott dann unsere Sünden nicht mehr so vor sein Angesicht stellen, wird er ihrer vergessen und uns leben Psalm 90, 7—12.
lassen, wenn wir Gottes Versöhnung des Gottlosen, des Gesetzlosen, des Sünders, seines Feindes mit ihm selber durch die Leugnung unserer Missetaten und durch hochbeteuertes Besserungsbestreben ersetzen? Auf der einen Seite suchen sie Hiob als Missetäter schuldig zu sprechen, aber auf der anderen Seite sollte er es offenbar nicht mehr gewesen sein, wenn er wieder nach Gott trachtete.

Schon mit ihrem ersten Atemzug in ihrer Rede an Hiob wußten sie, daß sie ihn nicht trösten würden, sondern nur Verdruß bereiten. Sie waren weiterhin gar nicht imstande, den Strom kränkender Worte aufzuhalten, der nun kommen sollte, und Hiob war darüber tief erschüt- 4, 2; 13, 5. 13.
tert. — Hiobs Reden und Zusprüche hatten einstmals die in ihrer Gottesfurcht Strauchelnden aufgerichtet, ihre 4, 3—4; Hebr. 12, 12
wankenden Knie gekräftigt und die müden Hände wieder gestärkt. So hatte er viele zurechtgewiesen und in der Gottesfurcht neu gestählt. — Aber jetzt hatten sie ihm vorzuwerfen, daß er in der Bestürzung über sein Unglück 4, 5.
erliegt und Gott gram wird. Sie sagten ihm:

> **„Ist denn nicht deine Gottesfurcht dein Trost,**
> **die Unversehrtheit deines Wandels deine Hoffnung?**
> **Bedenk: wo wurde der Gerechte je vertilgt,**
> **und wo kam der, der schuldlos war, ums Leben?**
> **Wer Unrecht pflügt und Unheil sät, der erntet's auch,**
> **der Odem Gottes und sein Zorn verzehren sie."** 4, 6—9.

Wie ferne waren ihnen Gottes Gedanken, wie auch Jesus einst seinen Bedrängern aus dem Worte der Propheten entgegnet hatte:

Hosea 6, 6; Matthäus 9, 13; 12, 7. „Wenn ihr wüßtet, was das heißt:
Ich will Barmherzigkeit und will nicht Opfer!"

Gott will nämlich seine Barmherzigkeit am hilflosen, elenden und zerschlagenen Sünder üben; er begehrt dagegen keine Opfer nach dem Gesetz, mit denen man bezeugen konnte, daß man ärger als aus Schwachheit nie gesündigt habe.*

## 9. Geisterlehre oder Gottes Wort?

In tiefer Nacht war dem Wortführer der drei Freunde Hiobs ein Geist erschienen, so schrecklich und grauenhaft, daß der Mensch zitterte und ihm die Haare des Hauptes zu Berge standen. Freilich, wenn ein Mensch das Wort Gottes nicht kennt und Gottes Ziel nicht verfolgt, und sich mit halber Frömmigkeit genügen läßt, dann kann und wird er von fremden Geistesmächten so benommen werden, daß er ihre Einflüsterungen für Gottes Wort hält. So ging es den drei Freunden. Ein solcher Geist hatte auf sie eingewirkt und einem von ihnen gesagt:

„Ist auch der Sterbliche vor seinem Gott gerecht,
ist wohl der Mann vor seinem Schöpfer rein?
Sieh, seinen Dienern traut er nicht,
bei seinen Engeln nimmt er Irrtum wahr;
4, 17—19; 15, 14—16; 25, 4—6. und wieviel mehr bei denen, die
von Lehm sind und vergehen müssen!"

Mag es nun auch als Wort Gottes seine Geltung haben, wenn es richtig verstanden wird. Aber suchte dieser Geist jetzt nicht sogar Gott schuldig zu sprechen, wenn er sozusagen mit einer gewissen Bitterkeit und mit gelindem Hohn davon Zeugnis gibt, daß Gott sogar an den Engeln Irrtum finden will? Die Geisterwelt, die so viel mächtiger ist als die Menschen, fällt sonst ein ganz anderes
Jesaja 14, 13—14. Urteil über sich, sie sucht Gott gleich zu sein. Aber hier galt es, den Menschen in die äußerste Niedrigkeit hinunterzudrücken, ihn mit Hoffnungslosigkeit und Entmuti-

* Vergl. Psalm 51, 18—19; 40, 7—12; Jesaja 1, 10—18; 57, 10—15; 66, 1—7; Jeremia 11, 15; Amos 5, 21—24; Micha 6, 6—8; Habakuk 2, 4.

gung zu schlagen, denn sobald Gott seine Erlösung am Menschen hinausgeführt hat, dann ist es mit der Herrschaft widergöttlicher Geistmächte vorbei.

Die Männer wußten nicht, daß der Mensch nur eine kleine Zeit niedriger als die Engel ist, daß Gott ihm alles unter seine Füße tat, ihm nichts ununterworfen ließ und ihn mit Herrlichkeit und Ehre krönte durch den vor Grundlegung der Welt gefaßten Erlösungsratschluß Gottes in Christus Jesus. Gottes Verheißung eines Schlangentreters war ihnen sicher nicht fremd. Durch den Dienst gläubiger Menschen soll auch der Engel Unwissenheit und Irrtum einmal verschwinden, die da gelüstet, hineinzuschauen in das herrliche Erlösungsgeheimnis in Christus Jesus, das Gott den Menschen offenbaren wollte. Den Herrschaften und Gewalten in den himmlischen Regionen soll durch die Gemeinde Jesu Christi Gottes mannigfaltige Weisheit kund werden, wenn auch mit geistlichen Waffen kämpfend gegen die Bollwerke der Finsternis, denn die Gemeinde des lebendigen Gottes ist Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit. Durften nun die drei Männer den Hiob in die gleiche Resignation (= Schicksalsergebung) stoßen, die ihnen selbst nur bei äußerem Wohlergehen einigermaßen erträglich sein konnte, anstatt ihm zu zeigen und ihn damit zu trösten, wie wir durch ein einziges von Gott eingesetztes Opfer auf immer und ewig vollendet worden sind, die wir geheiligt werden sollen? Das Sühnopfer Jesu hat doch vor seinem Kreuzestod schon die gleiche Bedeutung gehabt. Ja, ja, die berühmte Temaniterweisheit!* Sie ist Erfahrungsweisheit, dabei aber immer noch größer als manche graue Schulweisheit. Und dennoch hat sie Gottes Heilsgedanken nicht erfaßt, nämlich Gottes große Barmherzigkeit in Christus Jesus. Nichts wußten die drei Männer von der Aufhebung der

Ps.8,4—9; Hebr.2,5
Epheser 1, 9—10.

1. Mose 3, 15.

1. Korinther 4, 9—1
Epheser 3, 9—10;
1. Petrus 1, 12.

2. Korinther 10, 4—
Epheser 3, 9—10;
1. Timotheus 3, 15

Hebräer 10, 10. 14.

* Vergl. Jeremia 49, 7—8; Obadja 9—10. Darin war Eliphas, der Temaniter, ihr Wortführer, besonders groß. Nach seinem Namen: „Gott ist Reichtum und Freude“ beurteilte er den Hiob, gleichwie ganz Edom später das Volk Israel (vergl. Hesekiel 25, 12—14).

als List und Macht zu Tode führenden Sünde durch das Opfer Jesu; denn die ganze Bedeutung der Fleischwerdung des Schlangentreters war ihnen verborgen, wie auch heute noch so manchem Gotteskinde. Man urteilt nach eigenen Erfahrungen und den Erfahrungen anderer, und wenn sich eine Reinheit von Sünden im eigenen Fleische nicht erreichen läßt, dann leugnet man auch die Aufhebung der Sünde als satanische List und Macht, wie sie in Christus geschehen ist und die Schrift es bezeugt.

Hebräer 1, 3; 2, 14; 9, 26; 10, 1—14; 1. Johannes 2, 29; 3, 7 (Min.-Bib.).

Hebräer 9, 12. 26.

Es fehlte den drei Freunden die klare Erkenntnis der Erlösung, wie sie z. B. der König David später hatte. Sie nahmen unbedenklich fremde Geistwirkungen in sich auf und hielten sie für Gottes Wort. Unter solchem Einfluß vermochten sie aber auch die väterlichen Ueberlieferungen nicht als Halbwahrheiten und Irrtümer zu erkennen, sondern hielten sie ebenfalls für Gottes Wort und benutzten sie zur Stütze ihres Ansehens.

Psalm 16; 40; 89; 110.

18, 2—3; 8, 8—10.

## 10. Der Väter Lehre, war sie Gottes Wort?

Die drei Freunde Hiobs wissen nicht, wie sie viele gute tröstliche Worte Gottes mit ihren eigenen Eingebungen, Träumen, Erfahrungen, Gedanken und den väterlichen Ueberlieferungen vermischen. Wie köstlich sind z. B. ihre folgenden Worte:

z. B. 5, 8—27; 11, 13—20; 22, 21—30.

z. B. 4, 12—19; 5, 3—5; 8, 8—11 u. a.

**„O suche Gott! — Der große Wunder wirket,**
**der Dinge tut, die uns ganz unerforschlich sind,**
**der Regen gibt den lechzenden Gefilden —,**
**d e r hebt den Niedrigen zu seinem Thron empor**
**und schenket dem, der Leiden tragen muß, sein Heil.**
**Gott überlistet alle Hinterlistigen,**
**und er vereitelt ihre Pläne solcherart,**
**daß ihrer Hände Werke nicht von Dauer sind.**
**In ihrer Weisheit fängt er, wer sich weise dünkt,**
**und Uebereilung wirkt in der Verschlagnen Rat.**
**Bei Lichte läßt er tasten sie wie an der Wand —**
**und so entreißt er den Verstörten ihrem Rachen.**
**Er reißet den Geringen aus des Starken Faust,**
**auf daß der Schwache wieder Hoffnung fasse,**
**und daß die Frechheit auch ihr Maul verschließen muß.**

O sieh, wohl dem von Gott gestraften Menschen!
Darum, o Mensch, verachte Gottes Rute nicht!
Denn er verwundet und verbindet wieder,
und Gottes Hand zerschlägt und machet wieder gut.
In sechs Gefahren wird er dich erretten,
und sind es sieben, dann berühret dich kein Leid.
In Hungersnot wirst du nicht sterben müssen,
und Gott entreißt im Kriege sicher dich dem Schwert.
Ja, er verbirgt dich vor der Zunge Geißel,
und der Verheerung Kommen bringt dich nicht in Furcht.
Der Dürre und Verwüstung wirst du lachen,
die wilden Tiere sind kein Schrecken mehr für dich.
Mit der Natur im Bunde hast du Frieden,
in deinem Zelte nimmst du keinen Mangel wahr.
Dein Herz erfreut sich reichen Kindersegens,
und hochbetagt erfüllst du sterbend deine Zeit.
O, Hiob, sieh! Das haben wir gewiß erforscht.
Vernimm es doch und fasse es zu Herzen!" 5, 8—27.

Aber auf Hiobs erste Entgegnung an sie, daß Gott ihn wirklich Unrecht leiden lasse und daß Gott erst sein Unrecht gutmachen müsse und wenigstens von ihm ablassen sollte, bedrängten sie ihn aufs neue und beriefen sich auf das frühere Geschlecht und auf die Erfahrungen der Väter, die Hiob doch beherzigen möge! In aller Bescheidenheit — später beriefen sie sich doch noch auf ihre grauen Haare — wollten sie ihre eigene Erkenntnis nicht so hoch anschlagen; aber die Alten, die Väter, die können ihn belehren mit ihren Sprüchen aus ihrem eigenen Herzen mit den Worten:

„Schießt der Papyrus ohne Sumpf empor,
gedeiht, wo Wasser fehlt, des Schilfes Rohr?
Ja so, daß es, wenn's noch im Triebe steht,
eh es geschnitten wird, zugrundegeht!
So sieht man alle Gottvergeßnen ziehn:
auch ihre Hoffnung welkt wie Gras dahin!
Ein Spinngewebe ist des Frevlers Haus,
mit seinem Trotzen ist es plötzlich aus.
Vergeblich stützt er sich und trotzt darauf:
Er fällt dahin und steht nicht wieder auf.
Und jener dort, er grünt im Sonnenglanz,
die Ranken überziehn den Garten ganz;
die Wurzeln flechten in die Wand sich ein,
hoch schlingt er sich empor am Haus von Stein.
Doch tilgt ihn Gott von seiner Stätte,

so spricht sie: „Mir ist nicht bewußt,
daß ich dich je gesehen hätte!"
Sieh, derart ist das Glück in seines Lebens Lauf —
und aus dem Staube sprossen andre auf! —
Nein, Gott verwirft den Frommen nicht
8, 11—20 n. Min.-Bib. und hält die Hand der Gottlosen nicht fest."

Demgegenüber aber lautet das prophetische Wort Gottes:

„So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova,
ich habe kein Verlangen nach dem Tode des Gottlosen,
sondern danach, daß der Gottlose sich bekehre
Hesekiel 18, 23; 33, 11. von seinem Wege und lebe!"

Jesaja 55, 11. Gottes Wort richtet wohl aus, wozu es gesandt ist. Wie kann aber das Wort Gottes wirksam sein, wenn es nur dazu dienen soll, die eigenen menschlichen Ansichten und Träume („Visionen"), künstliche Gedankengebäude und väterliche Ueberlieferungen zu stützen? Wird dann die Wirkung des Wortes Gottes nicht aufgehoben?

Es ist darum gut zu verstehen, daß Hiob von ihren Unterweisungen keine Hilfe erfahren konnte und Gott ihre Herzen der tieferen Einsicht verschlossen hatte, und
17, 4. daß sie über Hiob nicht obsiegen durften.

Der Apostel Petrus nennt den Wandel gleicherweise eitel, mit welchem die gläubigen Israeliten vormals Gott zu dienen
1. Petrus 1, 18. suchten nach der väterlichen Ueberlieferung. Im selben Sinne mahnt der Apostel Paulus die Gläubigen, daß sie sich nicht gefangennehmen lassen sollen durch die Philosophie und den leeren Betrug nach der Ueberlieferung der Menschen, nach den
Kolosser 2, 8. Grundsätzen der Welt und nicht nach Christus. Sie sollten sich wegen Speise oder Trank oder Sabbathalten nicht mehr richten lassen und sich durch Auferlegen von Satzungen nach den Geboten und Lehren der Menschen von niemandem um den Kampfpreis der himmlischen Berufung zur Herrlichkeit = Unverweslichkeit bringen lassen, von niemandem, der sich gefällt in Demut und Engelsdienst, und der in seinem fleischlichen Trachten
Kolosser 2, 16—20. nach Gottwohlgefälligkeit ohne Grund aufgeblasen ist. Ein solcher steht durch seinen selbsterwählten Gottesdienst, durch seine eigenartige Demut und durch wirkliche oder vorgebliche Kasteiung des Leibes im hohen Ruf von Weisheit, aber es bringt ihm vor Gott doch keine Ehre, bringt ihn auch nicht zur verheißenen Herrlichkeit, sondern dient nur seinem fleischlichen Trachten nach Selbstruhm vor Gott zur Befriedigung.*

* Apgesch. 15, 1. 5. 9—10; Kolosser 2, 23; Philipper 3, 3—9; Römer 16, 17—18; 1. Timotheus 4, 1—5; Jesaja 57, 10—15.

# 11. Der Leiden Hiobs beispiellose Größe

Hiob war ein ganzer und gerader Mann, der Gott fürchtete und vom Bösen wich, und seinesgleichen war auf Erden nicht. Dieses Urteil kam zweimal aus Gottes 1, 1. 8; 2, 3.
Munde, aber Hiobs Freunden war's verborgen. Sie sahen nicht aufs Innerste des Menschen, sondern nur auf das Aeußere. Sie, die ihm ursprünglich helfen wollten, erschraken zweifellos, als sie Hiobs Verfassung gewahrten, nachdem er den Tag seiner Geburt verflucht hatte. Seine Leiden nahmen kein Ende, Gott lohnte seine unvergleichliche Treue nicht, die er aufgebracht hatte, und das machte ihn bitter. Er sagte:

**„Oh, wäge man doch meiner Seele Gram**
**und legte man mein Unglück ganz auf eine Waage!**
**Denn nun ist's schwerer als der Sand am Meer,**
**und meine Reden sind darum verwirrt . . . —"**
**„Wie groß ist meine Kraft, daß ich noch tragen soll?**
**Bis wann erduldet meine Seele sich ihr Ende?**
**Hab ich im Tragen denn der Steine Kraft?**
**Ist dies mein Fleisch etwa von Erz?**
**Ich habe keine Hilfe mehr in mir**
**und aller Halt ist von mir weggenommen."** 6, 2—3. 11—13.

Wären Hiobs Leiden nur äußerer Art gewesen, und hätte Gott diesen äußeren Leiden wenigstens noch durch den Tod ein Ende bereitet, dann hätte Hiob vielleicht noch bis dahin durchgehalten. Denn er sagte:

**„O daß doch käme, was ich sehnlich wünsch',**
**und Gott mir diese Hoffnung noch erfüllte:**
**daß Gott es doch gefiel, mich zu zermalmen,**
**mich abzutun mit ausgestreckter Hand!**
**Dann blieb mir doch der eine Trost**
**— im schonungslosen Schmerz noch ein Frohlocken —,**
**daß ich des Heilgen Worte nicht verleugnet habe!"** 6, 8—10.

Welche Größe Hiobs in seiner Treue zu Gott verraten diese Worte, welch schweres inn'res Ringen nach dem Halt bei ihm! Welcher Sterbliche mag ihm darin gleichen? — Aber nun, wie tragisch groß in Hiobs Leiden! — selbst diesen Schrei erhörte Gott noch nicht;

das Schicksal Hiobs muß sich ganz erfüllen. Er gab doch seinen Gott nicht gerne auf; es kostete ihn viel, Gott abzusagen.

**Doch standen längst vergebne Sünden vor ihm auf,***
**und seiner Jugend-Sünden mußt er immerfort gedenken.**
**Es scheint, als sänne Gott noch vieles neu dazu;**
**als spräche er ihn nicht von seinen Sünden los.**
**Erhebt er schon sein schmachbedecktes Haupt,**
**verfährt Gott unfaßbarer noch mit ihm.**
**Mit neuen Zeugen tritt Gott vor ihm auf,**
**und Gottes Zorn nimmt gegen Hiob zu.**
**Der Hölle Scharen dringen auf ihn ein,**
**so daß er gar nicht mehr zu Atem kommt —**
9, 18; 10, 15—17. **und das erfüllet ihn mit Bitterkeit.**
**Drum reißt sein Herz den Hiob hin;**
**es rollen seine Augen sehr,**
**in Ohnmacht schmäht er Gott im Zorn,**
15, 12—13. **und Lästerworte sagt er her.**

Was half es dann dem Hiob auch noch, wenn er schon sagte:

**„Doch der Gerechte hält an seinem Wege fest;**
17, 9. **wer reine Hände hat, des Kraft nimmt zu!"**

Würde Gott etwa sein Schicksal doch noch wenden, nur darum, weil ihn nun auch die Tröster gleich wie Gott
19, 22. verfolgten und ihn ganz unbarmherzig mit zerfleischten?

## 12. Hatte Hiob Schuld an seiner Söhne Sünden?

Die Reden der drei Freunde hatten nicht nur die Wirkung, daß Hiob gegen Gott noch bitterer wurde; sie zermalmten und zerschlugen ihn auch. Es ist eben sehr schwer für einen Gesunden, einen Schwerkranken zu trösten. Der Kranke empfindet jedes Wort viel härter als ein Gesunder, er fürchtet, hinter jedem Wort eine Anklage finden zu müssen. Schon bald im Anfang hatten die Freunde dem Hiob einen sehr schmerzlichen Hieb gegeben:

---

* 3, 26; 7, 20—21; 10, 13—14; 13, 23—28; 14, 16—17. 20; 23, 13—17; 30, 21—30.

„**Beugt Gott denn die Gerechtigkeit?
Verkehret der Allmächtige das Recht?
Wenn deine Kinder gegen ihn gesündigt haben,
so gab sie Gott in ihres Frevels Macht dahin!**“ 8, 3—4.

In diesen Worten hatten sie aber Hiob an der Missetat, die die Freunde bei seinen Söhnen vermuteten, gewissermaßen mitschuldig gesprochen. Daß Gott sogar Völker dahingibt, damit er einer einzelnen Seele seine Herrlichkeit mitteilen kann, daß Gott auch die Söhne Hiobs nur zum Zweck der endgültigen Verherrlichung seines Knechtes dahingegeben hatte, davon wußten sie nichts. Jesaja 43, 4; Jeremia 29, 11; Klagel. Jer. 3, 2[illegible]

In langen Jahren des vertrauten Umgangs mit Gott hatte Hiob sich zu der Erkenntnis durchgerungen, daß die Vergebung immer größer ist als die sündige Handlung. Er wußte es und hatte es zweifellos bei der Erziehung seiner zehn Kinder erfahren, daß alle gesetzlichen Forderungen nur zur Uebertretung und zur Gegenstellung und zum Abfall reizen. Hiob wollte seinen Söhnen und Töchtern die Vergebung größer hinstellen als alle Verfehlung. Er hatte ihnen das Festefeiern nicht untersagt, das ihnen zweifellos leichter die Möglichkeit zum Sündigen gab, als die harte Tagesarbeit. Er hatte sie aber nach jedem Feste holen lassen, um sie zu heiligen. Er stand des Morgens frühe auf und brachte Opfer nach ihrer aller Zahl. Denn Hiob sprach: 29, 4.

„**Vielleicht möchten meine Söhne gesündigt und
Gott den Abschied gegeben haben in ihren Herzen.**“

Also tat Hiob allezeit. Wenn er sie auch noch gezüchtigt hatte, als sie klein waren; aber seinen erwachsenen Söhnen und Töchtern hatte er doch Gewissensfreiheit gewährt, und es lag ihm daran, daß sie die Güte Gottes solcherart erkennen lernen sollten, daß sie sich aus ihrem innersten Wesen heraus zu Gott kehrten. Dann würde sich vielleicht ihr äußeres Verhalten geregelt haben. Gewiß fürchtete sich Hiob, daß seine Söhne sich zu solchen 1, 4—5. Matthäus 23, 26.

Uebertretern entwickeln könnten, die des Todes sterben müssen. Darum ging er so weise mit ihnen um; denn für fortgesetzt vorsätzlich handelnde Uebertreter sah Hiob keine Hilfe bei Gott.

Vielleicht wußten seine Freunde nichts davon. Vielleicht dachten sie bei sich, Hiob hätte sie nicht streng genug gehalten und sich darum mitschuldig gemacht an seiner Kinder Sünde und an ihrem Blut, weil er ihnen solche Freiheit gewährt hatte. Hätte er seinen Kindern gegenüber nicht strenger sein müssen? Konnte seine Nachsicht ihm nicht als Schwäche ausgelegt worden sein?
1. Korinther 4, 15. Vielleicht hätte er mehr Zuchtmeister spielen müssen, seinen erwachsenen Kindern das tagelange Festefeiern verbieten müssen oder sich einfach von ihnen lossagen müssen als von unverbesserlichen Weltmenschen. Es kam für den inwendigen Menschen nie etwas Gutes heraus beim Feiern dieser Gastmähler. Aber Hiob hatte sich mild unter
1. Thessalonich. 2, 6—8. ihnen benommen und hatte ihre Gewissen nicht meistern wollen; er hatte nur ein Mitgenosse ihrer Glaubensfreude
2. Korinther 1, 24. sein wollen und nicht ein Herr ihres Glaubens. Diesem hochangesehenen Hiob, dem niemand zu widersprechen
29, 22. wagte, würden seine erwachsenen Kinder vielleicht notgedrungen gehorcht haben, wenn er ihnen das weltliche Treiben verboten hätte. Gewiß war es ihm schmerzlich gewesen; aber er hatte sie doch gewähren lassen.

Hätten seine Freunde, die auch an Hiob nur gesetzmäßige Forderungen stellten, bedacht, daß jede solche
Römer 3, 20; 4, 15; 7, 12—13. Forderung, so heilig und gut sie ist, doch nur zur „Uebertretung" reizt, dann wären sie nicht der Meinung gewesen, daß die den Söhnen Hiobs gewährte Freiheit zur vorsätzlichen Versündigung geführt habe. So aber hatte Hiob in den Augen seiner Freunde den Sünden seiner Kinder Vorschub geleistet und sich dadurch auch noch mitschuldig gemacht an ihrem Blut. Beim Festefeiern waren sie alle auf einmal erschlagen worden, und nun deckten Balken und Quadern ihre Sünden . . .

## 13. Hiobs Zorn und Lästerung und Abfall

Gott erhörte den Hiob nicht. Seine drei Freunde vermochten ihm auch nicht auf die rechte Weise zu helfen. Sie mußten Gott unbedingt beitreten, weil Hiob gegen Gott Stellung nahm; sie vermochten das aber nicht in einer Weisheit, wie es Elihu später tat, der jetzt noch um seiner Jugend willen schweigen mußte. Darum wurde Hiob noch bitterer gegen Gott und sagte:

**„Wie sollte Gott ich Rede stehn**
**und Worte finden, um mit ihm zu rechten?**
**Hätt ich schon recht, ich dürft ihm nicht entgegnen!**
**Um Gnade flehn müßt ich vor meinem Richter.**
**Wenn ich schon riefe — gäb er Antwort mir?**
**Ich glaube nicht zu finden sein Gehör!**
**Im wilden Sturm hat er zerschlagen mich,**
**mir ohne Ursach Wunden zugefügt.**
**Zu Atem komm ich fürder gar nicht mehr,**
**so sättigt Gott mich ganz mit Bitterkeit.**
**Kommt's auf die Kraft des Starken an,**
**sagt er: „Sieh hier!" (und zeigt mir seinen Arm);**
**und wenn auf Recht: „Wer ladet mich wohl vor?"**
**Hätt ich schon recht,**
**so müßt mein Mund mich dennoch schuldig sprechen;**
**und wär ich unschuldig —**
**er würde mich gewiß ins Unrecht setzen. —**
**Doch bin ich schuldlos,**
**und nicht acht ich meiner Seele!**
**Das Leben, mir einst wert, veracht ich nun.**
**Es kommt auf eins heraus, drum sprech ich's aus,**
**was Gott zum Zorn wohl reizen mag:**
**Den Frommen bringt er um gleichwie den Wicht.**
**Erwürgt der Seuche Geißel Menschen jäh und viel,**
**so lacht er noch der Unschuld große Qual.**
**Die Erde ruht in der Gewalt des Frevelherrn.**
**Das Antlitz ihrer Richter deckt er zu,**
**die mir mit Trost und Rechtspruch beistehn sollten;**
**wenn er schon nicht — wer tut es dann?"** 9, 14—24.

So unverständlich Gottes Umgang mit Hiob sein mag — denn Hiob kam durch Gottes ausdauerndes Schweigen zur Verzweiflung, zur Gotteslästerung und zum Abfall nach den vorstehenden Worten —, so mußte doch

alles einem ganz bestimmten Zwecke dienen, einem Zweck, den Hiob noch nicht erkennen konnte.

## 14. Ein übermenschliches Verlangen

Die drei Freunde wollten dem Hiob den Weg zur Errettung vom Tode zeigen, verlangten aber, daß er sich zuvor von seiner Bosheit bekehre. Sie sagten:

**„Wenn du den Herrn wohl möchtest ernstlich suchen**
**und zum Allmächtigen um Gnade flehn,**
**und wenn du aufrichtig und lauter bist —**
**dann wird er eifern für dich ganz gewiß**
**und wieder baun dein Haus der rechten Taten;**
**dann wird dein frühres Glück geringe sein**
8, 5—7. **zu dem, was Gott hernach dir schenken wird.“**
**„Wenn du dein Herz wohlzubereiten möchtest**
**und streckest du die Hände aus nach ihm,**
**wenn du das Unrecht auch entfernen wolltest,**
**das deine Hände immer noch beschmutzt,**
**und du in deinem Haus nichts Böses duldest —**
**dann darfst du ohne Scheu dein Angesicht erheben,**
**und festgegründet wirst du stehen ohne Furcht.**
**Verlaufnen Wassern gleich wirst du des Leids gedenken;**
**die Zukunft strahlt dir heller als der Mittag auf,**
11, 12—17. **und dunkelt's je — wie lichter Morgen wird es sein.“**

Wie sollte Hiob den Herrn wohl „ernstlich suchen“, sein Herz „wohl zubereiten“ und seine Hände wieder nach dem Gott ausstrecken, der ihn so verfolgte? Wenn Hiob in seinem Geiste Gott untreu geworden war, so war das doch bei ihm — einem ehemals ganzen und geraden Man-
9, 21—24; 34, 7—9. ne, der Gott fürchtete und vom Bösen wich — durchaus nicht leichtfertig geschehen. Aber die drei Freunde hatten leicht reden. Sie suchten die Bosheit Hiobs nicht als eine Eingebung Satans zu erkennen. Vielleicht war es ihnen auch fremd, was das ist: „ein ganzer und gerader Mann, der Gott fürchtet und vom Bösen weicht“. Denn gleich dem Hiob war kein anderer auf der
1, 8; 2, 3. ganzen Erde. Von allen anderen Menschen der Erde
Römer 3,9—18. galt das Wort Pauli, daß sie alle abgefallen
vergl. Psalm 14, 3; 53, 4; 116, 11. sind. Aber unter dieses Urteil fielen auch

*die drei Freunde*. Von sich selbst schlossen sie nun auf Hiob und meinten, daß auch er aus seiner Untreue heraus sich doch leicht zu Gott wenden könne — aus einer Untreue heraus, in die sie selbst bereits wahrscheinlich ohne größere Not gekommen waren. *Aber damit richteten sie sich selbst* — und dem Hiob stellten sie *eine übermenschliche Aufgabe*. Selbst dann, wenn sie selbst mit ganzem Ernst versucht hätten, ihre eigene Untreue zu Gott aufzugeben, dann hätten sie merken müssen, daß das nicht geht, daß sie nämlich vom Verführer nur in einen um so größeren Abfall gebracht worden wären. Denn standen sie schon nicht unter dem geschriebenen Gesetz vom Berge Sinai, so waren sie sich doch selbst ein Gesetz, das ihnen inwendig Gewissen machte.

Römer 7, 7. 11.
Römer 2, 14—16.

Weil die drei Freunde der Meinung sind, daß der böse Wille Hiobs gegen Gott durch Hiob selbst gezeugt und geboren worden sei und sie nicht sehen können oder wollen, daß der Ursprung des Bösen im Satan liegt und nicht im Menschen, darum machen sie zur Vorbedingung seiner Rettung, daß er nicht nur seine Untreue, *sondern auch das Böse überwinde*, das er in sich trage, das ihn sündigen machte und reizte, gegen Gott zu sein. *Das war aber wiederum eine ganz unmöglich zu erfüllende Aufgabe für Hiob.*

Es muß zuvor dem Menschen gezeigt werden, wie Gott durch Christus die Herrschaften und Mächte entwaffnet hat, öffentlich zur Schau gestellt und einen Triumph aus ihnen gemacht hat, *so daß der Mensch an diesen Sieg als an* **einen schon vollbrachten Sieg glaube**, damit er ihn solcherart auch an sich zu reißen vermöge. Er muß auch glauben, daß Christus durch seine Fleischwerdung und durch seinen Tod *den vernichtet hat, der des Todes Gewalt hat, das ist den Teufel*, um alle die Menschen von der Todesfurcht zu befreien, in die sie durch ihre Abtrünnigkeit

Matthäus 11, 12;
Lukas 13, 24.
Kolosser 2, 15.

Hebräer 2, 14–15. von Gott hineingekommen waren gleichwie Hiob. — Das konnten aber die drei Freunde dem Hiob auch nicht offenbaren, und darum stellten sie an Hiob solche Anforderungen. Zu zeigen, wie Gott den Gesetzlosen, den Abtrünnigen rechtfertigt, dazu waren sie eben nicht imstande. Andernfalls hätte ihr Verklagen sehr bald aufgehört.

## 15. Der Beileidsspender Kampf um Gottes Ehre

Hätten die drei Freunde in ihrer Verfassung dem Hiob wohl beistehen dürfen? Standen sie ihm bei, dann mußten sie aus Mangel an tieferer Erkenntnis Stellung gegen Gott nehmen — denn Hiob war zornig über Gott. Unterstützten sie aber Hiobs Stellung gegen Gott — das meinten sie nämlich tun zu müssen, wenn sie Hiob Barmherzigkeit erwiesen —, dann wären sie gezwungen gewesen, ihre bisherige Vorstellung von einem „gerechten Gott" aufzugeben, der nach ihrer Meinung in seiner Gerechtigkeit unabänderlich die guten Handlungen belohnen und die bösen an den Sündern bestrafen müsse.* Sie überboten sich gegenseitig in Treueversicherungen zu Gott.

Hiob wollte früher ganz treu gewesen sein, und er war es auch gewesen; aber er mochte sich nicht eingestehen, daß er doch jetzt im Abfall begriffen war. Seine Freunde wollten jetzt ihre vorgebliche Treue zu Gott beweisen, indem sie den Hiob verfolgten, dessen Abfall von Gott offensichtlich war. **Je mehr aber die beiden Parteien auf ihre eigene wirkliche oder vermeintliche Treue zu Gott pochten, um so mehr bezichtigten sie sich gegenseitig der Untreue, und desto weiter kamen sie selbst auseinander und dazu noch von Gott ab. Keiner wußte, daß sie sich alle einmal als Abtrünnige und Untüchtige bekennen mußten, die des Ruhmes Gottes ermangelten, um an**
Röm. 3, 9–18. 23; 11, 32; Galater 3, 22. **der Treue Gottes die vollkommene Genesung zu finden.** Dann hätten sie auch unter sich keine Gegensätze

* Gott behält sich trotzdem Lohn und Strafe für Gut und Böse vor, aber seine Gnade muß auf die Züchtigung nicht mehr den Tod folgen lassen (vergl. Psalm 118, 18–19; 119, 76–77).

mehr gehabt, wenn sie auf solche Weise heil geworden wären. Denn welcher hätte dann noch sagen können: „Erkenne Gott!", wenn sie alle vom Herrn gelehret waren? Jeremia 31, 34; Offenbarung 3, 9.

Weil auch den drei Freunden die ganze Tiefe der Liebe und Treue Gottes noch nicht offenbar geworden war, darum blieb ihnen aus Mangel an tieferer Erkenntnis nichts anderes übrig, als Hiob unbedingt als einen böswilligen Sünder anzusehen, seine Leiden als eine gerechte Strafe für seine Frevelsünden hinzustellen, die sie bei ihm vermuteten, und Gottes Ehre in Schutz zu nehmen und zu retten.

Aber Hiob unterlegt seinen drei Freunden selbstsüchtige Beweggründe; er sagt ihnen:

**„Wollt ihr denn Unrecht reden Gott zulieb?**
**Zu seinen Gunsten lügen etwa gar?**
**Wollt Gott ihr als Person ansehn**
**und seinen Anwalt spielen gegen mich?**
**Könnt ihr bestehen, wenn er euch erforscht?**
**Könnt ihr ihn täuschen, wie man Menschen täuscht?**
**Nein, strafen wird er euch,**
**wenn heimlich ihr Person ansehet!**
**Wird seine Majestät nicht schrecken euch**
**und seine Furcht euch jählings überfallen?"** 13, 7—11.

Hiob nennt seine Freunde Quacksalber, die doch nur Lügenpflaster streichen, deren Denksprüche Aschensprüche sind und deren Schutzwehren von Lehm sind. Wenn sie doch schweigen könnten, die nicht helfen können! Das 13, 5. 13.
sähe wenigstens nach Weisheit aus. Jetzt will Hiob reden, will sein Leben aufs Spiel setzen, aber die geraden Wege seiner Frömmigkeit will er Gott ins Angesicht verteidigen. Jetzt rüstet er seine Verteidigung zu, fragt Gott nach der Größe seiner Sündenschuld, nach seinen Uebertretungen und Missetaten. Warum hält Gott ihn für seinen Feind, warum verscheucht er ihn wie ein verwehtes Blatt und verfolgt ihn wie trockene Spreu Gott gibt dem Hiob, wie er meldet, Bitteres zu trinken, läßt ihn seine Jugendsünden erben, schlägt seine Füße in den Stock, 13, 23—27.

lauert auf alle seine Schritte und macht Einschnitte um
seine Fußsohlen her . . .

Wenn aber Hiob vor seiner Verteidigung seinen drei
Freunden zurufen muß:

„Was ihr wisset, das weiß ich auch;
12, 3; 13, 2. ich steh nicht hinter euch zurück!"

so offenbart er damit, daß auch seine eigene Er-
kenntnisvorstellung, die er bis dahin hatte,
vollkommen hinfällig wurde und nicht aus-
16, 2—5; 21, 1—3; 26, 1—4. reichte in seiner Not, da Gott ihn so verschlungene Lei-
denswege führte.

Noch gönnten ihm seine drei Freunde ein „sanftes
Wort" als „Gottes Tröstung" — aber Hiob war auch
15, 11. scheinbar das zu wenig. Er tat Abbruch der Stille vor
15, 4. Gott und hob die Gottesfurcht auf. Sein Herz war hin-
15, 13. gerissen vor Zorn, sein Mund erging sich in Lästerungen.

## 16. Was uns fromme Ehrfurcht dünkt, schafft unheilbare Gegensätze

Anfangs hatte Hiob seine Freunde aufgefordert, ihn
6, 24. zu lehren und ihm seine Sünde nachzuweisen. Als sie
aber versagen, kann er nicht umhin, ihnen zuzurufen:
zuzurufen:

„Gewißlich wahr! die ganze Welt vertretet ihr!
Die Weisheit stirbt mit euch noch aus!
Doch soviel kann ich auch noch selbst verstehn;
ich bin gewiß nicht weniger als ihr!
12, 2—3.n. Menge Denn welcher Mensch verstünde solches nicht!"

Es gibt Zeiten, in denen das Wort Gottes sehr teuer
ist im Lande, wo trotz mancherlei Heilserkenntnissen und
viel Redens über Gottes Wort die ganze Gerechtigkeit
Gottes doch nicht gelehrt wird und darum auch nicht er-
kannt und nicht geglaubt werden kann. Bei alledem mö-
Vergl. Jesaja 50, 1; 59, 14—16; Micha 3, 8. gen die Unterweisenden das Empfinden haben, daß sie,
gleichwie die drei Freunde dem Hiob gegenüber, für Gott
unentbehrlich ihn vertreten müssen.

Erschien den drei Freunden dieser Hiob nach allem Vorgefallenen jetzt nicht noch viel mehr als ein solcher Missetäter, den nun die gerechte Strafe Gottes ereilte? 15, 5—25.
Ganze Völker beurteilen so ein ihnen ausgeliefertes Volk und fragen nichts nach Gottes Absichten. — Hiob solle Jesaja 10, 5—14.
doch Buße tun, Belehrung annehmen, sich zu seinen Frevelsünden stellen und sie bekennen! Möge er doch die Ungerechtigkeit und das Böse, das seinem Gaumen so süß ist, von sich geben, damit es ihm nicht als Schlangengift seine Eingeweide zerfresse! Das verschlungene Gut gebe er doch wieder von sich, das Gott ihm aus dem Leibe heraustreibt, und das Edelerz, das Ophirgold werfe er doch in den Staub und zu den Steinen der Bäche, und er bekehre sich wieder zu Gott, von dem er abgefallen ist! Dann wird der Allmächtige sein Gold und sein glänzendes Silber sein, und er wird seine Lust wieder sehen an den Bächen und Strömen von Sahne und Honig, die ihm dann sein jetzt dahinwelkendes Leben erneuern würden. So beurteilen die drei Freunde den Hiob. 5, 8. 17; 8, 5—7; 11, 13—19; 20, 12- 22, 21—30.

Die drei Freunde sahen in Hiob einen Mann, der bewußt gottfeindlich gesündigt hatte und noch sündigte „mit erhobenem Arm“, wie es andere Gottlose tun. vergl. 4. Mose 15, 30—31 (Elb. Bibel
Das waren ihre Worte:

**„Schwanger mit Mühsal gebären sie Frevel,**
**und ihr Schoß bringt täuschenden Trug hervor.“** 15, 35 (Min.-Bibel u. Menge).
**Sie sagten sich: „Wie wollen wir ihn verfolgen?“**
**und: „Der Grund seines Unglückes liegt in ihm selbst!“** 19, 28.

Aber auch Hiob nahm den satanischen Argwohn gegen seine drei Freunde in sich auf, daß sie ihn vorsätzlich verleumdeten, richteten und unbarmherzig verfolgten, ohne auf seine Unschuldsbeteuerungen zu achten. Darum hält er sie für Frevler und sagt ihnen:

**„Die Waise würdet ihr ums Los verkaufen**
**und euren Freund verhandeln um Gewinn!** 6, 27.
**Dem Unglück gelte die Verachtung nur!**
**Nach Ansicht dessen, der sich sicher fühlt:**
**Ein Stoß noch denen, deren Fuß schon wankt!** 12, 4—5.
**Sie haben aufgesperrt ihr böses Maul,**

**mit Schimpfe schlagen sie mich ins Gesicht.**
16, 10—11. **Gott gab mich bösen Frevlern in die Hand.**
**Den eignen Freunden diene ich zum Spott,**
17, 2. **mein Auge muß auf ihren bittern Mienen weilen.**
16, 20. **Doch tränet es zu Gott, daß er mir helfen mög!**
**Den Grund des Unglücks suchen sie in mir.**
**Doch nehmt euch nur in acht vor Gottes Schwert,**
**das holt auch euere Frevelsünden ein,**
19, 28—29. **damit ihr wißt: Es gibt noch ein Gericht!**
**Ich halte fest an der Gerechtigkeit,**
**und meiner Zunge bleib' die Lüge fern,**
**mit der ich mich des Frevels zeihen sollt.**
**Ich laß mir meine Unschuld nicht entziehn,**
**mein Recht verbleibe mir bis hin zum Tod!**
**Straft mich mein Herz doch keiner Missetat.**
**Als Frevler aber stehe da mein Feind!**
27, 3—7. **Mein Widersacher sei ein Bösewicht!"**

Auf dem Boden dieser Auseinandersetzung war eine Einigung unmöglich, denn sowohl die Freunde Hiobs als auch er selbst sahen im anderen nicht den hinter ihm stehenden treibenden Satansgeist, sondern nur des Menschen bösen Willen allein; in dieser Ansicht wurden sie natürlich von dem Bösen nur bestärkt und festgehalten.

## 17. Vom Ursprung des Bösen

1. Mose 1, 2; Es ist eine feine und furchtbar wirksame List des Satans,
Jesaja 14, 12—15; daß er den Menschen beibringt, das Böse, die Sünde, hätte
Hesekiel 28, 12—17; seinen Ursprung nicht im Engelfall, sondern im Willen des
2. Petr. 2, 4; Jud. 6. Menschen. Mit dieser List täuscht der Feind die Menschheit
Johannes 8, 44. schon seit Jahrtausenden, und auch Hiob und seine drei
Freunde neigten dieser Auffassung zu.

Alle vier Männer konnten einem Gottabtrünnigen, der gefrevelt hatte, keine Barmherzigkeit gewähren, weil sie den durchs Verbot (Gesetz) wachgerufenen satanischen Einfluß nicht erkennen konnten, der vom Fleische kommt, und den Menschen
Römer 7, 7—13; betrügt und dahin verführt, daß er sich in seinem Innersten
Jakobus 1, 14—15; gegen Gottes Gebot und damit gegen Gott stelle, und das
Hebräer 2, 14; Gebot übertrete, damit er auf solche Weise unter das Todes-
Offenbarung 6, 8. urteil komme und dem Tode verfalle — *dem Fürsten der*
Johannes 12, 31; *Finsternis und des Todes eine willkommene*
14, 30; 16, 11. *Beute*. Wenn aber ein Uebertreter erkennen muß, daß er
Hiob 18, 13—14. vom Fürsten dieser Welt, vom König der Schrecken, der des
Hebräer 2, 14. Todes Gewalt hat, verführt und betrogen wurde durch Ein-

nenlust, Augenlust und hoffärtiges Leben, damit er als ein „Uebertreter" des Todesfürsten Beute wird — dann wird er, wenn er diese Satanslist durchschaut und aufrichtig wird, tief bekümmert sein über die Sünde, daß er durch sein „Uebertreten" Gott gelästert hat und nun sein Todesurteil bestätigen muß. Eine solche Herzensumstellung, eine solche wahre Buße könnte aber nicht eintreten, wenn der Mensch ohne Verführung die Sünde frei aus sich selbst heraus erfunden und durch seinen eigenen Willen zustandegebracht und geboren hätte; das hat allein Satan getan, denn Satan ist der Vater der Lüge und ein Menschenmörder von Anfang. Es vermöchte aber auch, wenn es anders wäre, niemand seinen Willen so vom treibenden Sündengeist (Satan) wieder abzulösen durch die Aufnahme des Wortes Gottes, daß er seinen Willen von der im Fleisch treibenden satanischen Sündenmacht klar trennen und sagen könnte:

1. Johannes 2, 16;
1. Mose 3, 6.
vergl. Psalm 51, 15-
Lukas 23, 41;
Römer 2, 23—25.
Johannes 8, 44;
1. Johannes 3, 7;
Hiob 18, 13; 33, 22.

„So sündige nun nicht mehr ich,
sondern die Sünde, die (als Macht) in mir,
das ist in meinem Fleische, wohnt."

vergl. Römer 7, 14—

Es kann aber ein Mensch den vom Sichtbaren kommenden Sündeneinfluß so in sein Herz, in seinen Geist aufnehmen, daß er seine Uebertretung leugnet und sich schließlich so verhärtet, daß er dem Wort Gottes unabänderlich beharrlich widersteht. Ein solcher muß in seinen Sünden sterben und wird zuletzt mit den bösen Engeln gerichtet.

Matthäus 12, 32;
Markus 9, 43—48;
Johannes 8, 21—2
2. Petrus 2, 4;
Judas 6—8;
Offenb. 20, 10—15.

Wie leicht hätte es Satan in der Hand, den Menschen gegen seinen guten Willen von vornherein zur Sünde zu zwingen, sobald das Gebot „Laß dich nicht gelüsten!" an den Menschen herantritt. Aber Satan ist es in erster Linie darum zu tun, mit List und Verführung den Willen des Menschen zur Gebotsübertretung einzufangen. Würde Satan von Anfang an vorgehen als die im Fleisch, im Sichtbaren, wirkende Macht der Sünde, und zwänge er den Menschen sofort gegen seinen guten Willen zur Sünde, dann würde der Mensch weniger der Verführung ausgesetzt sein; er würde sich in seinem Willen sofort ungeteilt auf Gottes Seite stellen, denn er nähme seinen Feind sofort richtig wahr, ohne zuvor Gott als seinen Feind anzusehen. Weil Satan nun wohl das Fleisch, nicht aber den Willen des Menschen zwingen kann, und dabei dennoch will, daß der Mensch in seinem Geist sich gegen Gott stelle, wie es die gefallenen Engel zuvor schon getan hatten, darum erscheint der Satan erst dann als die zwingende Macht der Sünde im Fleisch, wenn sich der Mensch in seinem Geist zuvor vom Feind verführen ließ und sich betrogen und durch Gottes Wort dem Tode geweiht sieht. In der Todesnot wendet sich der Mensch, wenn er aufrichtig wird, im Geiste bußfertig wie-

Matthäus 27, 44;
Lukas 23, 39—43.

der völlig zu Gott, **den er jetzt als einen vom Tode errettenden**
Psalm 51. **Gott sucht, begehrt und zu erkennen trachtet.**

Psalm 18, 20—24; Apgesch. 15, 9. Hat dann jemand den ihn rettenden Gott erkannt, der ihn rechtfertigt, der ihm vergibt, dann hängt der Mensch im Geiste *ganz* an Gott, will von *ganzem* Herzen das Gute, und *dann* erst offenbart sich die Sünde im Fleisch als eine zwingende Macht, und der Mensch erkennt, daß *sein Fleisch* gegen Gott ist, *und er sucht nach der Erlösung von*
Römer 7, 14—24. *dem Todesleib.*

Die zwingende Sündenmacht ist aber nicht erst durch die Uebertretung des Gebots in das Fleisch des Menschen gekom-
Römer 5, 13; Jakobus 1, 13—15. men, sie war schon zuvor im Fleisch, denn durch sie erfolgte nach der Schrift auch die Verführung. Die Sünde wird aber *offenbar* durch das von Gott gegebene Verbot, durch das Gesetz der zehn Gebote — ja, noch viel mehr, das Gebot wird sogar „*übertreten*", was nicht möglich wäre, wenn Gott kein Gebot gegeben hätte und das Fleisch des Menschen sündlich nicht erregbar wäre. Diese Uebertretung eines von Gott bei Todesstrafe gegebenen Verbots ist durch Adam als „Sünde" in die Welt gekommen, und mit der Sünde der Tod, der zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, weil sie in glei-
Römer 5, 12—14. cher Lage alle sündigen und gesündigt haben. Es hat also den
Römer 3, 19—20; 5, 12—14; 7, 7—13; 11, 32; Galater 3, 10—11. 19. 22. Anschein, als wenn Gott durch das gegebene Gebot den Menschen dem Satan und dem Tode geradezu in die Arme treiben würde. Um dieses Anscheins willen übersieht man gewöhnlich Gottes weitergehende, aber längst schon vorher gefaßte Erlö-
Galater 3, 22—24. sungs- und Rettungsabsichten.

Das Fleisch *will leben*, weil die Lüste und Begierden in ihm wirken wollen. Wo es aber bei einem Menschen dem Verderben geweiht ist, der sich nicht des Todes schuldig weiß, da wird wegen des zu erleidenden Unrechts schließlich auch der Wille des Menschen eingefangen durch die List des Feindes, damit der in Werken gerechte Mensch im Willen sich gegen den Gott stelle, der ihn scheinbar grundlos zugrunde gehen lassen will, *damit auch er Gott lästere und so ebenfalls dem Tode verfalle, wie jeder andere*
3. Mose 24, 16. *gottlose Mensch.* So erging es Hiob.

Gott hatte zum Satan gesagt, als er mit ihm über Hiob verhandelte:

**„So sei er denn in deiner Gewalt!**
2, 6. **Nur schone seines Lebens!"**

Aber Satan verstand es doch, dem Hiob das göttliche Todes-
30, 21—23; 33, 23; 34, 34—37. urteil zu verschaffen, und Hiob war sich dessen klar, daß er seine Schritte dahin lenkt, woher kein Sterblicher wiederkehrt.

# 18. Von Gottes Ratschluß der Erlösung

Wenn aber Gott in seiner Weisheit den Menschen nicht nur so geschaffen hat, daß sich die Sünde im Fleische gegen den Willen des Menschen durchzwingt, sondern dem Satan nicht einmal wehrt, ja, ihm sogar dazu Gelegenheit gibt durch das dem Menschen gegebene Gesetz, den Menschen in seinem Geiste, das ist in seinem Willen, zu verführen, dann hat auch das seinen wunderbaren Sinn im göttlichen Heilsplan.

Gott will dem abgefallenen Menschen wieder helfen und will ihn lehren, den Ausweg aus dem Tode zu suchen und zu finden im Glauben an den auferstandenen Christus, der für die Uebertreter hingerichtet wurde, damit der durch den Glauben gerechtfertigte Mensch die Herrlichkeit Gottes erlange. Daran sollen auch die dem Gericht geweihten abgefallenen Engel die Gnade Gottes erkennen können. Vor allem sollen die guten Engel lernen, ihre Gerechtigkeit und Reinheit gleich den Seraphim am Throne Gottes für nichts achten gegen die Heiligkeit = Barmherzigkeit Gottes.* Denn das ist der Wille Gottes durch seine offenbar werdende Gerechtigkeit:

Apostelgeschichte
Galater 3, 19. 22
Hebräer 9, 15.

Epheser 3, 9—10;
1. Mose 1, 2;
Jesaja 14, 12—1
Hesekiel 28, 12—
2. Petr. 2, 4; Ju

Jesaja 6, 1—4;
Hesekiel 11, 8—9
4. Mose 20, 12—
1. Petrus 1, 12.

**„Mir soll sich beugen jedes Knie**
**und jede Zunge schwören!“**

Jesaja 45, 23.

Gott hat beschlossen, alles unter ein Haupt zu bringen, was im Himmel und auf Erden ist; denn es gefiel Gott, daß im auferstandenen Christus alle Fülle wohnen sollte, und alles durch ihn versöhnt würde zu ihm selbst, damit daß er zum Frieden brächte durch das Blut seines Kreuzes — durch sich selbst, sowohl was auf Erden, als auch was im Himmel ist. Gott hat Christus hoch erhöhet und ihm den Namen geschenket, der über alle Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. Aus diesem Grunde ist in Christus Jesus die Vaterschaft Gottes über alle Wesen Himmels und der Erde zustandegekommen, als er Jesus Christus von den Toten auferweckte und ihn damit als Herrn und Christus und als seinen Sohn erwies.

Epheser 1, 9—10;
Kolosser 1, 15—

Philipper 2, 9—1

Apostelgeschichte
Römer 1, 1—4
(Min.-Bibel);
Epheser 3, 14—1
Hebräer 2, 9; 1,

Wäre einer der drei Freunde Hiobs zu solcher Einsicht hindurchgedrungen, dann hätte auch Hiob die rechte Ein-

* Der Bischof Ignatius von Antiochien, ein Schüler der Apostel, der schon um 107 n. Chr. zu Rom als Märtyrer von wilden Tieren zerrissen wurde, schreibt an die gläubigen Smyrnäer:

„Lasse niemand sich irren! Selbst die himmlischischen Mächte und die Herrlichkeit der Engel (= die herrlichen Engel) und die sichtbaren und unsichtbaren Fürstentümer, auch über sie kommt das Gericht, wenn sie nicht glauben an das Blut Christi. Wer es fassen kann, der fasse es“ (Smyrnäerbrief 6, 1).

sich und die Hilfe erlangen können. Hiob wußte wohl und
14, 1—4. bekannte, daß er ein sündiges Fleisch trage; er war aufrichtig genug, er hielt sich wenigstens dafür, daß er seine Uebertretungen nicht verborgen hätte in seinem Busen, wenn er wie Adam gegen Gott oder wie das gottabtrünnige Israel schuldig geworden wäre; aber er gelangte durch sein eigenes Vermögen ebensowenig zur Einsicht über Gottes Gerechtigkeit und über den Grund seiner Leidensführungen, wie seine drei Freunde.

Römer 5, 12. 14. 31, 33; Hosea 6, 7;

## 19. „Aus tiefer Not schrei ich zu dir!"

Die gegen Gott offenbar werdende Bitterkeit Hiobs wurde größer durch die Stellungnahme der drei Freunde für Gott und gegen Hiob — den sie doch trösten sollten und ursprünglich auch trösten wollten. Die drei Freunde Hiobs meinten darum mit viel größerem Recht, dem Hiob immer gründlicher zusetzen zu müssen. Hiob aber sucht von ihnen noch Trost zu gewinnen, denn er macht sie darauf aufmerksam, daß er für sie ganz gewiß gute tröstliche und schmerzlindernde Worte finden würde, befänden sie
16, 1—5. sich nur an seiner Statt. Und er klagt ihnen aufs neue, wie Gott ihn nun erschöpft habe:

**„Sorglos war ich, da hat Gott mich überfallen,
aufgehoben mich im Grimm und hingeschleudert,
mich zum Ziel gesetzt für seine Zorngeschosse.
Meine Nieren sind durchbohrt und meine Galle
hat mein Gott mir auf die Erde ausgeschüttet.
Gott ist wider mich gelaufen wie ein Krieger,
und er hat mir Wunden zahllos zugefügt.
Statt der Kleider trag ich einen Sack um mich,
all mein Lebensmut ist in den Staub gesenkt.
Von dem Weinen ist mein Angesicht gerötet.
In den Augenhöhlen liegt mir Todesschatten —
alles dafür, daß kein Unrecht an mir klebte,
mein Gebet von reinen Händen kam und lauter war.
Erde, decke nimmermehr mein schuldlos Blut zu,
16, 12—18. mein Geschrei, es komme nimmermehr zur Ruh!"**

In dieser Not, verlassen von seinen Freunden, die ihn,
statt ihn verstehen zu wollen, nur wie Buben verfolgen
und ihn unter Schimpfreden auf den Backen schlagen, da 16, 10—11. 20—21.
wendet sich Hiob trotz aller Gottesfeindschaft doch *an*
*Gott*, daß der ihm Unschuldszeuge sein soll gegen sie
und sagt:

**„O sieh,**
**mein Zeuge ist im Himmel**
**und Gott mein Bürge in der Höh!**
**Mein Gott, verschaff mir Recht vor dir**
**und richte zwischen mir und ihnen!**
**Setz mir ein Pfand!**
***Vertritt du selber mich bei dir!***
***Tritt für mich ein!***
**Wer sollte sonst sich wohl für mich verbürgen?“** 16, 19. 22; 17, 1—

Hiob begehrt, daß Gott die Gerechtigkeit Hiobs, nie
anders als nur aus Schwachheit gesündigt zu haben, sei-
nen Freunden offenbaren möchte. Aber Gott schweigt und
schweigt vorläufig auch fernerhin, denn er kann Hiobs
Zeuge nicht mehr sein für eine Gerechtigkeit, die Gott ge-
wiß gerne genug dem Satan gegenüber einst bezeugt hat. 1, 8; 2, 3.

Der im Schmerz redende Hiob ist in seinen Reden
wohl noch härter als seine drei Freunde; aber er bittet sie
um Nachsicht, was seine drei Freunde ihm gegenüber
nicht für nötig finden. Er bittet sie, seine Worte nicht
auf die Goldwaage zu legen, da seine Reden vom Schmerz
verwirrt sind und mit dem Winde die Worte eines Ver- 6, 2—5. 8—12. 26.
zweifelnden gehen. Dagegen weisen die Reden der drei
Freunde wenigstens anfangs noch einen „frömmeren“ 4, 2—5.
Ton auf; aber der hilflose Hiob wird von ihren Worten 19, 2—5 ff.
doch zermalmt.

**Glatt sind die süßen Reden ihres Mundes,**
**und doch ist Krieg ihr Sinn;**
**sanfter sind ihre Worte als Oel,**
**und doch sind sie bloße Schwerter.** Psalm 55, 22.

Hiob klagt zu Gott, daß Gott ihn „Buben“ preisgegeben habe, die da aufstehen und wider ihn reden, die ihn zehnmal geschmäht hatten und sich nicht schämten, ihn mit Worten so zu mißhandeln, die groß gegen ihn taten, als

19, 2—5. 18. sie ihm seine Schmach vorwarfen. Seine Verfolger lästerten ihn; seine Seele war mitten unter den Löwen, er lag zwischen Feuerbränden. Seiner Freunde Spitzzähne waren wie die Reißzähne wilder Tiere; sie waren Spieße
Psalm 57, 4—6. und Pfeile, und ihre Zungen waren scharfe Schwerter. Sie ladeten ihren Bogen mit bittern Worten wie mit
Psalm 64, 3—7. einem Pfeil, und schossen auf ihn, den Hilflosen und Schuldlosen. — Und doch wendet er sich ihnen wieder zu in seiner Not, denn Gott schweigt immer noch; er fleht sie an:

**„Erbarmt euch mein! Habt Mitleid, meine Freunde!**
**Denn Gottes Hand, die hat mich jetzt getroffen.**
**Warum verfolget ihr mich gleich wie Gott**
19, 21—22. **und krieget nicht genug an meinem Fleisch?"**

Aber was hilft ihm auch sein Schreien? Wenn Gott schon schweiget, sollen Menschen ihn erhören? Seine Freunde erhörten ihn nicht! Jetzt hatten sie Besseres zu tun, sie mußten Gott beistehn! Es ging ihnen gut, darum gedachten sie des Wortes nicht:

6, 14; Psalm 41, 2; **„Wohl dem, der auf den Sterbenskranken* achtet!**
Sprüche 24, 11—12. **Den wird der Herr erretten in der bösen Zeit."**

## 20. Hiobs Löser, Hiobs Rechtsbeistand

Doch Hiob ist nicht zu entmutigen, einen Mann zu finden, der seine Gerechtigkeit bezeugen und vor Gott und Menschen siegreich durchsetzen würde. Wenn er einen solchen gefunden hätte, hoffte er, werde Gott ihn auch wieder genesen lassen. Der sollte — vielleicht rechnete er mit einem Verwandten, der sich seiner Sache annähme — sein Goël, das ist sein Löser, sein Rechtsbeistand oder gar sein „Bluträcher" sein, damit die Erde sein Blut nicht decke, wenn er unter der Unbarmherzigkeit seiner Freunde
16, 18; 19, 21—22. doch noch sterben müßte. Hiob sagte:

* Das ist der Leidende, der Elende, der Zerschlagene, der um seiner Sünden willen dem Tode nahe ist. (Vergl. Psalm 32, 3—7; 51, 19; 40, 13—18; 41, 1—13; Jesaja 57, 15.)

„Ich aber weiß es, daß mein Löser* lebt,
der ganz zuletzt sich noch vom Staub erhebt
und meine Richter dann verstummen macht;
und dann wird Gottes Güte auf mir ruhn,
die mich errettet von dem nahen Tod.
Mag jetzt auch meine Haut so ganz zerfetzt
und auch mein Fleisch fast hingeschwunden sein — Vergl. 33, 21.
ihn werd ich sehn — nicht mehr als meinen Feind!
Der jetzt noch schweigt, ist mir dann zugetan, 19, 25—27 im Sinn des Grundtextes
nach dem verlangend sich mein Herz in mir verzehrt."**

Gott hat ihn verlassen, und seine Freunde verurteilen ihn. Nun besinnt er sich auf irgendeinen seiner Verwandten, deren er so viele hatte. Außer seinen Brüdern 42, 10.
wird er auch noch viele Vettern und noch andere entferntere Verwandte gehabt haben. Hatten die nicht ganz bestimmte Löserpflichten an ihm? Mit ihnen allen bildete er eine Sippe, wo jeder für den andern eintrat, und was das mosaische Gesetz später an Pflichten vom Löser gefordert hat, das ist im Morgenlande bei den Alten vielleicht schon als eine Selbstverständlichkeit geübt worden. *Aber wo blieben jetzt alle seine Brüder?* Augenblicklich war nicht viel bei ihm zu erben; und Ehre erwarben sie sich auch keine bei ihren Bekannten, wenn sie jetzt diesen von Gott geschlagenen und gebrochenen Mann besuchten. Mögen ihn doch die „Frommen" trösten, die ihn so schnell besucht und mit denen er es früher schon immer gehalten hatte! Damals waren sie, die Brüder, ihm nicht fromm genug gewesen. — Wie schnell verbreiten sich Neuigkeiten und Schwätzereien! Ganz sicher haben sie sich im stillen gefreut, daß er an seinen frommen Freunden so zuschanden wurde, als sie hörten, mit welchen Gewaltmitteln sie ihn „trösteten". Ja, ja! Freunde in der Not gehen hundert auf ein Lot; sie werden in großer Drang-

* Wörtlich „Goel"; „Löser", Verwandter oder Rechtsbeistand (Sprüche 23, 11; Psalm 119, 154; Jeremia 50, 34); auch Ruth hatte einen Goel, einen „Löser", einen Verwandten (Ruth 2, 20; 3, 9. 12; 4, 1. 8. 14). Ein Löser mußte als Verwandter einen Mann aus der Knechtschaft und ihm sein Erbteil vom fremden Eigentümer zurückkaufen (3. Mose 25, 25—26; Nehemia 5, 8). Dieser „Löser" war auch der „Bluträcher" (4. Mose 35, 19ff.; 5. Mose 19, 6. 12; Josua 20, 3ff.; 2. Samuel 14, 11).

** Die Richtigkeit der Uebersetzung läßt sich gut in „Das Buch Hiob" von Prof. D. Dr. Karl Budde nachlesen.

sal alle zu leicht erfunden. **Aber wo blieben seine Brüder, seine Löser? Sie entzogen sich ihren eisernen Pflichten, überließen ihn seinen Bedrängern und Verklägern, und Hiob wartete umsonst auf das Eingreifen eines Lösers.** Ja, mein lieber Hiob,

**begib dich nicht in deines Bruders Haus**
**am Tage deiner Not,**
**ein Nachbar in der Nähe ist weit besser,**
Sprüche 27, 10; 18, 24. **als ein Bruder in der Ferne!**

Wenn ihm seine Freunde nicht zu helfen vermochten, auf seine Verwandten, auf seinen Löser wartete er sicher umsonst!

## 21. Zu Gott zurück

Ist es aber nicht wunderbar, daß Hiobs Herz in seiner Brust sich wirklich wieder nach Gott verzehrt? Hatte er nicht Gott gelästert, war er nicht Gottes Feind geworden, weil er meinte, Gott sei sein Feind und das ohne Ursache? Hatte Gott nicht ohne Ursache so lange und beharrlich geschwiegen? Nun wandte sich Hiob wieder an denselben Gott, der ihn umsonst so preisgegeben hatte. Dahin mußte es freilich kommen, wenn Gott ihm sich offenbaren wollte durch den Mund eines seiner Knechte. O wie wunderbar sind Gottes Schläge und Züchtigungsschulen, auch wenn sie dem Erduldenden unverständlich erscheinen müssen.

Ist auch des Hiob Fleisch dem Verderben noch anheimgegeben, aber sein Geist ist nun doch gerettet — denn er ist nun wieder auf Gott eingestellt, trotz alledem, daß Gott noch schweigt und somit seine Rechtfertigung nicht gelten ließ. Das ist die erste Frucht der wunderbaren Führung Gottes. Nun kann Hiob wieder denken, wie er später auch bezeugt:

(Vergl. 1. Korinther 5, 5; 11, 32.)

**„Siehe, die Furcht des Herrn,**
**das ist Weisheit,**
**und vom Bösen weichen,**
28, 28. **das ist Verstand!“**

Hiob hat bei alledem noch nicht ganz klar gesehen. Aus Mangel an Erkenntnis war Hiob nahe am Zugrundegehen, aus Mangel an Erkenntnis geht auch das Volk Gottes zugrunde. Hiob konnte Gottes Erlösungsgedanken noch lange nicht verstehen, denn er war darin noch nicht unterwiesen worden. Darum verlangte er nach einem „Rechtsanwalt“ oder „Löser“, der seine Rechtssache mit Gewalt vor Gott und Menschen verfechten werde.*

Hosea 4, 6.

Die dem Hiob noch fehlende Erkenntnis mußte ihm erst noch durch einen Boten des Friedens vermittelt werden, der ihm aber auch seine Sünde, seinen Abfall in göttlichem Lichte mit all seinen Folgen noch zeigen mußte. Aber auf alle Fälle tastete Hiob in seiner großen Not wieder zu Gott zurück, und das ebnete unserm Gott den Weg zu seiner Rettung für ihn. Wenn auch die von Gott über Hiob verhängte Leidensschule diesen treuesten Knecht Gottes, der seinesgleichen auf Erden nicht hatte, dahin brachte, von Gott abzufallen, so trieb ihn doch die Zermürbungsschule der ihn unbarmherzig verklagenden Freunde wieder in die Arme Gottes zurück.

Hiob 33, 23; vergl. Jesaja 52 Römer 10, 15.

Also ist's doch besser, in die Hände Gottes zu fallen, als in die Hände der Menschen.

2. Samuel 24, 14; 1. Chronik 21, 1

## 22. Das Schicksal der Frevler

Beider Parteien Kampf, sowohl der drei Freunde, als auch der Kampf Hiobs, galt dem gottlosen Frevler. Für einen solchen gab es auch nach dem Gesetz Moses keine Vergebung, er hatte durch seine Gesetzesübertre-

---

* Vergl. 19, 25; der für „Goel“ von altersher gebrauchte Ausdruck „Erlöser“ kann nicht als „Christus“ verstanden werden, denn Hiob war noch nicht von dem später auftretenden Elihu über die Bedeutung des „Lösegeldes“ (33, 24; 36, 18), der göttlichen Sühnung, und der Glaubensrechtfertigung unterwiesen worden. Das Wort muß vielmehr so verstanden werden, wie es in allen anderen Stellen der Heiligen Schrift gebraucht ist. Siehe die Bibelstellen zur ersten Fußnote auf Seite 39.

tung Gott gelästert und mußte darum ohne Barmherzigkeit sterben auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen hin. Nur der war unsträflich im Gesetz und blieb im Alten Bunde, den Gott durch Mose mit Israel geschlossen hatte, der nicht „mit erhobener Hand" gesündigt hatte und der für alle Schwachheitssünden immer wieder die Vergebung suchte durch das Darbringen des vorgeschriebenen Opfers.

3. Mose 24, 15—16; 4. Mose 15, 30—31; Hebräer 2, 2; 10, 28.

4. Mose 15, 22—31 (Elb. Bibel).

Hiob wollte mit seiner Feindschaft gegen den Gottlosen seine Aufrichtigkeit und Treue zu Gott beweisen, damit Gott ihn errette.

Seine drei Freunde aber wollten dem Hiob beweisen, daß Gott dem Gottlosen nicht hilft, auch wenn er sich schon als Frommer ausgibt, wie es bei Hiob den Anschein hatte.

Anfangs übertrafen die drei Freunde den Hiob im Reden, aber bald redete Hiob immer doppelt so lange und länger als seine Freunde; darum erschien er ihnen als ein Heuchler, als ein überaus schlauer und verkappter Feind Gottes, als ein Zungenheld, der seine Lungen mit regenlosem Ostwind blähte und untaugliche Reden schwang. Sie suchten hinter die Schliche Hiobs zu kommen und beschrieben unermüdlich das Schicksal des Frevlers und seinen Untergang. Hiob wollte sich aber unter solche Gottlose nicht einreihen lassen, weil er der Ueberzeugung war, daß der Gesetzlose untergeht, der bis zuletzt freventlich gesündigt hat. Darum sagte er:

8, 2; 11, 2—4; 15, 2—5 n. Menge; 18, 2—4.

**„Ist denn auf meiner Zunge Unrecht?**
**Oder fehlt mir das Vermögen,**
**Verwerfliches sicher zu erkennen?"** — 6, 30 n. Menge.
**„Der Rat der Gottlosen sei fern von mir!"** — 21, 16.

Hiob durchschaut ihre Anschläge, er kennt ihre bösen Gedanken, womit sie ihn nach seiner Ueberzeugung kränken wollen, als die Freunde Hiobs ihre Beschreibung des Gottlosen immer eindringlicher auf Hiob beziehen; darum stützt er sich auf das Urteil und auf die Erfahrung der Weitgereisten und sagt, daß Gott es den

Gesetzlosen gut gehen läßt bis an ihr Lebensende. 21, 27—28; 24, 22—24.

„„Bleib fern von uns!“ so sagen sie zu Gott;
„der Gottesweg' Erkenntnis fragen wir nichts nach!
Was ist der Gott, daß man ihm dienen müßt?
Und rufen wir ihn an — was nützt es uns?“ — 21, 14—15.
Wer hält dem Frevler seinen Wandel vor,
und wer vergilt ihm seine Tyrannei?
Er bleibt am Tage des Gerichts verschont
und Gottes Zürnen geht an ihm vorbei. 21, 30—31.
In langer Wohlfahrt werden sie noch alt,
und ohne Todeskämpfe gehn sie ab. 21, 13.
Ein langer Leichenzug folgt ihnen nach,
und eine Ehrenwache kommt ans Grab.
Des Tales Schollen — ihnen sind sie süß!*
So enden viele Menschen allezeit. — 21, 32—33.
Vielleicht sagt ihr (an Worten fehlt's euch nicht!):
„Gott spart sein Unglück für die Kinder auf“.
Er straf den Frevler selber, daß er's fühl!
Er selbst soll trinken des Allmächtgen Zorn! —
Verfolgt er etwa seiner Kinder Wohl,
wenn er nach guter Zeit im Grabe ruht?“ 21, 19—21.

Das alles nahm Hiob wahr, aber er konnte es sich ebensowenig erklären wie Asaph, ehe er ins Heiligtum ging, und erkannte, daß der „leichte Tod“ dieser Gottlosen ein plötzliches Ende mit Schrecken ist. Hiob schiebt Psalm 73, 17—20. die Ursache des Ergehens der Menschen, das mit ihrer Gottesfurcht oder Gottlosigkeit scheinbar in keiner Beziehung steht, auf eine verborgene Weisheit Gottes, die dem Menschen unzugänglich sei. Es war auch ein Grund 21, 22—26; 28, 12—23. mehr mit dafür, daß Hiob von Gott abgefallen war. —

Hiob konnte dem Gottlosen kein Erbarmen beweisen; doch für sich, den seine Freunde zum Gottlosen machten, begehrte er Hilfe:

**Aber Gnade sollte es nicht sein,**
**sondern eine Anerkennung seiner**
**Gerechtigkeit!** 9, 15 (Min.-Bibel u. Menge).

Ueber die Treulosigkeit seiner drei Freunde war Hiob 6, 15; 21, 34; vergl. Psalm 55, 1—24. erschüttert. Diese täuschten ihn, wie ein Wildbach täuscht, der zur Zeit der Schneeschmelze Wasser führt, aber in der

* Mit anderen Worten: „Die Erde sei ihm leicht!“

sommerlichen Dürre gänzlich versiegt, also daß die ihn
6, 14–21. suchenden Karawanen an ihm verschmachten müssen.

> **„Dem Verzweifelnden gebührt Liebe**
> **und Mitleid von seinem Freunde,**
> **auch wenn er die Gottesfurcht**
> 6, 14. **schon preisgegeben hätte.“**

So sagte Hiob, der seinen drei Freunden als ein gottloser Frevler erschien. *Wie aber konnte Hiob solches Erbarmen erwarten, wenn er selbst für den Gottlosen nur die gerechte Strafe Gottes in Aussicht stellte?* Sollten etwa seine Freunde *noch* barmherziger sein als er selbst?!

Warum suchte Hiob nicht eine *zugerechnete* Gerechtigkeit, eine Rechtfertigung, die Gott *dem Gottlosen* gewährt? War denn beim Gottlosen kein aufrichtiger Gesinnungswechsel, keine wahre Buße möglich?* Oder durfte Hiob seinem Gott so viel Barmherzigkeit nicht zutrauen? War vielleicht bei Gott ein Ding unmöglich, nur weil Hiob keine Möglichkeit dafür sah, wie
auch der Gottlose gerechtfertigt werden könnte? Wie nahe
vergl. 1, 5; 9, 15. war er doch schon daran gewesen, seinen Gott zu verstehen! Aber seine Geistesaugen waren eben gehalten, und es war niemand da, der durch die rechte Unterweisung alle Finsternisgewalten zerteilt und die ganze Glaubensgerechtigkeit auf den Leuchter gestellt hätte. Darum hatte er noch einmal vorbeiirren müssen.

Hiob wußte nicht, daß der Fromme, der Gottesfürchtige nur darum durch so viel Trübsal gehen muß, damit er durch solche Erfahrungen gezwungen werde, von seiner Gerechtigkeit aus Werken abzusehen und die *Gerechtigkeit = Barmherzigkeit*** *Gottes* zu suchen,

---

* Luther sagt für Gesinnungswechsel „Buße“ und erklärt das Wort folgendermaßen: „Das ist nicht eine „activa contritio“, d. h. eine „gemachte Reue“, sondern eine „passiva contritio“ , d. h. das rechte Herzeleid, das rechte Fühlen und Leiden des Todes“ (in seinem „Sermon von den guten Werken“).

** Gerechtigkeit (Gottes), hebräisch: „Zedakah“ = (Gottes) Bundestreue, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Rechtfertigung (nach Langenscheidts Wörterbuch von Dr. K. Feierabend). „Zedakah“ bezeichnet die Beziehung zwischen Gott und Menschen. Es bedeutet in der Einzahl und Mehrzahl schon in den ältesten Urkunden (Richter 5, 11) Gottes Wohltat, Gottes guten Willen, und

das ist die Gerechtigkeit aus Glauben. Hiob wußte auch nicht, daß Gottes Güte und Langmut auch den Sünder zur Buße leitet, den Gott lange ungestraft läßt in seiner Selbsttäuschung, in der er unaufrichtig Gottesfurcht zu üben vorgibt, und doch keine Werke aufzuweisen hat; auch dieser soll durch Gottes Langmut die Güte, die Barmherzigkeit und die Gnade Gottes erkennen, von seiner Bosheit lassen und die ihm dargebotene Gerechtigkeit = Barmherzigkeit Gottes als seine Glaubensgerechtigkeit üben.

Römer 3, 26; 10, 9—11.
Römer 2, 3—4; 4, 5—8.
Hesekiel 33, 14—16. 19 (Elb. Bibel u. Menge).

Man unterschätzt fast immer das Ziel, das Gott im Auge hat: Gott will dem Menschen die Unsterblichkeit, das ist die Leibesunverweslichkeit, verleihen und durch die Ausschaltung des Todes eine Gottesordnung aufrichten, wie sie durch die Auferweckung Jesu Christi von den Toten für aller Menschen Heil zustande gekommen ist. Wer aber das Wohlergehen in diesem Leben für das höchste Gut ansieht und nicht die Erstlingsauferweckung aus den Toten (sofern eine Leibesverwandlung noch nicht zu erreichen wäre), der muß freilich in Verwirrung geraten über die seltsamen Wege, auf denen Gott mit uns zum Ziele strebt, auf denen Gott die Menschen zur Sinnesänderung und zur Erkenntnis der Gerechtigkeit Gottes führen will: den Frommen durch Trübsal und den Gesetzlosen durch langes Wohlergehen, durch große Langmut mit des Sünders Sündendienst.

Philipper 3, 10—11; 2. Korinther 5, 1—4.
Psalm 73, 13—14; Römer 2, 4.

Allerdings verhärtet sich der Gottlose zum Gefäß des Zornes Gottes für Gottes Zorngericht, wenn er seinen Lüsten lebt, anstatt die Herrlichkeit Gottes zu erstreben und dazu noch vorgibt, gottesfürchtig und verdienstwürdig nach dem Gesetz zu sein, während der andere in seiner Drangsal von aller Gerechtigkeit des Fleisches absehen lernt, die Glaubensgerechtigkeit zu erkennen trachtet und übt und so als Gefäß der Barmherzigkeit Gottes nach Gottes Herrlichkeit = Unverweslichkeit trachtet.

Römer 2, 7—9; 9, 22.
Römer 8, 20—23; 9, 23.

## 23. Der Gottlosen Söhne Schicksal

**„Gott spart sein Unglück für die Kinder auf!"** 21, 19.

Menschen werden reich, vergessen ihres Gottes und der Armen; ihre Söhne werden noch gottloser und herzloser. Aber

das Gesetz seiner Gerechtigkeit, das Gesetz seiner Freiheit, gütig zu sein, wem er will, in seiner freien Güte sich denen zu verbinden, die es nicht verdienen, denen er nichts schuldig ist und deren Schuld ihm gegenüber auch seine Güte nicht aufheben kann, so wenig wie ihr Verdienst sie erworben hat. (Nach Wilhelm Vischer, „Zwischen den Zeiten", Heft 5/1933, Seite 392—393.)

auch sie kriegen noch ein Ehrenbegräbnis nach einem langen „erfolgreichen Leben“. Die Enkel oder Urenkel verarmen plötzlich, sie verkommen und müssen betteln gehen, sinken in Schande und in ein frühes Grab. Mit dieser Erfahrungstatsache vermochte sich Hiob ebensowenig abzufinden, wie die Menschen heute im allgemeinen.

2. Mose 20, 5—6; 34, 7; 5. Mose 5, 9. 10; 7, 9. 10; Jeremia 31, 29; Klagel. Jeremia 5, 7.

Wenn aber die Söhne des Gesetzlosen, auf die die Missetat des Vaters aufgespart ist, nicht in den Fußtapfen ihres gottlosen Vaters wandeln, dann müssen sie trotzdem gewaltsam umkommen oder frühzeitig sterben. Wissen sie denn nicht, daß sie die Schuld der Frevelsünden ihrer Väter tragen müssen und trotz ihrer Werkgerechtigkeit um des Vaters und der Vorväter Sünden willen doch dem Unglück und dem Schwert geweiht sind? Das ist scheinbar ungerecht von Gott. Aber es ist doch ein sehr feines Mittel, die rechtschaffenen Söhne der Gottlosen vor dem Uebermut in der eigenen Gerechtigkeit zu bewahren und sie zu veranlassen, daß auch sie die Gerechtigkeit = Barmherzigkeit Gottes suchen, erlangen und üben. Ist es nicht sehr lieblich vor dem Herrn, wenn sich die Söhne beugen wegen ihrer Väter Missetaten, und sie für sich und ihre Väter Gottes Gnade suchen? — wenn sie sagen können:

Hesekiel 18, 1—32; 33, 1—20.

Vergl. Sprüche 30, 11—14; Jesaja 65, 5.

Daniel 9, 4—19.

**„Wir und unsre Väter haben gegen dich gesündigt!“**

**Wenn sie sich nun von den bösen Wegen ihrer Väter abwenden und die Gerechtigkeit = Barmherzigkeit Gottes suchen, ergreifen und beharrlich üben, dann sollen sie leben, und Gott wird nicht heimsuchen an ihnen der Väter Missetaten bis ins dritte und vierte Glied.***

## 24. Die letzten Schläge auf des Dulders Haupt

Hiob rief seinen Gott vergeblich an, sein „Zeuge im Himmel“ antwortete nicht. Auch kein anderer Rechtsanwalt stand auf, und es fand sich kein Löser, um ihm zur Seite seine Verkläger verstummen zu machen. Der Himmel blieb ehern über ihm und keiner stand auf, ihm, den an Trost Verschmachtenden, ein schmerzlinderndes Wort zu sagen.

Das ermutigte seine Freunde noch mehr. War nicht seine Sünde, sein Uebertreten jetzt noch viel mehr erwiesen? Würde Gott schweigen, wenn Hiob wirklich nie

* 2. Mose 20, 5; 34, 7; 4. Mose 14, 18; 5. Mose 5, 9; Hesekiel 18, 1—9. 14—23; 33, 14—16. 19 (Elb. Bibel und Menge).

zuvor die Gottesfurcht verletzt hätte? Darum beschuldigen ihn seine Freunde nicht mehr „durch die Blume“ des Frevels wider Gott und Menschen, sondern schließlich mitten ins Gesicht hinein mit den Worten:

„Straft er dich wegen deiner Gottesfurcht,
und geht er darum ins Gericht mit dir?!
Sind denn nicht deine Missetaten groß,
und deine Schulden zahllos ohne End?
Den Volksgenossen hast du ausgepfänd't,
den Halbentblößten des Gewands beraubt!
Dem Lechzenden nicht einen Trunk gereicht,
dem Hungrigen hast du das Brot versagt!
Als Mann der Faust hast du dich reich gemacht,
hoch angesehn auf weitem Land gewohnt!
Die Witwen hast du leer von dir geschickt,
der Waisen Mündelwerte gabst du Räubern preis!
Der grauen Vorzeit Bösewichter Weg,
den schlägst du ein und folgest ihrem Rat!
Wie lange willst du diesen Weg noch gehn?“ 22, 4—9. 15. 18.

**Wenn jemand die Gerechtigkeit Gottes nicht kennt, durch die der Gesetzlose von Gott gerechtfertigt und am Leben erhalten wird, und dennoch wagt, ein Blindenführer zu sein, der ist auch als der frömmste Mensch und als das eifrigste Kind Gottes ein Verkläger und ein Widersacher; er bewegt sich als solcher in einem Richtgeist und Haß- und Mordgeist, durch den jeder Elende einfach zugrunde gerichtet wird.** vergl. Jakobus 3, 14—16; 4, 1—4.

Noch einmal richtet sich Hiob gegen seine Ankläger auf und begehrt, daß er den Herrn doch finden möge, er wolle schon vor seinen Thron treten und seinen Mund mit Beweisen füllen. Gott würde ihn gewiß nicht mit seiner Machtfülle erdrücken, sondern ihn anhören und ihn 23, 3—7.
auf ewig frei ausgehen lassen. Aber im Weiterreden verfällt Hiob doch wieder in die Klagen gegen Gott, daß er ihm kein Gehör schenke und willkürlich am Elenden und an der Witwe und am Waislein Unrecht tun läßt, während er den Gewalttätigen und Gottlosen am Leben erhalte. Da wird Hiob noch einmal von einem der drei Freunde kurz zurechtgewiesen; es wird ihm gesagt, daß

kein Sterblicher vor Gott gerecht und rein sein könne —
25, 1—6; 32, 3. 11—17. und nachher schweigen sie alle.

## 25. Hiobs feierliche Selbstrechtfertigung

Die Heilsgerechtigkeit Gottes war den drei Männern verborgen, aber nicht nur ihnen, sondern auch dem Hiob. Ihm schauderte vor dem Wege der Gesetzlosen, weil er an ihr Ende dachte. Wie sollte Gott dem Hiob helfen wollen, wenn er sich wirklich gegen ihn aufgelehnt und ihn gelästert haben sollte? So sagte er:

„Denn eine Schandtat wär's, ein sträfliches Verbrechen,
ein wildes Feuer, das bis hin zur Hölle brennt,
31, 11—12. das meine Habe gänzlich mir verzehren müßte.
Denn was hat Gott mit Ehebruch zu tun
31, 2 n. Menge (Anmerkung). und der Allmächtige gemein mit Freveltaten?!"

Hiob behauptete, daß Gott das Schreien des Frevlers nicht erhöre, wenn Drangsal über ihn kommt, daß er Gott nicht anrufen könne in der Todesnot, und daß er sich Gottes nicht getrösten könne allezeit:

„Die mich befehden, seien wie die Frevler!
Was kann er hoffen noch, der ruchlos ist,
wenn Gott ihn schlägt und seine Seele fordert?
Wird Gott wohl achten auf sein Angstgeschrei,
sobald des Todes Drangsal ihn erreicht?
Wird wohl der Frevler Gottes Güte sehn,
27, 7—10. und kann er rufen allezeit zu ihm?"

Mit seinen Worten bewies Hiob, daß auch er die Barmherzigkeit, das ist die Gerechtigkeit Gottes, nicht
Matthäus 12, 31—32; Markus 3, 28—30; Lukas 12, 10. kennt, die Gott auch dem zum Tode bestimmten Gotteslästerer noch erweisen kann. Um dieser Unkenntnis willen konnte Hiob seinen Gott noch nicht über alles
19, 27 n. Menge. lieben, so sehr er ihn auch zu lieben suchte. Nur wer die Liebe kennt, womit Gott uns zuerst geliebet hat, wer da den kennt, der auch dann treu ist, wenn wir schon untreu sind — **der wird Gott lieben über alles und aus allen seinen Kräften, aus seinem ganzen Ver-**

**mögen.*** Wer aber weiß, wie Gott den Sünder liebt, der sucht auch nicht mehr zu scheiden unter seinen Nächsten zwischen denen, die mit Frevel, und denen, die vielleicht nur ihrer Meinung nach aus Schwachheit gesündigt haben — er liebt sie alle um deswillen, daß Gott sie liebt: er höret auf zu richten.

Diese Liebe Gottes kannte Hiob noch nicht, und darum konnte er auch noch von Gott abfallen; darum konnte er sich auch von seinen Freunden nicht zu einem Gesetzlosen stempeln lassen, denn nach seiner Meinung hatte der Gottlose keine Hilfe bei Gott. Vielleicht war auch nach Hiobs Meinung bei den Gesetzlosen nicht einmal eine
aufrichtige Gesinnungsumstellung möglich. *Wer hätte* 27, 10 (Min.-Bibel)
*auch an seiner Statt das Todesurteil tra-*
*gen sollen, das Gott am Gesetzlosen un-* Jesaja Kap. 53.
*widerruflich vollziehen muß?!* Wir sagen: Christus! Aber glaubt man das wirklich so gründlich, daß ein ganzer Frieden daraus wird und dieser Frieden bleibt? Auf jeden Fall war Hiob darin noch ganz unklar.

Weil Hiob die Gerechtigkeit Gottes nicht kennt, darum fragt er Gott und Menschen nach seiner Schuld. Vor Gott und Menschen will er den Wahrheitsbeweis dafür antreten, daß er nie gefrevelt habe und darum auch nicht
des Todes wert sei. Hebräer 10, 28.

**„O Herr, wie groß soll meine Schuld denn sein?**
**Mein Freveln, meine Uebertretung tu mir kund!** 13, 23.
**So wahr Gott lebt, der mir mein Recht entzog,**
**und der Allmächtige, der mich verzweifeln macht:**
**Solange noch mein Odem in mir ist**
**und Gottes Hauch mein Innres noch belebt:**
**Nie sei auf meinen Lippen Lug und Trug,**
**und meiner Zunge bleib die Lüge fern!**
**Euch recht zu geben, das sei fern von mir!**
**Denn meine Unschuld halt ich bis zum Tode fest.**
**Wie ich bisher mich an mein Recht geklammert hab,**
**so wenig laß ich los von der Gerechtigkeit,**
**denn mein Gewissen straft mich über keinen Tag.“** 27, 2—6.

* 1. Johannes 3, 19—20; 4, 10. 19; 2. Timotheus 3, 13; Matthäus 22, 37—40; Markus 12, 30—31; 5. Mose 6, 4—5; 19, 18.

So feierlich beteuert Hiob seine Unschuld, seine Gerechtigkeit, seine ehemalige Treue zu Gott und zu seinen Geboten, daß er nie dieselben übertreten habe.

## 26. Hiobs aussichtslose Lage

Gott schweigt auf Hiobs Flehen, und der teilt die letzten Schläge aus, mit denen er seine Verkläger verstummen machte. Er zeigt ihnen im Walten Gottes „die Umrisse seiner Wege", von denen Hiob nur deren Allgewalt sieht, aber noch nicht die göttliche Ordnung einer weisen Erziehung zu einem höchsten Ziele. Hiob beteuert nochmals eidlich seine Unschuld, die er sich nicht nehmen lassen will, und er versucht, seine Freunde als Frevler hinzustellen, die trotz aller Willkür Gottes sein schnelles Strafgericht erfahren werden. Hiob beschreibt die Unzugänglichkeit der Weisheit, die der Mensch auch beim kunst-
Kapitel 28. vollen Bergbau tief unter der Erde nicht zu finden vermag. Dann betrachtet er sein früheres Glück und seine aussichtslose Lage und schildert sie:

**„Jetzt aber spotten meiner, die viel jünger sind —**
**sie, deren Väter hätte damals ich verschmäht,**
**sie hinzusetzen neben meiner Herde Hunde . . .**
**Und solcher Liedlein bin ich jetzt geworden,**
**ja, ihnen diene ich als Abscheu zum Geschwätz,**
30, 1. 9—10. **und ihren Speichel schleudern sie mir ins Gesicht . . ."**

Alle seine Leiden schreibt Hiob Gottes ungerechter Fehde zu, und seine Seele ergießt sich in Klagen über
30, 16. seinen Jammer und über die Tage seines Elends. Er ist ein Bruder der heulenden Schakale und ein Gefährte der jungen mutterlosen Straußen. Seine Haut ist von Geschwüren und vom Verharschen geschwärzt, und seine Gebeine sind von der Fieberhitze verdorrt; darum sagt er:

**„Meine Harfe ist zur Totenklage mir geworden,**
30, 30—31. **und mein Flötenspiel in lautes Weinen umgewandelt."**

Seine Feindschaft gegen Gott ist allerdings gemildert worden durch die Unbarmherzigkeit seiner leidigen Trö-

ster. Hiob hat noch kein Licht über Gottes Heilsrat- 16, 1—5; 19, 21—29.
schluß mit ihm. Sein Weiterleben ist ganz aussichtslos.
Wenn er in seiner Unkenntnis meint, daß ein „Goël"
seine Unschuld noch beweisen werde, und er sich, dem
Tode nahe, gänzlich abgemagert, schließlich Gott doch
noch zugetan schauen würde, so zeigt er, wie er auf die 19, 25—27.
Erhaltung seines Lebens eingestellt ist. 10, 2; 14, 1—6.
Seine Bitte um Sterbendürfen entsprang nur seiner
Scheu vor den Leiden, deren Furchtbarkeit er bis nun
hat kennenlernen müssen. Aber schon naht seine Seele
sich der Grube und sein Leben den Todesmächten. 32, 22.

## 27. Ein totes Auferstehungswissen

Von einem „Selig-Sterben" oder einer „Seligkeit nach dem
Tode" spricht das Buch Hiob so wenig wie übrigens das ganze
Alte Testament. Nur bei den Märtyrern und allen denen,
die ihr Leben ähnlich wie die Märtyrer in der Gewißheit einer
künftigen Auferstehungsherrlichkeit eingesetzt haben, kann man vergl. 1. Joh. 3, 14—1
von einem seligen Sterben reden, dem die Apostel aber jeder-
zeit den Sieg über den Tod durch die Umwandlung des sterb- Johannes 21, 20—23;
lichen Leibes zur Unverweslichkeit, ehe er stirbt, vorgezogen 2. Korinther 5, 1—5;
haben, wenn er für sie schon zu erreichen gewesen wäre. Wer Hebr. 11, 13. 39—40; Offenbarung 2, 7.
bekennen kann, wie der Apostel sagt: **„Zu erkennen ihn und die**
**Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden,** Phil. 3, 10—11; vergl.
**daß ich seinem Tode ähnlich werde, ob ich vielleicht zur (Erst-** 2. Korinther 1, 8—11
**lings) Auferstehung aus den Toten gelangen möchte"**, ein sol- 4, 13—14.
cher kann auch sagen: **„Christus ist mein Leben, und das Ster-** Philipper 1, 21.
**ben ist mir Gewinn!"**

Und wenn ein solcher lieber beim Herrn sein will als zu
wallen, dann nur dann, weil es ihm gelingt, sein Leben wie
ein Trankopfer für die Brüder und in der Gewißheit einer Philipper 1, 22—26;
Auferstehung zu ewigem Leben auszugießen. An die Selig- 2, 17; 2. Korinther 4,
keit dieses Todes reicht jene andere Seligkeit nicht hinan, daß 16—18; 5, 1—9.
das Fleisch zugrunde gehen muß, damit wenigstens der Geist
eines Kindes Gottes am Tage des Gerichts gerettet wird. 1. Korinther 5, 3—5; 11, 30—32.

Der Gedanke, daß im Sterben alle Seligkeit liegen soll, ist
heidnischen Ursprungs. Der griechische Philosoph Plato (um
400 v. Chr.) fragt sich in seiner Schrift „Phaidon", ob das
wahre Leben nicht erst nach dem Tode beginnen dürfte und der
Leib nur ein Kerker der Seele, des wahren göttlichen Lebens,
sei. Aristoteles, der Erzieher Alexanders d. Gr., hat diesen

Gedanken aufgenommen und weitergepflegt, und schließlich wurde aus der Frage eines Philosophen eine Behauptung, die im sechzehnten Jahrhundert, zu Lebzeiten Luthers, in die christliche Lehre und Heilsvorstellung dogmenamtlich aufgenommen wurde. Dr. Martin Luther hat ernstlich dagegengesprochen und gezeigt, daß dann die Auferstehungswahrheit in den Hintergrund treten muß.*

Hiob hatte aber die Gewißheit gehabt, daß es eine
Auferstehung geben soll.** Seit Anfang der Welt wird
durch Nachsinnen an den Schöpfungswerken Gottes
Gottes unsichtbares Wesen und seine ewige Kraft und
Römer 1, 19—20. Gottheit erkannt. Hiob suchte die Unvergänglichkeit Got-
tes, und nur dieses Suchen hatte ihn so gottesfürchtig
gemacht. Anders können wir uns seine große ungetrübte
Gottesfurcht gar nicht erklären. Als rechtschaffener, gott-
suchender und frommer Mann hat Hiob dazu sicher so-
lange gesucht, bis er alles erfahren hatte, was damals
schon als Gottes Wort und als heiliger Männer Er-
leuchtung und Erfahrung bekannt war. War doch selbst
seinen drei Freunden die Zeit noch durch der Vorväter
15, 19. Erzählung bekannt, da ihnen das Land noch allein ge-
hörte. Von einem Sieg über den Tod wußte er zweifel-
los durch das Beispiel der Männer Abel, Henoch, Noah
und Abraham. Nur die Aussicht auf ein unzerstörbares
Leben wird den Abel so bekenntnisfest bis zum Mär-
tyrertode gemacht haben; er hätte sicher sonst nachge-
1. Mose 4, 3—8. geben, als sein Bruder Kain mit ihm redete, ehe er ihn

---

* Walter Künneth schreibt in seiner Schrift „Unsterblichkeit oder Auferstehung?“ von Luthers Einstellung zum Ergebnis jenes Laterankonzils:

„Luther hat sich darum (wie C. Stange aufzeigt) in heiliger Leidenschaft und geradezu prophetischem Ingrimm dagegen gewendet, daß das Laterankonzil die philosophische Unsterblichkeitslehre als kirchlichen Glaubenssatz aufstellte. Er nennt es „das Allerschändlichste“, „welches aller Welt ein Spott und Schimpf war“, ein Konzil, das nicht „nach Gottes Wort und Werken“, ja „wider Gottes Wort, nach menschlichem Dünkel und Mutwillen“ gehandelt und geredet hat von „Menschenträumen und Teufelslehren“. Denn Luther weiß: „Solche Unsterblichkeit haben die Philosophen erträumt, aber die Heilige Schrift lehrt von der Auferstehung und dem ewigen Leben anders“ (Erl. Ausg. 2, 83).“

** Wie sehr Hiob auf die Auferstehung eingestellt gewesen sein mag, darf man aus einer alten, heute nicht mehr vorhandenen Schrift schließen, auf Grund deren die Uebersetzer der Septuaginta, der ersten griechischen Uebersetzung des alten Testaments (etwa 275 v. Chr.) an den Schluß des Buches als 18. Vers vom 42. Kapitel geschrieben haben:

„Es ist (= steht) aber geschrieben, daß er (Hiob) wieder mit denen auferstehen wird, die der Herr auferstehen läßt.“

auf dem Felde totschlug. Von Henoch wissen wir, daß er durch den Glauben die Unsterblichkeit erlangt hat, von Noah, daß er durch den Glauben sein ganzes Haus vom Tode rettete — und für Abrahams unerhörtes Vornehmen, seinen Sohn zu opfern, hat sicher auch Hiob schon eine Erklärung gesucht. Hebräer 11, 4—7. Hebräer 11, 19.

Aber jetzt im Feuer aussichtsloser Leiden gab Hiob den Auferstehungsgedanken völlig preis. Für einen Baum, meinte Hiob, sei noch Hoffnung vorhanden. Wenn er abgehauen ist, so grünt doch sein Stumpf wieder vom Duft des Wassers und treibt Schößlinge, und also verjünge er sich. Der Mann aber stirbt und ist dahin, der Mensch legt sich und steht nicht wieder auf — eher vergehen die Himmel, als daß der Mensch sich rege und wieder erwache. Hiob behauptet: 14, 7—12.

„Ja, wenn der Mensch wahrhaftig wiederkehrte,
dann bät ich dich um einen Platz im Scheol,*
wo du vor Schrecken mich verbergen möchtest,
bis dahin, wo dein Zorn sich wieder wendet,
der mich dahinrafft jetzt ins Totenreich
und mich zum Frondienst für den Todesfürsten setzt.
Dort wollt ich dienen, stille halten, warten,
bis meine Stunde der Befreiung schlüge,
und dann als Ablösung für mich ein andrer diente.
Doch wenn der Mensch zugrundegeht,
wird er dann wieder leben?
Denn wenn das wär, wie gern wollt ich
die Zeit im Frondienst harren,
bis du mich riefst und ich zu dir
als Abgelöster käme.
Aufs Rufen gäb ich Antwort dir,
du würdest dich dann sehnen
nach deinem Kind, nach deinem Werk,
das deine Hand bereitet hat
zur Unverweslichkeit in Ewigkeit.“ vergl. 14, 13—15.

Ganz gewiß darf man sagen:

„Teuer ist in den Augen des Herrn
der Tod seiner Frommen!“ Psalm 116, 15.

* Der Scheol ist der Ort der Schrecken, das Totenreich, die Unterwelt (vergl. Psalm 18, 5—7; 88, 3—7. 11—13).

Er ist so teuer, daß er gar nicht erfolgen darf, bis dieser Jubelruf durch alle Todesnot hindurch nach angerufener und erfahrener Rettung ausgestoßen werden kann! So steht's im Zusammenhang des 116. Psalmes.

Psalm 42, 8.

Das machte das Leiden Hiobs ganz und gar aussichtslos und brachte ihn in die tiefste Not, nun, wo alle Wogen Gottes und Wasserwellen über sein Haupt gegangen waren. Auch die schrecklichsten Leiden sind menschlich noch erträglich, wenn dafür ein hoher Lohn sich bietet; aber Hiobs Leiden waren offenbar sinnlos, ungerecht, tödlich. Sein schönes Auferstehungswissen hatte sich als haltlos und zu schwach erwiesen, Satan hatte es ihm ganz genommen und zerschlagen, denn dahinter stand keine Kraft und kein rechtfertigender Glaube, denn auf Grund einer ungetrübten, nie verletzten Gottesfurcht, einer Gerechtigkeit aus Gesetzeswerken, gibt es keine Auferweckung von den Toten.

Hiob 1, 8; 2, 3; Lukas 1, 6; Philipper 3, 6.

**Erst die ganz bestimmte Ueberzeugung des Sterbenden oder zum Sterben Verurteilten, daß Gott ihn um seiner Glaubensrechtfertigung willen in einer unvergänglichen Gestalt wieder von den Toten auferweckt, gibt dem Menschen die Kraft, für die durch die Auferstehung zu erlangende Unvergänglichkeit dieses natürliche Leben einzusetzen.** Aber das sah Hiob noch nicht.

Offenbarung 20, 4—6; 2. Korinther 1, 8—10; 4, 7—18; Philipper 1, 20—21; 2, 18; 3, 10—12.



# Durch Drangsal zur Freude

## 28. Die Rettung naht

Gott kann dem Menschen nicht helfen, solange er die Rettung seines Lebens nicht Gott überlassen kann, sondern es selbst zu erhalten sucht. Solange kann Gott nicht mit ihm reden und ihn nicht unterweisen, denn der Mensch nimmt in solcher Einstellung nichts von Gott an, er hält Gott für seinen Feind. Und doch will Gott dem Menschen helfen. Darum hat Gott zur Hilfe für seinen Knecht Hiob einen Elihu ausgerüstet; dieser Elihu ist ein Sohn Barachels vom Geschlechte Ram aus dem Lande Bus; er kann trotz seiner Jugend bezeugen, daß der Geist Gottes ihn „gemacht" oder ausgerüstet habe und daß er ein an Erkenntnis Vollkommener ist. 32, 6—10; 33, 3—5; 36, 1—4.

Um seiner Jugend willen durfte Elihu anfangs nicht reden; er mußte zuerst die Reden der drei Freunde Hiobs abwarten, denn die waren viel älter als er. Ist es nicht wunderbar, daß er so lange schweigen konnte? Die Geister der Propheten sind den Propheten untertan. Ein falscher Geist hätte den Elihu viel früher zum Reden getrieben. Aber nun muß Elihu doch bezeugen, daß nicht die Jahre den Menschen verständig machen, das heißt die Erkenntnis der Gerechtigkeit Gottes vermitteln, sondern der Geist Gottes. Nun weiß Elihu, daß auch bei den Greisen und Betagten kein Verständnis für die Gerechtigkeit Gottes vorhanden ist; sie verstehen sich nicht alle auf dieses Recht. Darum hat Elihu seine Menschenfurcht überwunden, und der Geist Gottes drängt ihn mächtig, zu zeugen. Das muß er auch tun, selbst auf die Gefahr hin, daß er alle vier Männer, Hiob

(Marginal references: 1. Korinther 14, 32. — 32, 6—15. — 32, 16—20.)

Psalm 116, 10; Römer 10, 6–11; 2. Korinther 4, 13–14. samt seinen drei Freunden, zu Feinden bekommt. Aber er kann sagen: „Ich glaube, darum rede ich!"

## 29. Der Grund der Leiden – Gottes Gnade

Dreierlei hatte Hiob gegen Gott. Hiob hatte geklagt, daß Gott ihm nicht antworte; ferner klagte er, daß Gott ihn ohne Ursache leiden ließe; schließlich hatte Hiob mangels Erkenntnis und durch Gottes Verhalten verwirrt, seine eigne menschliche Gerechtigkeit für höher gehalten als die Gerechtigkeit Gottes. (33, 8–14; 34, 5–6. 9. 31–32; 35, 2–3; 36, 23.)

Elihu zeigte nun dem Hiob, daß Gott sehr wohl rede, aber der Mensch erkennt es nicht. Gerade die Gerichte, die über Hiob gekommen waren und die er nicht verstand, die waren die Sprache Gottes. In diesen Gerichten wird der Mensch durch Träume, Nachtgesichte und Schreckbilder erschüttert und verwarnt, durch Träume, die so schwer sind, das Hiob lieber den Tod erwählte; (7, 14–15.) es sind auch Monate voller Enttäuschung sein Erbe und Nächte voller Qual sein Teil. (7, 2–6.) So sucht Gott den Menschen auf dem Wege aufzuhalten, der ihn ins plötzliche Verderben, in den schnellen Tod führen müßte, ohne die Erkenntnis erlangt zu haben, wie es daraus wieder ein Entrinnen gibt. Darum belehrte Elihu den Hiob:

**„Im schweren Traum und im Gesicht der Nacht,**
**wenn tiefer Schlaf die Menschen überfällt**
**und sie im Schlummer auf dem Lager ruhn,**
**da öffnet Gott der Menschen innres Ohr,**
**durch Schreck besiegelt er die Unterweisung;**
**Gott sucht ihn abzubringen von dem Tun,**
vgl. Jesaja 57, 10–13; Römer 2, 17–25. **durch das der Mensch die Gotteshuld erheischt;**
**er sei vor Ueberhebung treu bewahrt,**
**daß Gott den Menschen rette vor dem Grab,**
**sein Leben vor dem Tode durchs Geschoß,**
vergl. Psalm 73, 19. **daß er nicht plötzlich sterbe wie im Krieg.**
**Auch züchtigt Gott ihn auf dem Schmerzensbett,**
**ein hart Gericht geht über seinen Leib,**
**daß ihm das beste Brot zum Ekel wird,**

ja seiner Eßlust selbst sein Leibgericht.
Sein volles Fleisch verschwindet an ihm selbst
— die abgezehrten Knochen muß man sehn —,
daß seine Seele sich zur Grube naht,
sein Leben der Gewalt der Todesmächte. —
Wenn es dann einen Mittler für ihn gibt,
ein Fürsprech-Engel, der von Gott gesandt,
wenn ihm ein Mensch aus Tausend Weisung gibt,
dem Armen kündend, was er üben soll,*
und solch ein Mittler seiner sich erbarmt,
zu Gott sich wendend und zu diesem sagend:
„Erlöse ihn, daß er nicht fahr ins Grab,
ich hab das Lösegeld für ihn erlangt!" —
dann wird sein Fleisch von Jugendfrische strotzen,
er kehrt zurück zu seiner Jugendkraft.
Er fleht zu Gott, der wird ihm gnädig sein,
sein Antlitz ihn mit Jauchzen sehen lassen,
vergeltend ihm das Tun der Gottesrechte,**
die er zum Eigentum sich hat gemacht.
So wird er singen und den Menschen sagen:
„Gesündigt hatt' ich und das Recht verkehrt,
doch er vergalt mir nicht nach dem Verdienst;
vielmehr hat meine Seele er erlöst
und sie behütet vor des Todes Graun,
so daß mein Leben sich des Lichtes freut"." 33, 15—28.

In diesen Worten zeigt Elihu, daß Gott den Menschen nicht darum bis nahe zum Tode bringt, weil er den Menschen ohne Ursache, nur im Gefühl der göttlichen Allgewalt hinrichten will, den Menschen, den er nach Menschenurteil in einer übermenschlichen Prüfung lästern macht, damit er des Todes schuldig werde. Vielmehr will Gott den Menschen abbringen „von seinem Tun", das ist von seiner eigenen Gerechtigkeit, und ihn „vor Uebermut" bewahren, vor dem Uebermut, in welchem der Mensch meint, die vor Gott geltende Gerechtigkeit käme daraus, daß der Mensch niemals sein Gebot „übertreten" habe. Das tut Gott, damit er des Menschen Seele von der Grube, vom plötzlichen Tode, zurückhalte Lukas 15, 29.

* Andere Uebersetzung: „Um dem Menschen zu sagen, was Recht (= die Gerechtigkeit Gottes) für ihn ist."

** Andere Uebersetzung: „Und Gott wird dem Menschen seine (Glaubens-) Gerechtigkeit vergelten." (Vergl. Psalm 40, 10—11 mit 18, 21—25.) Oder: „Und Gott erstattet dem Sterblichen sein Heil", d. i. die Rettung vom Tode.

33, 17–18. und sein Leben vor dem Todesgeschoß be-
wahre. Denn der des Todes schuldig gewordene Mensch
ist dann, wenn er dem drohenden Tode entrinnen will,
gezwungen, einen Gott zu suchen und an einen Gott zu
glauben, der ihn rechtfertigt und vom Tode
rettet. Aber in dieser Rettungsabsicht Gottes muß
Gott ein Lösegeld einsetzen und dem Tode die Macht
nehmen, und daraus kann der Mensch erkennen, daß
Hebräer 2, 14–15. Gott ihm Unverweslichkeit vermitteln will.

Darum tut der Mensch Unrecht, wenn er Gott ohne
Ursache für seinen Feind hält. Elihu mußte darüber den
Hiob zurechtweisen und ihm zeigen, daß auch er in dieser
Meinung Unrecht hatte, daß Gott sein Feind sei. Doch
erfolgten die Ausführungen des Elihu im Zorn gegen
32, 2–5. Hiob und seine drei Freunde, so daß sie nicht ganz sanft
waren. Aber Hiob taten diese Schläge des Gerechten
wohl, sie waren Oel für sein Haupt, dessen er sich nicht
erwehrte, denn er konnte nun sehen, daß Gott ihm
doch zugetan war, nach dessen Huld sein Herz in
19, 27 n. Menge; Psalm 141, 5. seinem Innern sich verzehrte. —

Es wird nun langsam Licht in ihm. Schon darf Hiob
schauen, daß Gott sein Leben im Auge hatte und
nicht sein Verderben.

Der bereits zu Tode Wankende erlangt das Leben
wieder, aber nicht nur das natürliche Leben; er muß noch
erkennen, daß Gott den Menschen durch das Lösegeld
des auferstandenen Christus — denn den Vätern war die
Apgesch. 13, 32. Auferstehung Christi als das Evangelium verheißen —
auf ewig erretten will und ihn darum auf eine viel
herrlichere Weise rechtfertigt, als es der
Mensch für sich selbst durch die Handlun-
gen in seinem unter die Sünde verkauften
Fleisch vermöchte; er erkennt seine Sünde, daß er
„das Recht verkehrt" hatte, nämlich daß er seine
Gerechtigkeit über die Gerechtigkeit Gottes gesetzt hatte;

er erkennt aber auch, daß Gott ihm durch seelsorgerliche Vermittlung auch diese Sünde vergeben habe; er erkennt aber vornehmlich die alles überwältigende Kraft Gottes, womit Gott nicht nur zerreißen kann, sondern auch heilen, d. h. seine eigene Unsterblichkeit als das unvergängliche Leben dem Menschen mitzuteilen vermag, wenngleich er auch schon im Tode wäre oder dem Tode geweiht wäre. Auf alle Fälle schließt aber diese überwältigende Kraftgröße Gottes und deren Erkenntnis die Wiederherstellung des natürlichen Lebens vollkommen in sich ein. Dann ist dem Menschen das bittere Leiden zum Heil, zum Licht geworden, und dieses Lichtes freut sich nun der Mensch.

Hiob 33, 23—28; Hosea 5, 14—15; 6, 1—3.

Jakobus 5, 14—16; Jesaja 38, 9—22.

Jesaja 38, 17.

Er freut sich des Lichtes, daß dem Tode die Macht genommen und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht ist durch die Auferstehung Jesu von den Toten nach der frohen Botschaft, die Gott also den Vätern verheißen und uns erfüllt hat, indem er Jesus von den Toten auferweckte; das ist das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, der als Erstgeborener von den Toten Gottes Ebenbild ist — das Licht der überwältigenden Kraftwirkung Gottes, womit Gott Jesus von den Toten auferweckt hat und zu seiner Rechten in den Himmeln gesetzt hat, hoch über jede Herrschaft und Macht erhaben; es ist das Licht, das aus der Finsternis des Todes hervorleuchtet, aus der Finsternisgewalt des Satans, der des Todes Gewalt besitzt.* Es ist das unzugängliche Licht, in welchem Gott wohnt, der allein Unsterblichkeit hat, von dem uns Jesus Kunde brachte.

1. Timotheus 6, 16; Johannes 1, 1—5. 14. 18; 15, 15; 17, 22. 26.

## 30. Die Kraft der Glaubenspredigt

Sollte aber Hiob sich von der eigenen Gerechtigkeit auf die Gerechtigkeit Gottes umstellen, die er in seiner

* Apostelgeschichte 13, 32; 26, 18; 2. Korinther 4, 3—6; 2. Timotheus 1, 10; Hebräer 2, 14—15; 1. Petrus 2, 9.

Unwissenheit für nichts geachtet hatte, so mußte ihm die Hinfälligkeit der menschlichen Gerechtigkeit gezeigt und Gottes Gerechtigkeit verkündigt werden.

Meinte Hiob etwa, er könne Gott mit seinem Sündigen beleidigen? vielleicht ihm auch etwas geben durch sein Nichtsündigen?! Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Wer ist sein Ratgeber gewesen? Wer ist Gott zuvorgekommen, daß er es ihm nun wieder vergelten müßte? Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge, und in ihm besteht alles.

41, 3; Römer 11, 34—36.

Römer 11, 36; Johannes 1, 1—3; Kolosser 1, 16—20.

Mit dem Sündigen oder Nichtsündigen schadet oder nützt der Mensch nur sich selbst, aber nicht unserm Gott. Man beleidigt aber Gott ins Angesicht, wenn man seiner köstlichen Gerechtigkeit, die er dem Sünder als sein Erbarmen zurechnen will, widersteht und selbst etwas vor ihm sein will.

35, 2—8.

Jesaja 65, 1—7. 11—14; 66, 2—4.

Hiob muß durch die Predigt des Glaubens die nötige Geistesausrüstung und das nötige Verständnis für die Gerechtigkeit Gottes erlangen; er muß überzeugt werden von der überwältigenden Kraftwirkung Gottes, durch welche Gott dem Gerechtfertigten seine Unsterblichkeit mitteilt und ihn zur Unvergänglichkeit retten will, wie er Jesus von den Toten auferweckt hat.* Darum muß ein Mittler, ein Mensch, ein „Fürsprechengel", wörtlich ein „Dolmetsch", dem Geängsteten „sagen, was er „tun" soll"; das heißt, er muß ihm sagen, welche und wessen — nämlich Gottes — Gerechtigkeit er „tun" oder „üben" soll als das rechte „Gute", das er „wirken" soll, um hierdurch Herrlichkeit, Ehre, Unsterblichkeit zu erlangen.** Dann erst kann dieser „Mittler aus den Tausend", dieser Fürsprecher, Gott anrufen und auf Grund des „Lösegeldes"

---

* Römer 10, 6—17; Galater 3, 2. 5; Epheser 1, 13. 16—20; Philipper 3, 20—21; Apostelgeschichte 2, 11. 30—32; 10, 34—48.

** Hiob 33, 22—24 n. Kautzsch-Weizsäcker; Römer 2, 7. 10 (Min.-Bibel); 3, 19—26; 1. Johannes 2, 29; 3, 7 (Min.-Bibel und Menge); Psalm 15, 2 (Min.-Bibel); Apgesch. 10, 35 (Min.-Bibel und andere neuere Uebersetzungen).

und der rechten „Sühnung“ bitten, daß dieser sich über den gedemütigten, zerschlagenen, geängsteten und wahrhaft bußfertigen, weil des Todes schuldigen, Sünder erbarmt und ihn rettet.

## 31. Die Gerechtigkeit Gottes

Gottes Gerechtigkeit besteht darin, daß Gott den „Elenden“ durch das von einem Mittler, einem Freudenboten gefundene und verkündigte „Lösegeld“ rechtfertigt.

Hiob 33, 23—28.

„Elend und arm“ ist der Mensch, wenn seine Sünden ihn ergriffen haben, zahlreich wie die Haare seines Hauptes, daß er nicht mehr sehen kann. Elend und arm ist, wer wegen seiner Gesetzesübertretung und Gottesverachtung, also wegen seines Frevels, zu Tode wankt. Wenn ein solcher sich seiner Gottlosigkeit und Todeswürdigkeit inne wird, sich zu seiner Sünde bekennt, sich des Todes schuldig weiß, nach dem weltlichen Gerichtsurteil zum Tode kommen muß oder in aufgetretenem Siechtum unaufhaltsam seinem Tod entgegeneilt, darüber elend wird, sich aufrichtig umstellt, Buße tut und Gott anruft, um Vergebung, Rechtfertigung und Rettung vom drohenden Tode zu erlangen, dann wird Gott ihm einen Mittler senden und ihm gnädig sein.*

Psalm 40, 13—18.
4. Mose 15, 30—31; 2. Samuel 12, 9—10. 13—14; Psalm 51; 32; 41, 6—10.

Das Lösegeld ist daher nichts anderes, als die für uns durch Gott im gekreuzigten und auferstandenen Christus erwirkte Gerechtigkeit Gottes. Gottes Gerechtigkeit besteht nach dem Schriftzeugnis darin, daß Gott den, der von keiner Sünde wußte, für uns zum Fluch und zur Sünde gemacht hat, auf daß wir im Auferstandenen Gerechtigkeit Gottes würden. Gott ließ den Schuldlosen, den in das Davidsfleisch und in der Gleichgestalt des Sünden-

2. Korinther 5, 21; Galater 3, 13.

---

* Hiob 36, 6; Psalm 32, 1 ff.; 51, 16. 18—19; Jesaja 41, 27; 52, 7; 54, 6—8; 57, 15; 66, 2. 5; Lukas 2, 14 n. Menge; Lukas 23, 40—43; Apostelgeschichte 13, 38—39; Römer 4, 1—8; Hebräer 9, 15.

fleisches gekommenen Christus für uns zum Fluch und zum Gesetzlosen machen und für die leiden und sterben, die in ihrem Fleische schuldig werden und schuldig werden müssen, besonders aber für die, die gefrevelt und dadurch den ersten Bund übertreten hatten und des Todes schuldig waren. So versöhnte Gott alle Menschen, Heiden und Juden, ja das ganze All, Engel und Menschen mit sich selbst. Diesen Jesus, der für unsere Uebertretungen dahingegeben wurde, den hat Gott auch auferweckt, und zwar um unserer Gerechtigkeit und Rechtfertigung willen.

Römer 1, 3; 8, 3; Hebräer 2, 14; 9, 15.
2. Korinther 5, 19; Epheser 3, 15; Kolosser 1, 16—20.
1. Johannes 2, 2.
Römer 4, 25.

Freilich stand Hiob nicht so unter dem Gesetz, wie später das ganze Volk Israel. Aber wenn er ein „ganzer und gerader Mann" geworden war, so hatte er doch gelernt, dem Gesetz Gottes zu gehorchen, das er inwendig in sich hatte, er war sich selbst ein Gesetz; er wußte darum auch, was es heißt, ein „Uebertreter" und Feind Gottes zu werden.

Römer 2, 14—16. 25—29.

## 32. Elihus Ringen für die Rechte Gottes

Die drei Freunde sprachen den vielgeprüften Hiob ohne Ursache als einen „Gesetzlosen", Gottlosen, schuldig auf dem Boden der Handlungen, daß er in früherer Zeit „mit erhobener Hand" gesündigt habe. Dadurch setzten sie ihn natürlich ins Unrecht, schmähten, verleumdeten, kränkten und verbitterten ihn. Aber das tat Elihu nicht.

vgl. 4. Mose 15, 30—31.

Elihu verkleinerte die Gerechtigkeit nicht, die Hiob hatte, bevor er lästerte, und tastete sie nicht an; er setzte Hiob nicht ins Unrecht auf dem Boden seiner Werke, und schmähte, verleumdete, kränkte und verbitterte ihn nicht. Elihu bekannte, daß er zu Gott in gleicher Weise stehe wie Hiob, daß auch er vom Tone abgekniffen sei, gleichwie Hiob und Adam, und ein Sünder kann doch den andern nicht richten. Wenn Hiob also in irgendeiner sei-

ner Handlungen vor Gott schuldig war, so sollte er darum
vor Elihu doch nicht ins Zittern kommen und von ihm 33, 6—7; 1. Mose 2, 7; 3, 19.
nicht bedrückt werden. Denn wer bist du, daß du einen
fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn;
er wird aber aufgerichtet werden, denn der Herr vermag Römer 14, 4. 10—13.
ihn aufzurichten. Elihu durfte aber auch keine Person
ansehen, weder Gott noch Menschen, damit ihn sein 32, 21—22; 13, 7—12.
Schöpfer nicht wegraffe.

Elihu erklärte aber den Hiob als einen „Gottlosen“ oder „Gesetzlosen“ schuldig auf **dem** Boden, daß Hiob seine Gerechtigkeit über die
Gerechtigkeit Gottes gesetzt hatte und noch 35, 2—3.
setzte. Er sagte zu den vier Männern:

**„O höret doch, ihr Weisen, meine Worte . . .**
**und mit geübten Sinnen treffet Unterschied!**
**Denn Hiob sagt: „Ich bin gerecht,**
**doch hat der Höchste mir mein Recht entzogen;**
**ich soll mich schuldig sprechen ohne Schuld,**
**ja, lügen soll ich noch bei meinem Recht!**
**Zu Tod verwundet bin ich durch den Pfeil**
**— ganz ohne Schuld!“ —**
**Wo ist ein Lästerer dem Hiob gleich,**
**der Lästerung gleich Wasser in sich säuft,**
**der auf dem Spötterweg der Sünder geht**
**und nach dem Rat der Uebeltäter wandelt?** Psalm 1, 1.
**Wie sagt er doch: „Es nützt dem Menschen nichts,**
**wenn er schon Freundschaft pflegt mit Gott“.** 34, 1—9.
**So höre, wer Erkenntnis haben will, mir zu:**
**Fern sei's von Gott, daß er Gewalttat übe**
**und vom Allmächtgen, daß er Unrecht tu.**
**Vielmehr vergilt dem Menschen er sein Tun,**
**der über Gottes Recht sein Recht gesetzt hat.** 35, 2—3.
**Denn wahrlich, niemals tut Gott Unrecht,**
**Und nimmer beugt der Mächtige das Recht!** 34, 10—12
**Sollt etwa herrschen, der das Recht verwirft?**
**Willst du verdammen wohl den Allgerechten?**
**Sagt man zum Könige: „Du Frevelherr!“,**
**und zu den edlen Fürsten: „Gottloser!“?**
**Darum erst recht nicht zu dem Gott,**
**der die Person der Großen nicht ansieht,**
**der Hohe nicht erwählet vor Geringen,**
**denn beide sind sie seiner Hände Werk.** 34, 17—19.
**Darf wohl ein Mensch zu seinem Schöpfer sagen:**

**„Zum Tode führst du mich — und ohne Schuld!"?**
**Verlangst du gar, daß Gott nun sagt zu dir:**
**„Ich habe mich geirrt, ich will's nicht wieder tun!**
**Erkläre mir doch die Gerechtigkeit!"?**
**Soll er nach d e i n e m Sinn Vergeltung üben,**
**nur weil du s e i n e Weise jetzt verschmähst?**
**Hast d u, nicht er, das Beßre zu bestimmen?!**
**So sprich doch aus, was du nun besser weißt! —***
**Wer Gottes Rechte kennt, der stimmt mir zu,**
**daß Hiob bar ist jeglicher Erkenntnis**
**und lauter Reden ohne Einsicht führt.**
**Oh, möchte Gott ihn prüfen ohne End,**
**der Reden wegen, die nach Frevlerart**
**die Rechte Gottes ganz vernichten wollen!**
**Zur Sünde fügt er Abfall noch hinzu,**
34, 31—37. **verhöhnet uns und redet wider Gott."**

In diesem Zustande befand sich Hiob, der menschlich gesehen unheilbar war. Hiob war bei allem Hinneigen zu Gott von Zorn gegen ihn erfüllt und war dem ewigen Verderben nahe, er, der zuvor unsträflich vor Gott gewandelt hatte. Er hatte Gott gelästert, und ein Gotteslästerer muß unbedingt des Todes sterben; aber jetzt hatte er sogar, wenn auch in Unwissenheit, auch noch der Gerechtigkeit Gottes widerstanden.** (3. Mose 24, 15—16.)

Nicht die äußeren Sünden bringen den Menschen in das ewige Verderben, so groß sie an Zahl auch oft sein mögen; für diese gibt es immer wieder Vergebung, denn (Psalm 40, 13.)

* Hiob 34, 31—33 gehört mit zu den Stücken im Buche Hiob, die nicht so leicht zu übersetzen sind. Vielleicht lautet die genaueste und sinnbeste Wiedergabe folgendermaßen:

„Darf man zu Gott sagen: Ich muß Verurteilung tragen und habe nicht gefrevelt? Nein! (Vielmehr sage man:) Was ich nicht zu erkennen vermochte, lehre du mich! Und habe ich Ungerechtigkeit geübt, so will ich's nicht mehr tun! Was von dir kommt, das vollende du doch! Denn du verwirfst (vergl. 37, 24) und du erwählst (vgl. 36, 5—7), und nicht ich (vgl. Römer 9, 22—23). Und was du erkennst (= deine Heilsrateinsicht), das offenbare mir!" (Vergl. „Das Buch Hiob" von Prof. D. Dr. Eduard König.)

** Hiobs Lästerung mit und ohne Wissen: Hiob weiß, was er sagt und daß er sich dem Tode aussetzt mit den Lästerworten: „Es nützt dem Menschen nichts, wenn er schon Freundschaft pflegt mit Gott" (9, 21—24; 34, 7—9; vergl. Jeremia 3, 11—14; 31, 31—34). Hiob lästert aber gleich einem Paulus (Saulus) aus Unwissenheit das Heil und Gott, wenn er „seine Gerechtigkeit über die Gottes" setzt, denn er kennt sie noch nicht (35, 2; 42, 2—6; 1. Timotheus 1, 12—17). Wer das erkannte Heil mit Wissen lästert, der sündigt „mit Willen" und „wider den Heiligen Geist" (Matthäus 12, 31—32; Markus 3, 28—30; Lukas 12, 10; Apgesch. 2, 13. 40; 13, 40—41; Hebräer 6, 4—6; 10, 26—27. 29). Auch David hat das Gesetz übertreten und damit Gott verachtet (2. Samuel 12, 9—10; 1. Könige 15, 5; Psalm 51; 32; Römer 4, 5—8), aber keineswegs die ihm zugesagten Gnadengüter, seine Glaubensrechtfertigung (Psalm 18, 20—24; 40, 6—12).

unser Gott vergibt viel, sogar d i e Sünden, für die es im Alten Bunde keine Vergebung gab. In der durch Gott uns bereiteten Gerechtigkeit = Barmherzigkeit gibt es auch für die Gotteslästerung Vergebung und eine Rechtfertigung des Sünders; **die Juden taten darum an Jesus von Nazareth großes Unrecht, daß sie ihn als Sünder hinrichten ließen, wo er, der Schuldlose, an ihnen, den Sündern, doch so viel Barmherzigkeit geübt hatte, anstatt am Sünder gleichfalls Barmherzigkeit zu üben.**

Jesaja 55, 7.
4. Mose 15, 30—31; Apostelgesch. 13, 39; Galater 3, 19. 22; Hebräer 9, 15.
Matthäus 9, 13; 12, 7; Johannes 8, 10—11.

Hiob hatte nun auch in seiner Unwissenheit die Gerechtigkeit Gottes verachtet und seine eigene Gerechtigkeit über sie gesetzt. Das war ein sträfliches Tun gewesen — wie sollte er dem Gericht entrinnen? **Einzig der Widerstand gegen Gottes Barmherzigkeit pflastert den Weg zur Hölle, aus dem der Mensch weder in diesem noch in jenem Zeitalter herauskommt.**

Apostelgesch. 13, 40—41; Hebräer 2, 3; 10, 26—27. 29—31.
Matthäus 12, 32; Römer 2, 3—5. 8 n. Menge.

Es waren **Satansmächte**, die Hiob in seinen Geist aufgenommen hatte; das „Gift der Pfeile des Allmächtigen", die in seinem Fleische waren, saugte sein Geist auf. **Hiob hatte den immer zum Guten wirkenden Einfluß Gottes mit dem verderblichen Einfluß des Satans verwechselt;** Satan brachte Hiob bei, **das sei Gott,** der so ungerecht mit ihm verfährt. Darum hatte sich Hiobs Geist gegen Gott gewandt, und Hiob widerstand darum auch der Gerechtigkeit Gottes.

6, 4.

**Aber solche Gottlose, die sich wider die Gerechtigkeit Gottes setzen, und Gott das Recht absprechen und zunichte machen wollen, die läßt der Herr nicht leben — jedoch den Elenden gewährt Gott sein Recht, das ist seine Gerechtigkeit in seiner großen Barmherzigkeit am Sünder; die Elenden und Armen rechtfertigt der Herr, die vor Gott keine Werke aufweisen können, sondern sich des Todes schuldig wissen.**

Hiob 36, 6; 40, 8; Psalm 51, 18—19.

## 33. Des Ruhms vor Gott ermangeln alle Menschen

Unter welche Menschen wollte Hiob sich weiterhin noch zählen: unter die „Gottlosen", das ist unter die „Gesetzlosen", die dem Gesetz des Geistes des Lebens widerstehen, weil sie unter dem Gesetz der zehn Gebote, das zur Sünde und zum Tode bringt, nicht schuldig geworden sein wollen, oder unter die „Elenden", das ist unter die Gesetzlosen, die durch Gesetzesübertretung am Gesetz Moses als Gotteslästerer und somit todeswürdig offenbar geworden waren — wo doch Hiob nun wahrhaftig nichts mehr gelten konnte vor Gott in seiner eigenen, in Trümmer gegangenen Treue zu ihm? In seiner eigenen Treue, in seinen eigenen Werken, in seiner eigenen Gerechtigkeit war Hiob gründlich zuschanden geworden. Er hatte Gott gelästert, und so war er jedem groben Sünder gleich geworden, der durch seine Frevelsünden Gott gelä-
3. Mose 24, 15—16; 4. Mose 15, 30—31. stert hat und darum unbarmherzig getötet werden sollte. Er war auf den Weg der Spötter und Sünder geraten; in der Gesellschaft von Uebeltätern ging er mit gottlosen Leuten um und soff Gotteslästerung wie Wasser, als er gesagt hatte:

**„Es nützt dem Menschen nichts,**
34, 7—9. **wenn er schon Freundschaft pflegt mit Gott!"**

Wie lange wollte er nun noch gegen Gott zürnen?
36, 17—21. Wie lange wollte er dem Gott noch zürnen, der ihn auf dem Boden seiner eigenen brüchig gewordenen Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit, niemals im Frevel gesündigt zu haben, dem Tode preisgeben mußte; dem er den Schutz seines Wortes nicht mehr angedeihen lassen durfte, als er zu Satan gesagt hatte: „Wohlan! er sei in deiner Gewalt; nur schone seines Lebens!" Denn Hiob hatte Gott gelästert. Wenn Hiob aber gelästert hatte und von Gott abgefallen war, was blieb ihm dann zu seiner eigenen Rechtfertigung noch übrig?

**Wahrlich, Gott hat alle miteinander in den Ungehorsam verschlossen, den Frommen genau so wie den Gottlosen, damit er sich aller erbarme. Denn des Menschen Weg steht nicht in seiner Gewalt, noch in eines Mannes Macht, welcher wandelt, seine Schritte aufs Ziel zu richten.** Römer 11, 32 (Min.-Bib.); Galater 3, 22. Jeremia 10, 23.

Also hatte Hiob
sein Maul umsonst aufgerissen
und aus lauter Unverstand
so freche Reden geführt. 35, 16.

Und Elihu hatte mit Recht unter Zustimmung verständiger Leute sagen dürfen:

**„Hiob redet, jeglicher Erkenntnis bar,**
**seine Worte zeugen nicht von Einsicht.**
**Möchte Hiob doch in Gottes Prüfung stehn**
**ohne Ende wegen seiner Frevelreden!**
**denn zur Zielverfehlung fügt er Abfall bei,**
**er verhöhnet uns und redet mächtig gegen Gott."*** 34, 34—37.

Selbst ein König David, ein Mann nach dem Herzen Gottes, war der Verführungslist der Sünde erlegen, die am Gesetz Anstoß nimmt und den Menschen solange gelüsten macht, bis er Gott und sein Gebot verachtet und des Todes schuldig wird. Und David muß bekennen: 2. Samuel 12, 9—14; 1. Könige 15, 5; Römer 7, 7—13.

**„An dir allein hab ich gesündigt und getan,**
**was in deinen Augen böse ist,**
**auf daß du recht behältst mit deinem Spruch**
**und rein erscheinst in deinem Urteil! —** Psalm 51, 6.
**auf daß du siegreich bleibst,**
**wenn du gerichtet wirst!"** Römer 3, 4.

Welcher Sterbliche will aber Hiob und David in ihrer Treue zu Gott übertreffen? Wer will Gott richten, wenn er uns bei all unserer Frömmigkeit als seine sündigen Feinde hinstellt? Wer will hier gegen Gott siegreich werden und ihn erfolgreich richten? Wenn ihm schon solche Versuchung, wie der König David versucht worden ist, erspart bleiben sollte, weil er nicht unters Gesetz kam und darum nicht gesündigt hätte mit gleicher Uebertretung wie Adam — wie wollte er dem Tode, das ist wiederum (Auch Elia und Jeremia, ja selbst Daniel; vergl. 1. Kön. 19, 1—4; Jeremia 15, 15—21; Daniel 9, 4—19.)

* Zielverfehlung = Sünde; Abfall = Treubruch, Frevel; vergl. Psalm 32, 1. 5; 51, 5. 15; Sprüche 8, 36; Jeremia 3, 11—14; 31, 31—34; Micha 6, 7; Daniel 9, 24.

dem Sold der Sünde, die durch Adam für alle eingeführt
wurde und damit alle zu solcher Uebertretung fähigen
31, 33—34; Menschen hinstellte und sie zu Uebertretern machte, ent-
Hosea 6, 7;
Römer 5, 12—14. rinnen außer durch den Glauben?

## 34. Hart am Abgrund vorüber

Wohl wußte Hiob sich jetzt von Gott gerechtfertigt. Aber änderte das schon seine Leiden? Leider noch ganz und gar nicht. Hatte er da nicht Ursache zu zweifeln? Was half ihm eine göttliche Rechtfertigung, die ihm kein Leben vermittelte? Sollte er in seinen Leiden aufs neue hingehalten und nur mit leeren, wenn auch schönen Worten getröstet worden sein?

*Elihu* durchschaute Hiobs Not und die Gefahr, daß
er jetzt erst recht von Gott abfallen könne, weil seine
Rettung immer noch ausblieb. Es ging ihm wie den
Hebräer 6, 4—12; 10, 26—31. gläubigen Hebräern in den Leiden. Sie standen unter
keiner falschen Lehre; aber daß sie in der Züchtigung wie
„Söhne" behandelt wurden, und daß sie den Leiden und
dem Sterben vor dem Kommen des Herrn möglicherweise
doch nicht entrinnen sollten und sich für eine betrogene
Hoffnung hatten scheinbar aussichtslos verfolgen lassen
müssen, *das reizte sie zu einer großen Verbitterung und zu ohnmächtigem Zorne*, gleichwie
1. Korinther 10, 1—11; Hebräer 3, 7 bis 4, 13. so oft ihre Väter in der Wüste. *Das war auch die große Gefahr bei Hiob, jetzt, wo er nahezu gerettet werden sollte, daß er versucht war, Gott noch zu zürnen, wo er sich schon gerechtfertigt sah*, nur darum, weil seine Leiden sich noch
nicht wandten und er scheinbar vergeblich glaubte.

Nahm Hiob neuen Zorn gegen Gott in sich auf, da er doch schon um seiner vorausgegangenen Lästerung willen des Todes schuldig geworden war, und unterwarf er sich der Gerechtigkeit Gottes nicht so völlig, daß er unbedingt Rettung erwarten durfte — nun — *dann mußte er*

eben dahinsterben in seiner Verblendung 36, 17 (Elb. u. Min.-Bibel).
ohne Erkenntnis. Solche ruchlosen Herzen, die sich
der Gerechtigkeit Gottes widersetzen, weil die Leiden sich
nicht wenden, Menschen, die den Leidenswegen wider-
stehen, auf denen allein die Auferweckungsherrlichkeit
Gottes gründlich gelernt und erlangt werden kann —
sie hegen Zorn. Sie hadern mit Gott und zürnen
ihm, und darum kann Gott nicht reden. Er muß sie um- 36, 13.
kommen lassen unter den Schandbuben. Sie flehen nicht 36, 14 (Elb. Bibel).
um Aufschluß und Licht über seine Wege, die durch tiefe
Wasser gehen, wenn er sie gefesselt hat — sie erwarten
nicht durch standhaftes Ertragen geduldig das Licht, das
doch leuchtend hinter den Wolken steht und sich nur eine
kleine Weile verborgen hält, das Licht von der Herrlich- 36, 13; 37, 21.
keit Gottes im Todesüberwinder Jesus Christus, den
Gott von den Toten auferweckt hat. 2. Korinther 4, 3—6.

Aber den Gedemütigten, den Elenden,
den Dulder errettet Gott durch die Demü-
tigung in seinem Elend, nämlich durch sein
Erdulden — und in der unabwendbaren Drang-
sal, die zum sichern Tode führen müßte, öffnet Gott 36, 15; Jesaja 50, 4—7;
dem Erduldenden das geistige Ohr. Diese Psalm 119, 67—75.
Not zwingt den Menschen, mit einem Gott zu
rechnen, der alles vermag, und dem kein Plan
auszuführen verwehret ist, der nicht nur den
zum Tode Verurteilten rechtfertigen und ihm sein Leben
erhalten kann, sondern der noch viel mehr **aus dem Tode
heraus ein Neues schaffen kann,** wenn das Alte, unser
sündiges Fleisch und Blut, das nun einmal doch gegen
Gott ist, unter dem vernichtenden Fluch und Verdam-
mungsurteil Gottes ein Ende finden müßte. So mußte
Hiob glauben.

## 35. Der Weg zur Herrlichkeit, aus Nacht zum Licht

Hiob wußte von altersher, daß für die Schwachheits-
sünden ein Opfer gebracht werden konnte, damit der Sün-

der, dem eine Schwachheitssünde unterlaufen war, im Bund mit seinem Gott verbleiben konnte, und im Alten
Hebräer 9, 7. Bunde für Israel hatte der Hohepriester hierfür einen besonderen Dienst. Hiob wußte nun aber auch, nachdem er von Elihu unterwiesen worden war, von dem Ratschluß Gottes, daß Gott auch den Sünder, der um seiner Missetaten willen unabwendbar des Todes schuldig war, mit sich versöhnet durch das Lösegeld, durch den verheißenen Schlangentreter Jesus Christus, der an Stelle des Uebertreters und Lästerers zum Fluch für uns
Galater 3, 13. ward und das Todesurteil tragen mußte. Darum konnte er auch glauben lernen, daß Gott den mit ihm versöhnten Menschen auch auferwecken kann und wird.

Es muß aber ein Mensch kein „Uebertreter" sein, wenn er so glauben will. Abraham, der Vater der Gläubigen, hatte auch aus Werken Ruhm; aber dieser Ruhm galt nichts vor Gott; vielmehr **glaubte** er ihm,
1. Mose 15, 5—6; Römer 4, 1—22; Jakobus 2, 23. dem Gott, der auch den Gottlosen rechtfertigt ohne Werke, und das rechnete Gott ihm zur Gerechtigkeit. Sein Glaube wuchs im Verlauf eines halben Jahrhunderts dergestalt, daß er auch die Glaubensvollendung erreichte; er vermochte seinen geliebten Sohn Isaak auf dem Berge Morija zu opfern, weil er sich zum größten Glauben endgültig hindurchgerungen hatte und bedachte, daß Gott ihm den Sohn auch aus den Toten auferwecken könne, nicht mehr in der gleichen sündigen Fleischesgestalt, wie er ihn opferte, sondern in der unvergänglichen Herrlich-
Hebräer 11, 17—19; Jakobus 2, 21—24; Römer 6, 4—9. keitsgestalt des auferstandenen Christus, über den der Tod von dann ab nicht mehr herrscht.

Nur durch solchen Glauben konnte Hiob des Elihu Worte verstehen, wenn er sagte von dem durch die Gerechtigkeit Gottes gerechtfertigten Elenden:

**„Er wendet seine Augen nicht von dem Gerechten ab,**
**und setzet sie auf ewig auf den Königsthron,**
36, 6—7. **auf daß sie herrschen immerdar mit Königen."**

Aber dieser Glaube mußte in Leiden zur Vollendung gelangen, und darum änderten sich die Leiden Hiobs nicht so bald, als er hätte denken mögen.

Es erduldete auch Christus, der sich für uns zum Gesetzlosen und zum Gotteslästerer erklären ließ, in dem Glauben

an die überwältigende Kraftgröße Gottes, durch welche Gott ihn auferwecken sollte und würde nach der Schrift, das Kreuz und die Schmach, denn er glaubte an den Gott, der die Gottlosen rechtfertigt und vom Tode errettet. Von diesem „Lohn" wußten Abel, Henoch, Noah, Abraham, Mose, David, Daniel und viele andere — ja, sozusagen alle Propheten des Alten Bundes. Denn der Geist Christi wohnte in ihnen, der zuvor bezeugt hat die für Christus bestimmten Leiden und die Herrlichkeit danach. Im Blick auf die zu erlangende Auferstehungsherrlichkeit (Unvergänglichkeit), die Jesus in seinen Erdentagen, da er noch sterblich war, nicht mehr besaß und um die er Gott bat, daß Gott sie ihm wiedergebe, ward er gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Er hat in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem geopfert, der ihn vom Tode erretten konnte durch Auferweckung von den Toten — und Gott hat ihn auch erhört, darum, weil er diesen Gott fürchtete, der aus dem Tode errettet. Denn in dieser Gottesfurcht vertraute er Gott und glaubte an ihn, der den Gottlosen rechtfertigt, welcher nicht mit Werken umgeht, ein Gott, der den für uns zur Sünde Gemachten, den Schuldlosen, auf den unser aller Schuld geworfen wurde, ohne daß er selbst schuldig war, rechtfertigen und damit auferwecken würde. Den hat Gott erhört.

1. Mose 15, 1; Hebr. 11, 5—6. 24—26; Daniel 12, 13; Psalm 16, 7—11; 68, 21.

1. Petrus 1, 10—11.

Johannes 17, 5; Philipper 2, 6—8.

Psalm 22, 4—6; 68, 21; Philipper 2, 5—11; Hebräer 5, 7—10.

Jesaja Kap. 53.

Den sah auch der Schächer am Kreuz in seiner Königsherrlichkeit wiederkommen, indem er an den Gott glaubte, der Christus auferwecken würde, gleichwie Abraham zweitausend Jahre früher geglaubt hatte. Diesen Glauben durfte er nach der Rettungszusicherung des Herrn

Hebräer 11, 19; Lukas 23, 39—43 (Min.-Bibel Anmkg. u. n. Menge).

**„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir,**
**heute noch sollst du mit mir im Paradiese sein!"**

auch auf sich anwenden, und noch ehe er seine Augen schloß, sah er sich im Auferstehungsglauben sichergestellt, mehr als Adam und Eva im Paradiese vor ihrem Fall. Ihn konnte nichts mehr scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, und von der Gewißheit künftiger Auferstehung in einem neuen Herrlichkeitsleibe. Keine satanische Verführungs- und Verfinsterungskunst konnte ihm seinen Gott und Gottes Rettungswillen rauben, auch nicht mehr die satanische Macht des Todes, die seinen Leib zerstörte. **Es gibt keine andere, keine größere Seligkeit beim Sterben außer der, daß man beim Einsatz seines natürlichen Leibeslebens im stark gewordenen Glauben an die Auferweckungskraft Gottes seiner Auferstehung sicher geworden ist.**

1. Korinther 15, 35—38; 2. Korinther 5, 1.

Philipper 3, 10—11.
2. Korinther 1, 8—11; 4, 13—14.

Vermöge seines Glaubens ward unser Herr und Heiland Jesus Christus todeswillig, damit er die Uebertreter des

Römer 5, 6—10; Hebräer 9, 15; Apgesch. 13, 38—39.

ersten Bundes und des Gesetzes, die Feinde Gottes, mit ihm versöhne. Darum hat Gott ihn auch erhöht und ihm *den* Namen geschenkt, der über alle Namen ist, indem Gott ihn durch die überwältigende Größe seiner Macht von den Toten

Epheser 1, 19—20; Philipper 2, 6—11; Hebräer 5, 7—10.

auferweckte und ihn zu seiner Rechten in den Himmeln setzte, hoch über jedes Fürstentum, über jede Gewalt und Macht und

Römer 1, 3; 8, 3; Hebräer 2, 14.

Herrschaft, und über jeden Namen in diesem und jenem Zeitalter. Er, der wohl unser menschlich-versuchliches Fleisch ge-

Johannes 1, 14; 8, 46; Hebräer 4, 15.

tragen hatte, er hatte nicht gesündigt, denn er war das Fleisch gewordene Wort; *er hat aber diese seine vollkommene Gerechtigkeit aus Werken auch nicht vor*

vgl. Philipper 3, 6—11.

*Gott geltend gemacht*; sie bildete wohl die *Voraussetzung dazu*, daß wir sündige Menschen erlöst werden konnten, *aber vor Gott kam nur die* **Glaubensgerechtigkeit** *in Frage*, die auch Jesus übte für uns und für sich, durch die er gerechtfertigt und auferweckt wurde.

So ist die Gerechtigkeit Gottes zustandegekommen unabhängig vom Gesetz der zehn Gebote und bezeugt im Gesetz

5. Mose 30, 11—14; Ps. 16; 110; Hab. 2, 4; Römer 10, 6—11.

Mose, den fünf Büchern Mose, und den Propheten und den Psalmen, auf die Jesus sich nach seiner Auferweckung von den Toten stützte in Beweis der Notwendigkeit seines Weges,

Römer 3, 21—26; Matthäus 5, 17—20; Lukas 24, 25—27. 44—47.

seines Leidens, seines Sterbens und Auferstehens, und um die Jünger zum Glauben an *den* Gott zu bringen, der ihn auferweckt hatte. Zu diesem lebendig wirksamen Gott, der die Uebertreter rechtfertigt, bekehrten zu Pfingsten und nach Pfingsten sämtliche Apostel und Zeugen seiner Auferstehung die gottesfürchtigen Juden und die Heiden: von der Finsternis zum Licht, das ist von der Gewalt des Satans, der des

Hebräer 2, 14—15.

Todes Gewalt hat, zur alles überwältigenden Gewalt Gottes, der aus dem Tode heraus *ein* **Neues**, ein Unvergängliches

Apostelgeschichte 26, 18; 2. Timotheus 1, 10.

gezeugt hat, also daß dem Tode die Macht genommen und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht worden ist. Das ist die frohe Botschaft, *daß Gott seinen Sohn in das Fleisch Davids und in der Gleichgestalt unseres sündlichen Fleisches sandte* und für die Uebertreter richten ließ und dahingab, *damit er ihn auch auferwecke* und uns alle im Auferstandenen rechtfertige.*

Wie köstlich muß diese wunderbare Heilsbotschaft dem sein, der sich des Todes schuldig weiß um seiner Uebertretung willen. Und doch erlangt er die Rettung nicht eher, als bis er im Zugrundegehen des Fleisches praktisch bewiesen hat,

vergl. 2. Kor. 1, 8—10.

daß er wahrhaft glaubt.

Dieses Evangelium Gottes wurde schon im Alten Bunde bezeugt durch Gottes Propheten in heiligen Schriften und in

* Römer 1, 1—4; 4, 25; Apostelgeschichte 2, 30—32; 13, 30—39; Galater 3, 19—22; 2. Timotheus 2, 8; Hebräer 9, 15.

mündlicher Predigt den Uebertretern, die schon damals im ersten Bunde nicht geblieben waren, sondern unter dem Reiz der verführenden Sünde das Gesetz übertreten hatten und des Todes schuldig geworden waren.*

## 36. Hiobs Heiligung

In der gleichen Gefahr, in der sich die ersten Christen befanden und die Gläubigen der Endzeit sich wieder befinden werden, wenn sie ihre lebendige Hoffnung auf die Leibeserrettung unter allen Umständen werden aufrechterhalten müssen, in derselben Gefahr stand auch Hiob. Elihu sagte ihm: Hebräer 2, 3; 3, 6. 14; 4, 11. 14—16; 6, 11—13; 10, 32—39; 12, 1—14. 25

**„Siehe, Gott ist mächtig durch die Kraft seines Herzens!"** 36, 5 (alte Min.-Bibel).

und versicherte ihm:

**„Gott wendet seine Augen nicht vom Gerechtfertigten ab**
**und setzt sie auf ewig mit Königen auf den Thron,**
**daß sie immerdar herrschen."** 36, 7.

Aber Hiob war in seiner großen Drangsalsnot voll vom frevlen Streiten. Der Zorn reizte ihn zu einer noch größeren Lästerung, als er schon gelästert hatte, nämlich dazu, die Größe des Lösegeldes zu verachten, das er jetzt kannte und das eine Sühnung für seine frühere Lästerung gewesen war. Lieber wollte er noch in die Todesnacht sinken, als zu glauben, daß all sein Geschrei, all sein Murren gegen Gott in diesem Lösegeld auch noch Sühnung finden könnte, und daß Gott sich von nichts bestimmen lassen wolle, Hiobs Rettung aufzugeben. Hiob mußte sich aus seinen Zweifeln, ob Gott ihn doch noch retten wird, herausarbeiten durch den Glauben, **daß dieses Lösegeld für alles Schwanken und Aufbegehren noch die rechte und allezeit ausreichende Sühnung ist.** Er mußte sich in den Anfechtungen freuen lernen und sich der Trübsal rühmen lernen, wenn er sich auch der zukünftigen Herrlichkeit Got-

33, 24; 36, 17—18; Hebr. 6, 4—6; 11—13; 10, 26—27. 29.

36, 19—21.

---

* Psalm 40, 6—12; 51, 15—19; Jesaja 1, 16—20; Jeremia 31, 31—34; Hesekiel 18, 1—32; 33, 10—20; Micha 6, 6—8; Sacharja 7, 7—10; 1. Mose 18, 18—19; 5. Mose 30, 11—14; Römer 1, 1—4; 16—17; 10, 6—11; Hebräer 9, 15; 10, 15—17 und viele andere Stellen!

Römer 5, 2—3; Jakobus 1, 2—4. tes rühmen wollte. Denn Trübsal wirkt Geduld, und Geduld (nach dem Griechischen = „Druntérbleiben") wirkt Bewährung, die Bewährung aber **Hoffnung**,
Römer 5, 3—5. die nicht zuschanden werden läßt. Sollte sich aber Hiob jetzt in seinen Leiden bewähren, dann mußte ihm ganz unermüdlich noch die gewaltige Liebeskraft Gottes, das ist seine Barmherzigkeits- und Rettungskraft und seine große Weisheit geschildert werden. Sollte der Gott, der sich der kreißenden Hindinnen auf dem Felde in ihren Geburtswehen annimmt, nicht auch des Menschen annehmen, wenn er in seiner Wiedergeburt vollendet werden
39, 1—4; 1. Johannes 3, 14; 4, 7. soll, bis er Gott und die Brüder vollkommen liebt? Kümmert sich Gott um die hungrigen Löwen und Raben und
38, 39—41. um die Felsgemsen der Wüste? Er kümmert sich kaum
1. Korinther 9, 10. um die Ochsen!

Wenn die Gläubigen der Endzeit ihre Hoffnung der zu erwartenden Herrlichkeit Gottes als einen Teil ihrer Waffenrüstung tragen, dann ist **diese Hoffnung** der rechte Schutz dafür, damit nicht etwa der durch den Glauben Gerechtfertigte von nun an der Sünde diene.* Ohne diese Hoffnung und ohne Gewißheit der Erstlingsauferstehung sagen die Kinder Gottes:
1. Korinther 15, 32. „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!"
Psalm 106, 24—26; 1. Korinther 10, 1—11; Hebräer 3, 7—19. Damit gleichen sie den Israeliten in der Wüste, die sich genau so verhielten, als sie ihre Hoffnung auf das herrliche Land aufgaben. Die ganz aufrichtigen und demütigen Gläubigen nahen sich aber immer wieder mittels ihres himmlischen Hohenpriesters Jesus Christus und des allezeit für alle Untreue gültigen Sühnopfers zum Thron der Gnade, damit sie Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn die Hilfe nottut.** Sie verharren beim beharrlichen Hoffen auf die Herrlichkeit Gottes in der Glaubensrechtfertigung, **und das ist ihre Heiligung**, mittels der sie den Herrn sehen und
Römer 6, 15—23. das ewige Leben erreichen werden. Diese Hoffnung darf und muß durch alle Trübsale, durch alle Schmähungen der Brüder
Jesaja 66, 5; Hebräer 12, 1—4. und der Welt und gegen allen Widerspruch der Sünder festgehalten werden, bis sie zum verheißenen Siege führt. Das ist der rechte Weg der Heiligung, um der Heiligkeit Gottes teilhaftig zu werden, denn auf ihm lernt man ein vollkommenes Erbarmen.

* 2. Korinther 7, 1; Titus 2, 11—13; 1. Thessalonicher 1, 9—10; 3, 12—13; 4, 1—5; Römer 12, 1—2; Kolosser 3, 1—5; Galater 5, 13; 1. Petrus 2, 15—16; 1. Johannes 3, 2—3.

** 2. Timotheus 2, 13; 1. Johannes 3, 20; Hebräer 4, 14—16; 6, 17—20; 7, 24—28; 8, 1—2; 9, 26—28; 10, 19—23. 35—39.

## 37. Von Gottes Liebeskraft und Weisheit zeugen Himmel und Erde

Heute verweisen wir auf die Kraft Gottes, durch die Jesus von den Toten auferweckt worden ist. Und doch ist die Schöpfung Gottes an sich so wunderbar, daß man aus ihr schon seit Erschaffung der Welt Gottes unsichtbares Wesen und seine ewige Kraft und Gottheit erkennen kann. Daran haben die Alten gelernt und ihren Glauben geschult; schon ein Abraham ließ sich von Gott auf die wunderbare Pracht des Sternenhimmels verweisen und glaubte und fand seine Rechtfertigung.

Römer 1, 19—20.

1. Mose 15, 5—6.

Elihu zeigte dem Hiob desgleichen die Weisheit Gottes und seine unbeschränkte Kraft aus der Größe der vergänglichen Schöpfung.

Er hatte an Blitz und Donner, an Kälte und Hitze, an Sturm und Regen, an Wolken und Nebel und am ausgebreiteten Himmelsgewölbe dem Hiob nachgewiesen die Herrlichkeit und die Kraft Gottes, durch die Gott wahrhaftig ein **Neues**, ein Unvergängliches zu schaffen vermag, und die Tiefe der Weisheit Gottes zum Erweis dessen, daß er keines menschlichen Ratgebers bedarf, und daß er eine ewige Gerechtigkeit ersinnen, beschließen und ausführen kann, die die Gerechtigkeitsbegriffe des natürlichen Menschen weit übersteigt. So belehrte Elihu den Hiob:

Daniel 9, 24.

**„Sieh, Gott ist groß in seiner (Liebes-) Kraft,**
**wo ist ein Lehrmeister gleich ihm?**
**Wer will ihn fordern über seinen Weg**
**und sagen ihm: „Du tust nicht Recht!"?**
**Denk dran, zu rühmen Gottes Weg und Werk,**
**die Menschen sollen hoch sein Tun besingen!**
**Steh stille nur, erwäge Gottes Wunder,**
**des Rat, der an Verstand vollkommen ist!**
**Er lehre uns, was wir ihm sagen sollen,**
**vor Finsternis ist's uns nicht offenbar.**
**Vermögen wir das Licht jetzt nicht zu sehn,**
**so steht es dennoch leuchtend über uns:**

Vergl. 36, 5 (alte Min.-Bib.).

36, 22—24.

**ein Wind hebt an und fegt die Wolken weg. —**
**Von Mitternacht kommt Licht und Goldglanz her,***
**Gott ist von wunderbarer Pracht umstrahlt:**
**ist der Allmächtige auch nicht zu finden,**
**doch ist er groß an Kraft und reich an Recht,**
**der seine Gerechtigkeit uns offenbart.**
**Die beugt er nimmermehr in Ewigkeit.**
**Drum fürchte Gott!**
Vergl. 37, 14. 19—24. **Er sieht nicht an, die sich noch weiser dünken."**

Damit beschließt Elihu seine Ausführungen. Er hatte weit ausgeholt mit seiner Erkenntnis und hatte dem
36, 3—4. Hiob seines Schöpfers Gerechtigkeit verschafft.

Nun vermochte Gott selbst mit Hiob zu reden. Die große Trübsal und der Dienst des Elihu hatten dem Hiob das Ohr geöffnet für weitere Offenbarungen des Geistes Gottes, und Gott konnte Elihus Heilsunterweisung be-
36, 15—16. stätigen.

## 38. Gott selbst greift ein, um Hiob aufzurichten

An die Kraft und Liebe Gottes, durch welche Gott die Gesetzlosen rechtfertigt und wieder von den Toten auferweckt, war Hiob anfangs nicht gläubig, obwohl ihm durch Nachdenken an den Werken Gottes Gottes Unvergänglichkeit bekannt geworden war und er sich verpflichtet
Römer 1, 19—20. sah, nach ihr zu trachten. Auch durch die Erkenntnis der Verheißung, die Gott schon den ersten Menschen gegeben hatte, und vom Glauben Abels und Henochs vor ihm
29, 18—20; 1. Mose 3, 14—15. muß Gottes Rettungswillen ihm bekannt gewesen sein. Rechtfertigte er sich doch darin, daß er nie mit Frevel
10, 2. gesündigt habe, und suchte er doch sein Leben zu erhalten, und er zerfiel mit Gott und Menschen, als er scheinbar unschuldig verurteilt war und leiblich zugrunde gehen sollte. **Auf dem Boden der eigenen Treue zu Gott, niemals freventlich gesündigt zu haben, muß auch der frömmste Mensch seine Auferstehungshoffnung einmal fahren**

* In Hiobs Heimat sieht man zuweilen das Nordlicht, ein treffliches Abbild der offenbar werdenden Gottesgerechtigkeit aus dem tiefsten Dunkel.

**lassen, denn der Gerechte wird nur infolge von Glauben leben.** Habakuk 2, 4; Römer 1, 17; Galater 3, 11; Hebräer 10, 38.

Nachdem aber Hiob von dem jungen Elihu Unterweisung über die Gerechtigkeit Gottes und Fürsprache erlangt hatte vor Gott als ein gesetzlos Gewordener, als ein Gotteslästerer, der des Todes schuldig war, da war es anders. Da konnte er Gott verstehen, und Gott selbst konnte wieder mit ihm reden und rechten — da öffnete sich wieder der Himmel über ihm.

An der Treue Gottes, daß Gott den Gesetzlosen rechtfertigt, heilt alle Untreue des Menschen. Jesaja Kap. 54; Jer. 3, 11—14; 31, 31—34; Hosea 6, 1—6; 11, 8—11; 13, 14.

Zwar mußte Gott noch einmal in die von Elihu schon gehauene Kerbe schlagen, indem er sagte:

> **„Wer ist's, der den Ratschluß Gottes**
> **mit Worten ohne Erkenntnis?"** **[verdunkelt** 38, 2.
> **„Willst du mir mein Recht absprechen,**
> **mir Ungerechtigkeit vorwerfen,**
> **damit du recht behaltest?"** 40, 8 (Min.-Bib.)
> **„Willst du gar mein Recht zunichte machen,**
> **mich verdammen,**
> **damit du gerecht seist?"** 40, 3 (Elb. Bib.)

Aber schon war die Sonne der Gerechtigkeit durch die Gewitterwolken gebrochen, aus denen Gott redete. Grollte 37, 21; 38, 1. auch noch der Gerichtsdonner in seinem letzten Krachen, so spannte sich doch schon der Regenbogen Gottes vom Himmel zur Erde, die Erde zwiefach erfassend, das Zeichen des Bundes Gottes, das seit Noahs Errettung aus der Sündflut (oder Sintflut = Allflut) das Gnaden- Hebräer 11, 7; 1. Mose 9, 8—17. zeichen der Glaubensgerechtigkeit für alle Zeiten ist.

Aus der Schöpfung Gottes und der Gründung der Erde; aus der Abgrenzung des Meeres durch feste Ufer; aus Morgenrot und Sonnenaufgang und dem Erglühen der Berge;* aus der Unzugänglichkeit der Meerestiefen und des Totenreichs; aus Regen, Schnee und Hagel und ihrem Entstehen; aus der Sterne Wandel und der Unauf-

* Es sei an das viel bewunderte Alpenglühen erinnert.

lösbarkeit der Sternbilder; aus den wilden Tieren der Erde und ihrer Art; aus dem Gebaren des Löwen, des Raben, der Steinböcke und ihrer Hindinnen zur Zeit, wenn sie gebären und ihnen Hilfe not tut; aus dem Verhalten des Wildesels, des Büffels, des Straußes, des Rosses, des Habichts und Adlers bewies der Gott Himmels und der Erde seine unergründliche und unerschöpfliche Weisheit und seine überschwengliche Liebeskraft, durch die er alles vermag und ihm kein Plan auszuführen verwehret ist.

**Wollte Hiob weiter den Allmächtigen noch tadeln?**
40, 1—2. **Der Ankläger Gottes antworte darauf!**

Nun muß Hiob endlich doch bekennen, daß er Gottes vergessen hatte und ihn nun wieder gelten lassen muß:

**„Sieh, zu gering bin ich vor dir;**
**was soll ich dir darauf erwidern?**
**Es schließe mir die Hand den Mund!**
**Ich habe einmal heftig Wort geführt,**
40, 3—5. **ein zweitesmal, und tu es nie mehr wieder."**

Hiob muß sich nun als geschlagen bekennen; er muß Gott zugestehen, daß er größer ist als der Mensch, und daß ihm niemand wehren kann, wenn er den Gottlosen rechtfertigt und den „Frommen" nicht.

Menschlich gesehen, müßte nun Gott Genüge geleistet sein, da Hiob sich der göttlichen Ueberlegenheit beugte. Aber noch ist nicht alles getan. Gott will des Menschen vollkommene Glückseligkeit, und darum ruht er nicht eher, als bis er das im Menschen begonnene Werk auch zu Ende geführt hat. Sein Wort richtet aus, wozu es ge-
Jesaja 55, 10—13. sandt ist, bis zum Durchbruch vollkommener Freude.

## 39. Auf, Hiob, messe dich mit Gott!

Auf eine eigenartige Weise bringt Gott den Hiob zuletzt noch vollends zurecht. Gott macht ihn auf das Mißverhältnis aufmerksam, das zwischen der Gerechtigkeit des Menschen und seiner Kraft besteht und

auf die Vollkommenheit jenes Verhältnisses, das zwischen der Gerechtigkeit und der Kraft Gottes besteht.

Wenn der Mensch schon so schlau zu sein meint, daß er Recht und Unrecht abzuwägen weiß wie auf einer Krämerwaage und Gott gegenüber damit sogar noch Ratgeber spielen und ihn meistern will, so beweise er doch auch seine Kraft, durch die er mächtig genug wäre, diesem seinem Recht Geltung zu verschaffen! Er bekleide sich doch mit Macht und Majestät und umgebe sich mit Herrlichkeit und Glanz, damit seine sonst so mächtigen Zornesfluten mächtig genug seien, jeden Stolzen zu demütigen, zu erniedrigen und die gesetzlos Handelnden herunterzureißen! Er begrabe sie doch miteinander im Staub und umhülle ihre Angesichter mit Finsternis! Dann wird auch Gott ihn preisen, daß seine Rechte ihm geholfen hat. Und Hiob muß sich sagen lassen: 40, 9—14.

**„Ist aber wohl dein Arm dem Arme Gottes gleich?**
**Kannst du mit Donnerstimme reden gleich wie er?**
**Wie will der schwache Mensch vor Gott bestehn**
**und seinem Recht in Ohnmacht Geltung schaffen?**
**Wer kam wohl Gott zuvor, daß er ihn fürchten müßt,**
**ihm wiedergeben, was er Gott geliehn?**
**Wer will Gott zwingen, daß er Menschenrecht**
**nach schwacher Menschenweisheit gelten lassen müßt?**
**Wer will ihn meistern, den, der zu uns spricht:**
**„Was auch der Himmel deckt und faßt, ist mein!"?"** 40, 9—14; 41, 2—3.

## 40. Das Recht und Licht Gottes erringt den Sieg

Wenn Gott schon eine so wunderbare außerordentliche Gerechtigkeit sein eigen nennt, die der Verstand des na- Römer 3, 25—26.
türlichen unerleuchteten Menschen gar nicht zu fassen vermag, worüber der Unverständige noch höhnen kann, indem 1. Korinther 2, 14.
er sagt, daß manche lehren: „Laßt uns doch Böses tun, damit Gutes daraus komme" — so hat Gott aber Römer 3, 8.
auch die Kraft, dieser seiner Gerechtigkeit unbedingt Geltung und Anerkennung zu

verschaffen vor jedem Wesen Himmels und der Erde.*

Bei ihm besteht kein so klägliches Mißverhältnis zwischen Recht und Kraft wie beim Menschen. Gewiß könnte der Mensch so viel Satansgeister in sich aufnehmen, bis er durch sie seine rechthaberische Weise einiger-
Vergl. Römer 2, 8 n. Menge. maßen gewalttätig durchzusetzen vermag. Aber wäre das göttlich? Käme er damit auch endgültig zum Ziel, ohne irgendwie Unrecht zu tun und Wunden zu schlagen? Hiobs Erfahrungen führten zu einem unbedingten Nein!

Mit Gottes Recht ist auch das Licht verbunden, durch das er, wenn er die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen läßt, wie mit Morgenrot die Enden der Erde er-
38, 12—13. greift, damit er die Frevler von ihr abschüttele. So wird im aufgehenden Sonnenlicht der Gerechtigkeit Gottes das Irrlicht der Gesetzlosen denen entzogen, die da in ihrer Selbstgerechtigkeit, in dem Selbstbetrug, nie freventlich
2. Tessalonicher 2, 3—12; 1. Johannes 2, 18—19; 4, 1—3; 2. Johannes 7. oder überhaupt nicht mehr gesündigt zu haben, gegen die Gerechtigkeit Gottes freveln, die in Christus Jesus ist. Der erhobene Arm dieser Frevler, die gleich einem Kain
1. Johannes 3, 12; Galater 4, 29. und Ismael den bis zum Tode verfolgen, der der Gerechtigkeit Gottes nachjagt, wird durch die Lichtkraft Gottes
38, 15. zerschmettert, noch ehe er im vermeintlichen Kampf für
Johannes 16, 1—3. Gottes Sache niederzusausen vermag, um der unerkannten Gerechtigkeit Gottes und ihren Bekennern ein für allemal ein Ende zu bereiten. Durch das aufgehende Licht der Gerechtigkeit Gottes unter den Strahlen der Sonne,
Maleachi 3, 20; Psalm 19, 5—7. die in ihrer Macht aufgeht mit Heilung unter ihren Flügeln, vor deren Glut auch nichts verborgen bleibt, wan-
38, 14. delt sich die ganze Erde wie Siegelton, und es erfüllt sich das Wort Gottes, das geschrieben steht: „Siehe, ich
Offenbarung 21, 5. mache alles neu!

David ist auch erhört worden, als er um Errettung schrie von seinen Todfeinden, die in ihrem Herzen meinten, einen Schrecken Gottes gebe es für sie nicht, Gott schmeichle ihnen

* Jesaja 45, 23; Psalm 110, 1; Matthäus 22, 44; 1. Korinther 15, 24—28; Philipper 2, 10—11; Offenbarung 5, 13.

sogar, weil er solange schwieg und sie äußerlich segnete trotz des Feuerbrandes, den sie mit ihrer bösen Zunge anrichteten.*

**„Steh auf, o Herr! Komm ihm zuvor und stürze ihn!**
**Errette meine Seele durch dein Schwert vom Frevler,**
**von denen, und durch deine Hand, o Herr,**
**die in der Welt ihr Leben haben und ihr Teil!**
**Mit deinen Gütern füllst du ihren Bauch,**
**sie haben viele Söhne und ein Erbteil für die Kinder.“** Psalm 17, 13—14.

So kam Gott auch den drei Männern zuvor, ehe sie Hiob durch ihre scharfen Zungen endgültig zermalmen konnten. Gewiß hatte sich Hiob gegen sie durchgebissen mit seinen Rechtfertigungsreden; aber hörten sie auf, Hiob zu verurteilen? War Hiob in ihren Augen wirklich so gerechtfertigt, daß sie sich beugen mußten? (32, 3.)

Hiob verließ aber jetzt seine eigene Gerechtigkeit, und er ermannte sich in der Gerechtigkeit Gottes; denn auch er sah, daß Gott ein Gott der Ordnung ist und daß bei ihm Licht und Kraft genug ist, seiner Gerechtigkeit auch Geltung zu verschaffen und den, der sich zu ihr bekennt, endgültig zu retten und sicherzustellen vor jeder bösen Zunge und vor jeder tödlichen Verwundung. (Vergl. Psalm 91, 14—16.)

„Licht und Recht“ mußte der Hohepriester im Alten Bunde in seinem Brustschildlein auf dem Herzen tragen, rings umschlossen von zwölf Edelsteinen mit den Namen der zwölf Stämme Israels. (2. Mose 15—30; 3. Mose 8, 8.)

Das Licht des Lebens und die Gerechtigkeit Gottes wurden im auferstandenen Jesus als wahrhaftig wesenhaft in der Erfüllung des Vorbildes offenbar; er stellt uns als der rechte Hohepriester vor Gott dar heilig, untadelig und unverklagbar als eine neue Kreatur und vertritt uns daselbst. Der wiederkommende Herr macht aber die Gottesgerechtigkeit an den Gläubigen offenbar, die auf ihn warten, aber die Widersacher dieser Gerechtigkeit Gottes erschrecken, und Zittern ergreift die Heuchler, die dann sagen: (2. Korinther 5, 16—17; Kolosser 1, 22; Hebräer 1, 3; 7, 24—28; 8, 1—2; 9, 24.)

„Wer von uns will beim verzehrenden Feuer wohnen,
und wer von uns mag bleiben bei der ewigen Glut?“ Jesaja 33, 14.

---

* Psalm 17, 9—12; 36, 1—3; Psalm 50, 16—22; 57, 5; 64, 4; Jesaja 50, 11; Jakobus 3, 5—12.

## 41. Hiobs vollkommener Glaubenssieg

War dem Hiob der Mund auch schon zuvor verschlos-
40, 1—5. sen worden im Hadern mit Gott — jetzt sah er noch mehr
und sah tiefer. Nun beschrieb Gott dem Hiob die Gestalt
und Kraft des Flußpferdes, des Erstlings der Wege Got-
tes, und die Furchtlosigkeit und Unverwundbarkeit des
40, 15—32; 41, 1—26. Krokodils, des Königs der Tiere.

Hatte Gott ein Wesen erschaffen, das für jeden Men-
schen unbezwinglich ist, bei dessen Anblick und Erheben
40, 32; 41, 1. 17. die Helden erbeben und vor Schrecken fassungslos werden
— sollte diesem Gott irgend etwas zu groß erscheinen?
Sollte er nicht Kraft genug haben, den zu retten von des
Todes Gewalt, der sich bekennet zu ihm auf dem Boden
der Gerechtigkeit Gottes? — Oder sollte ein Mensch vor
Gott sich bergen können, wenn er schon vor dem von
Vergl. Hiob 41, 11 mit Offenb. 12, 3—4; 6, 8; Hebräer 2, 14—15. Gott erschaffenen Feuerdrachen erzittern muß, der des
Todes Gewalt hat? Sollte Gott vielleicht keinen Weg
gewußt haben, den zu vernichten, der des Todes Gewalt
Hebräer 2, 14—15. hat, um alle die zu befreien, die ihr ganzes Leben hin-
2. Timotheus 1, 10. durch in Knechtschaft der Todesfurcht gehalten wurden?

So wurde Hiob zurechtgebracht, und er konnte glauben, weil er die Weisheit Gottes und seine überschwengliche Kraft erkannt hatte. Als einer, der des Todes schuldig war, aber doch wiederum von Gott selbst gerechtfertigt, brauchte er keine Gewalt des Todes mehr zu fürchten. Er konnte sagen:

**„Nun weiß ich, daß du alles kannst,**
**dir ist kein Heilsplan auszuführn verwehret.**
**„Wer ist es, der erkenntnislos**
**den Ratschluß Gottes noch verdunkeln möchte?“**
**Im Unverstand hab Dinge ich gerichtet,**
**die mir zu wunderbar und unbegreiflich waren.**
**„So höre nun, ich will nun reden;**
**ich will dich fragen, lehre mich!“**
**Mit offnem Ohre hab ich nun von dir gehört,***
**und meine Augen haben dich gesehn.**

* durch Leiden geöffnet worden, vergl. Hiob 36, 15.

**Drum widerrufe ich! Mein Rechten sei verabscheut!**
**In Staub und Asche tu ich Buße nun."*** 42, 2—6.

Hören wir das Frohlocken und Jubeln des Hiob heraus? Erinnert es nicht an die Worte Jakobs, als er eine Nacht mit Gott gerungen hatte und ihm am Pniel („Gottesangesicht") die Sonne der Gerechtigkeit erstrahlte:

**„Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehn,**
**und meine Seel, mein Leben ist gerettet worden!"** 1. Mose 32, 31.

Aehnlich lobte der König Hiskia den Herrn, als ihn der Herr vom sichern Tode gerettet hatte:

**„Zum Heile ward das bittre Leiden mir!**
**denn meine Seele hast du liebevoll umfangen,**
**sie aus der Totengruft herausgezogen**
**und alle meine Sünden hinter dich geworfen."** Jesaja 38, 17.

Hiobs Lobpreis gehört mit unter die Lobgesänge aller Glaubensväter, über denen der Heilige Israels thront. — Auf ihn vertrauten diese Männer und wurden nicht zuschanden, sie vertrauten auf ihn und entrannen. Psalm 22, 4—6.

Wie aber David seinen Gott rühmt als einen Gott, der vom sichern (vom verdienten) Tod errettet, und der Auswege hat aus dem Tode, davon geben alle seine Psalmen sehr beredten Ausdruck. Psalm 68, 23; 16, 7—11. Er hat erfahren die Verheißung Gottes:

**„Weil er sich an mich klammert fest,**
**drum will ich ihn erretten;**
**und weil er meinen Namen kennt,**
**will ich ihn sicherstellen.**
**Ruft er mich an am Tag der Not,**
**so will ich ihn erhören.**
**Ich bin bei ihm in seiner Not**
**und bringe ihn zu Ehren;**
**denn ich entreiße ihn dem Tod**
**und schenk ihm langes Leben!**
**Er schau mein Heil! — Ich bin sein Gott!" —**
**Denn Gott hat Lust am Geben.** Psalm 91, 14—16.

* Andere Uebersetzung: „Als Staub und Asche tu ich Buße", d. h. ich bekenne mich als Staub und Asche (vergl. 1. Mose 2, 7; 3, 19).

Darum konnte David auch am Ende sagen:

„**Ich werde nicht sterben, sondern leben**
Psalm 118, 17. **und des Herrn Werk verkündigen!**“

Nun erfüllte sich auch an Hiob die göttliche Verheißung aus Elihus Munde:

**„Sein Fleisch wird wieder voll von Jugendfrische werden,**
**er kehrt zurück zu seiner Jugendkraft.**
**Er fleht zu Gott, der wird ihm gnädig sein,**
**sein Antlitz ihn mit Jauchzen sehen lassen,**
**vergeltend ihm das Tun der Gottesrechte,**
**die er zum Eigentum sich hat gemacht. —**
**So wird er singen und den Menschen sagen:**
**Gesündigt hatt' ich und das Recht verkehrt,**
**doch Gott vergalt mir nicht nach dem Verdienst.**
**Vielmehr hat meine Seele er erlöst**
**und sie behütet vor des Todes Graun,**
33, 25—28. **so daß mein Leben sich des Lichtes freut.“**

Mit was für mütterlicher Liebe bittet Jakobus in seinem Brief an die Zerstreuten aus allen zwölf Stämmen Israels (also nicht nur an die gläubig gewordenen Juden, denn die Juden sind nur „etliche Zweige“ aus dem Geschlechterstamm Israel) die Brüder um Geduld bis zur Ankunft des Herrn. Wie bittet er sie doch, nicht widereinander zu seufzen, sondern alle Anfechtung von den Brüdern als Zuchtrute Gottes zu achten, damit wir seiner Heiligkeit und Herrlichkeit teilhaftig werden können.* Darum sagt er zu ihnen:

**„Nehmet, meine Brüder, zum Vorbild des Unrechtleidens**
**und der Geduld die Propheten, die im Namen des Herrn**
**geredet haben. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben.**
**Von Hiobs Geduld habt ihr gehört, und das Ende des**
**Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist reich an Mit-**
Jakobus 5, 10—11. **leid und ist ein Erbarmer.“**

## 42. Das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten**

Wie man an Hiob wahrnehmen muß, daß sein Wille zum Glaubenskampf von der Zeit, da er seine Glaubensrechtfertigung erkannte, bis zu seiner Glaubensvollendung in Leiden gefährlichen Schwankungen unterworfen war, so ist dies auch

* Jakobus 5, 7—9; Hebräer 12, 1—14; 1. Petrus 1, 3—9. 13. 21; 2, 19—21; 4, 1—2; 5, 10; 2. Petrus 1, 3—11; Römer 5, 1—5; 8, 11. 17. 23; 12, 1—2.

** Jakobus 5, 15 nach dem Grundtext.

bei den Gläubigen der Fall, die zum Kommen des Herrn in der Bereitschaft ausreifen müssen. Gleich dem Volk Gottes in der Wüste stehen sie in Gefahr, das liebliche Land zu verachten, auf ihre endliche Rettung zu verzichten, im Rachen der Angst und Not über Gottes Führung zu murren, sich ihnen zu widersetzen und gegen Gottes Heiligkeit ihren Lüsten zu leben nach dem Wort:

Psalm 106, 24—26.
Hiob 33, 16 n. Luther; Jesaja 5, 14.
1. Korinther 10, 1—11; Hebräer 3, 7—19; 2. Petrus 3, 3—4.

**„Wenn die Toten nicht auferstehen, dann lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!"**

1. Korinther 15, 32.

Weil Gott aber in seiner großen Liebe sich das Ziel, die Seinen unbedingt zu retten, so unabänderlich gewiß gesetzt hat, darum hat er die Untreue seiner Kinder in Rechnung gesetzt und alle Anstalten getroffen, die diese Rettung herbeiführen helfen müssen.

Vergl. Hosea 11, 8—11; Jer. 3, 11—14. 21—22; 31, 16—20. 31—34.

Die gläubigen Korinther werden unterwiesen, beim Mahl des Herrn den Leib des Herrn zu unterscheiden, das heißt, dem Sühnopfer Jesu die rechte Bedeutung zuzuerkennen und sich durch das Mahl mit Jesus so verbunden zu wissen, daß man sich mit ihm mitgerichtet bekennt. So sollen die Gläubigen in Christus, sowohl im gekreuzigten als auch im auferstandenen, ihre Einheit bekunden, und sie sollen sich beim Genuß des heiligen Abendmahls am Tisch des Herrn als in Christus Mitaufgeopferte selbst richten, um damit dem Gericht zu entrinnen, das über die Ungehorsamen samt der Welt ergehen wird.

1. Kor. 10, 16—18; 11, 32; 2. Thessalon. 1, 7—10.

An die Römer, Epheser und Kolosser schreibt Paulus von dem Geheimnis Gottes-Christi, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen liegen. Er teilt ihnen mit, daß nach dem vor Grundlegung der Welt gefaßten Ratschluß Gottes die ganze Schöpfung im auferstandenen Christus erneuert worden ist, nachdem Gott vorher in Christi Kreuzestod alles mit sich selbst versöhnt hat, was im Himmel und auf Erden ist.* Diese Erlösung leitet Paulus für uns Menschen davon ab, daß unser Fleisch (aber nicht, wie man gern annimmt, die sogenannte „Sündennatur" oder das sogenannte „sündliche Ich" als geistige Natur allein, sondern das Fleisch selbst) mitgekreuzigt wurde, weil Jesus es als Davidsfleisch mit den Kindern (Abrahams und Adams) gemeinsam getragen hat, und daß wir als Mitgekreuzigte und durch die Taufe Mitbegrabene auch bei der Auferweckung Jesu Christi von den Toten samt ihm und in ihm zu einer neuen Kreatur lebendig gemacht und miterwecket erklärt sind, wofür wir uns auch halten sollen.†**

Kolosser 2, 1—3.
Apostelgeschichte 2, 30; Römer 1, 3; 8, 3; Hebräer 2, 14.

---

* 2. Korinther 5, 18—19; Epheser 1, 9—10; 3, 9—10; Philipper 2, 5—11; Kolosser 1, 15—20; Römer 16, 25—27.

† Der Raum gestattet nicht, näher darauf einzugehen, doch besteht darüber schon ein ausführlicheres Schrifttum.

** Römer 6, 3—6. 11; 7, 4; 8, 1—3; 2. Korinther 5, 14. 16—17; Galater 2, 19; 6, 15; Epheser 2, 4—6. 11—17; Kolosser 2, 11—12; 3, 1—3.

*Hebräer 7, 11—25.*

Die gläubigen **Hebräer**, die in der Trübsal schwach geworden waren, werden unterwiesen, zu wissen, daß das Blut Jesu Christi allezeit dieselbe Sühnungsbedeutung hat wie bei der Aufrichtung des Neuen Bundes, und daß der auferstandene Jesus Christus als himmlischer Hoherpriester (auf Erden hätte er es gar nicht sein können, weil er nicht aus Aarons Geschlecht stammte) **immerdar lebt**, um für sie und uns mit seinem Opfer vor dem Vater einzutreten und die Gläubigen sicher zu retten.*

Und doch ist die Gnadenreihe damit noch nicht vollständig, die Gott in seiner Liebe für seine Kinder bereitet hat, um sie zu retten. Zu den sechs beseligenden Wahrheiten:

*Römer 1, 3; 6, 4; 1. Petrus 1, 21.*

1. daß der ins Fleisch Davids gekommene Jesus Christus von den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit und zur Herrlichkeit = Unverweslichkeit Gottes;

*1. Petrus 1, 9. 21.*

2. daß der daran Gläubige Vergebung der Sünden** und eine lebendige Hoffnung auf Leibeserrettung hat als seiner „Seelen Seligkeit";

*Röm. 3, 21—28; 4, 1—8.*

3. daß das Sühnopfer Jesu Christi für den Gläubigen nach seiner Bekehrung zu seiner ganzen Glaubensrechtfertigung um so größere Bedeutung gewinnt;

*1. Korinther 11, 26—32.*

4. daß der Gläubige beim Mahl des Herrn allezeit und immer wieder sich selbst richten kann;

*2. Korinther 5, 16—17.*

5. daß wir Gottes Werk sind in Christus Jesus dem Auferstandenen, also von Jesus vor Gott unverdammlich dargestellt sind als neue Kreatur ohne Rücksicht auf unsere auf Erden noch fortdauernde Schwachheit in Sünden;

*Hebräer 7, 24—25; 2. Timotheus 2, 13; 1. Johannes 3, 19—20.*

6. daß ein großer Hoherpriester uns zum Zweck der nahenden Rettung (der Leibesumwandlung) vor Gott vertritt, damit alle wie immer geartete Untreue jederzeit gesühnt sei —,

*Jakobus 5, 14—16.*

tritt eine **siebente** Wahrheit dazu, nämlich die praktische Verwertung dieser Gnadenfülle, damit das Kind Gottes auch bis zur nahen Erscheinung des Herrn noch hindurchgetragen werde. Davon schreibt Jakobus den Gläubigen.

**Jakobus** zeigt in seinem Briefe die praktische Seite dieser Heilsunterweisung; er weist auf die Glaubensvollendung in Leiden und auf die Rettung solcher Kinder Gottes hin, die bereits zu Tode wanken. Von ihnen sagt er:

> **„Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Aeltesten der Gemeinde, und sie sollen über ihm beten und ihn salben mit Oel im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn**

---

* Hebräer 2, 17—18; 3, 6. 14; 4, 14—16; 5, 7—10; 6, 4—6. 11—12. 17—20; 7, 23—28; 8, 1—2; 9, 27—28; 10, 19—23. 26—27. 29. 32—39; 12, 12—14.

** Vergl. Apgesch. 2, 38; 3, 19. 26; 4, 10—12; 5, 30—32; 10, 40—43; 13, 30—39; 17, 30—32; 22, 14—16; 26, 16—18; Römer 4, 25; 1. Korinther 15, 17; Kolosser 2, 13 u. a. St.

**aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, so soll ihm vergeben werden. So bekennet denn einander die Sünden und betet für einander, auf daß ihr geheilt werdet! Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist."** Jakobus 5, 14—16.

Die hier bezeichneten Aeltesten bekleiden den Mittlerdienst, den Elihu dem Hiob erweisen mußte. Allerdings mögen sie (33, 23—28; 36, 1—4.) in Wirklichkeit nicht immer nach Jahren „Aelteste" sein und auch gleich dem Elihu gegen die drei andern Freunde sicher nicht da gesucht werden, wo Gott sie finden läßt, denn die drei Freunde hatten doch als Sachverständige in der Beurteilung geistlicher Fragen eine vor Menschen überragende Bedeutung, sonst hätten sie sich nicht so lange und vergeblich um Hiobs Rettung bemüht. (32, 3—17.) — Aus des Jakobus Worten darf man lernen, mit welchen Mitteln das Kind Gottes in seinem Auferstehungsglauben an den Herrn der Herrlichkeit (Jakobus 2, 1.) beweist, daß es mit der erkannten ganzen Erlösung in Christus Jesus, ferner mit dem Dienst des himmlischen Hohenpriesters Jesus Christus und dem Sühnopfer im Neuen Bunde unter allen Umständen rechnen will: es begehrt den Dienst der Aeltesten in der Gemeinde, um nicht noch hart vor dem Kommen des Herrn heimgehen zu müssen. Das niedergebeugte Kind Gottes rechnet damit, daß die Züchtigung des Herrn, nämlich die Zerstörung unseres Leibes zum Gewinn für unsern Geist am Tage des Gerichts, noch in Gnade gewandelt und der Tod noch einmal abgewendet werde, indem der Herr den Leidenden, Dahinsiechenden mit reichem Troste wieder aufrichtet und ihn rettet. (1. Korinther 5, 3—5; 11, 29—32; 15, 51—57; 2. Korinther 2, 6—11; Römer 5, 21; 6, 23.)

**Denn nur noch eine kleine, ganz kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen; mein Gerechter aber wird aus Glauben leben!** Hebräer 10, 37—38.

## 43. Der Zorn Gottes über Hiobs Freunde

Nun müssen auch noch die drei Freunde Hiobs die Gerechtigkeit = Barmherzigkeit Gottes anerkennen lernen und Gott darüber preisen, wenn sie nicht sterben sollen. Hiobs Gehorsam zur Gerechtigkeit Gottes war vollkommen geworden, nun konnte Gott den Ungehorsam seiner drei Freunde strafen. (2. Korinther 10, 5—6.)

Warum hatten sie sich nicht auf die Seite der Gerechtigkeit Gottes gestellt, wie es Hiob getan hatte, als sie die offenbarwerdende Barmherzigkeit und Gerechtigkeit

Gottes aus dem Munde des Elihu vernommen hatten? Warum hatten sie nicht auch Buße getan und ihren Sinn geändert in ihrer Auffassung über die menschliche und über die göttliche Gerechtigkeit gleichwie Hiob? Hatten *sie* das etwa *nicht* nötig? Waren *sie* denn *noch* gerechter als Hiob, den sie gerade wegen seiner Selbstgerechtigkeit gerichtet hatten? Fielen *sie* etwa ausnahmsweise *nicht* unter das Urteil Gottes, daß *alle* Menschen abgefallen sind und des Ruhmes ermangeln, den sie vor Gott haben müßten?

Psalm 14, 1—3; 53, 4; 116, 11; Röm. 3, 3. 4. 9—20. 23.

Darum ist *Gottes Zorn* entbrannt über sie, denn sie haben nicht recht geredet wie sein Knecht Hiob, sie hatten Gott nicht zugestimmt in der Gerechtigkeit Gottes, wie sein Knecht Hiob es getan hatte, als sie offenbar geworden war. Sie hatten scheinbar nicht nötig, vor dem Wort Gottes zu zittern, denn sie waren ja „reiner" als Hiob, der vor ihnen in Abfall und Gotteslästerung erfunden worden war! Doch nun sind sie als gleiche Sünder offenbar geworden, und darum sind sie dem Tode nahe.

42, 7—8. 40, 3—5; 42, 1—6. Jesaja 65, 5; 66, 2—4. 42, 7—8.

Aber will denn Gott, daß der Gottlose sterbe? Gott will doch vielmehr, *daß er sich bekehre und lebe.* Sind Gott nicht alle seine Wesen und Werke von Grundlegung der Welt her bekannt? Sollte er auch nur *eines* seiner Geschöpfe vergessen wollen? Sollte ihn sein göttlicher Zorn nach menschlicher Art übermannen? Sollte er die vernichten, die auch in ihrer Verkehrtheit und Unwissenheit noch dazu dienen mußten, damit ein anderer hierdurch die ihm von Gott zugedachte Vollendung erreichte? Sollte es für diese drei Männer keine Rettung mehr geben? Vielleicht gab es noch eine; denn wenn sie sich auf den Boden *der Gerechtigkeit Gottes* stellten, dann mußte Gott auch ihnen gnädig sein, gleichwie zuvor dem Hiob.

Hesekiel 18, 23; 33, 11. Apgesch. 15, 18. Jesaja 49, 15. Hosea 11, 9.

Würden sie sich aber wohl umgestellt haben, wenn ihnen nicht das sichere Zorngericht Gottes vor Augen gestanden hätte? Es ist doch sehr eigenartig, daß kaum ein

Mensch die Gerechtigkeit Gottes annimmt, solange er sich nicht des Todes schuldig weiß. Sucht aber der Mensch die Rettung vom Tode, dann muß er sich auch durch Gott selbst rechtfertigen lassen.

Es ist aber gar nicht so einfach, die eigene Gerechtigkeit, die man bisher zu besitzen meinte, zu verlassen und sich die Gerechtigkeit Gottes gründlich anzueignen. Dem widerstreben die Satansmächte der Finsternis. Das Wort: Vergl. 2. Kor. 10, 4—6.

> **„Gebt uns doch von eurem Oel,**
> **denn unsre Lampen löschen aus!"** Matthäus 25, 8.

das tut's noch lange nicht; damit sind die der Gerechtigkeit Gottes widerstrebenden Mächte im Innersten des Menschen noch nicht besiegt. In der ihn plötzlich ankommenden Todesfurcht ist fast jeder Mensch geneigt, in unaufrichtiger Weise Zugeständnisse zu machen, um so schnell wie möglich dem Tode zu entrinnen, ohne daß sich sein innerstes Wesen zuvor gründlich umgestellt hätte und der Mensch aufrichtig bekümmert gewesen wäre über den geleisteten Widerstand gegen die Gerechtigkeit Gottes und deren Bekenner. Es bedarf zur sicheren Erlangung des Heils einer gründlichen Demut und Aufrichtigkeit. Menschen lassen sich vielleicht schnell zur Hilfe bewegen für einen Menschen, der nach Rettung begehrt, weil er in Todesängsten ist; Gott aber nicht! Gott sieht tiefer! Seinem Flammenauge bleibt auch nicht die feinste Trübung der menschlichen Aufrichtigkeit verborgen.

Vgl. 2. Sam. 19, 16—24; 1. Kön. 2, 5—9. 28—46.

Sprüche 2, 7; 3, 34; 1. Petrus 5, 5; Jakobus 4, 6.

**Zur Erlangung der Rettung (vom Tode) bedarf es aber auch der treuen Fürbitte eines Menschen, der selbst den Weg klar sieht oder schon gegangen ist, den Weg, der aus den übermächtigen Gewalten der Finsternis zum Licht geführt hat.***

---

* Jakobus 5, 14—16; Hiob 33, 22—28; Apgesch. 26, 18; Hebräer 2, 14—15; 2. Timotheus 1, 10.

Darum gibt Gott die drei Freunde in die Hände Hiobs, den Gott so gedemütigt hatte, dessen innerstes Wesen offenbar geworden war, und der sich selbst bis in den Staub gebeugt hatte, um zum Lichte Gottes zu gelangen und darin zu bleiben. Sie müssen sieben Widder und sieben Farren für sich selbst als Brandopfer darbringen — das Brandopfer ist ein Ganzopfer und bedeutet die ungeteilte Herzenseinstellung zu Gott hin und
Vergl. 2. Mose 29, 18; Ps. 51, 21; 66, 13—25. zu seiner Gerechtigkeit —, und sie müssen auf die Fürbitte Hiobs vor Gott angewiesen sein. Denn nur Hiobs Person wollte Gott ansehen, wenn
42, 8. er nicht handeln sollte nach ihrer Torheit.

Sollen sie sich wirklich vor dem beugen, den sie viel-
30, 1. leicht nicht neben die Hunde ihrer Herden gesetzt hätten? Sollten sie sich ihm unterwerfen, sie, die sich bisher so viel reiner gedünkt hatten, die an Jahren so viel Aelteren und viel Größeren? Sollten sie das tun, die ehemals groß taten über ihn, als sie ihm seine Schmach vorwar-
19, 5. fen? Von einem solchen Menschen sollten sie Fürbitte erlangen, durch die Gott veranlaßt wird, alle Finsternismächte zu zerteilen, die im Menschen dem Erlangen der Gnade noch widerstehen? **Das war der Prüfstein ihrer Aufrichtigkeit und Demut.**

**Der Mensch ist nimmermehr rein durch die Einbildung, daß er seinem Gott und Heiland niemals abgesagt hätte, sondern einzig und allein nur dadurch, daß er sich der Wirkung des Wortes Gottes ganz unterstellt, und daß er bei aller eigenen Untreue die Treue Gottes gelten läßt.***

Die drei Freunde Hiobs hatten aber immer noch nicht nötig, sich so tief zu demütigen. Hier darf der freie Wille des Menschen sein Recht behaupten. Gott zwingt niemand zur Gnade, der Mensch darf sie nehmen oder verwerfen. Nur muß ein jeder Mensch die Folgen

* Johannes 13, 10—11. 37—38; 15, 3; 18, 17—18. 25—26; Apgesch. 10, 33; 15, 9; Epheser 5, 26; Jakobus 1, 5—8; 4, 4—8.

seiner freien Wahl tragen — die aber nicht der Mensch, sondern Gott bestimmt. Oder sollte Gott aufgeben, Gott zu sein, nur damit die abscheulichsten und die niederträchtigsten Wesen — sie leugnen ihre Gottesabtrünnigkeit und verachten die Gnade — an seiner Stelle einen rechthaberischen Herrgott spielen könnten? — Die drei Männer konnten ja auch zugrundegehen, wenn sich ihr stolzes Haupt, ihre eherne Stirn, nicht hätte beugen wollen wegen der eisernen Spannader an ihrem Nacken. (Jesaja 48, 4; Hesekiel 3, 7.) Wie viele fromme Gernegroße werden sich einst nach beharrlicher Selbsttäuschung in der Hölle finden unter Heulen und Zähneknirschen im Zorn über die Gerechtigkeit = Barmherzigkeit Gottes und im Zorn auch über die, die sich der Gnade Gottes willig beugten, ihn allein zu preisen.*

## 44. Eines Gerechten Gebet besänftigt auch den Zorn Gottes

Man kann sich in einer beharrlichen Selbsttäuschung auf seine vermeintliche große Frömmigkeit verlassen — und in der Meinung, vom Herrn nie abgefallen zu sein, kann man auch noch den Gerichtsandrohungen Gottes widerstehen und sich über sie hinwegsetzen; so versäumt man auch noch die kostbare Zeit, wo noch Raum zur Buße wäre, wo durch rechten Gesinnungswechsel (= Buße) die Gnade Gottes noch erlangt werden könnte. So hat das Volk Israel fast immer gehandelt, und so wird es nach der Schrift ein nicht geringer Teil der christlichen Gemeinde am Ende wieder tun.** Wenn aber das Gericht zuerst am Hause Gottes beginnt, wie wollen dann die entfliehen, die die Zeichen der Zeit nicht achten und auch noch jedem Mahnwort und der

* Matthäus 8, 12; 13, 36—42. 47—50; 22, 1—14; 24, 48—51; 25, 24—30; Lukas 13, 23—30; Römer 2, 8 (n. Menge); 2. Thessalonicher 1, 7—10; 2, 3—12.

** Jesaja 66, 24; Jeremia 26, 1—24; Johannes 8, 21. 24. 30—47. 51—52; 1. Thessalonicher 5, 1—9; Offenbarung 3, 3; 22, 11.

Psalm 51, 15; 1. Petrus 4, 17—18; Hebräer 2, 2—3. großen Gnade Gottes widerstehen, die allen Abtrünnigen dargeboten werden muß?

Den Gerichtsdrohungen ihres Gottes zu widerstehen und sich leichtfertig darüber hinwegzusetzen, das wagten die drei Männer nun doch nicht mehr. Würde aber Hiob nun Gnade walten lassen, der ihnen zuvor das Schwert Gottes vorgehalten hatte wegen ihrer
6, 27; 13, 10—11; 17, 2. 5; 19, 28. 29; 21, 34; 27, 13-15; Grausamkeit und Verfolgungssucht, das alle ihre Sünden rächen sollte? Würde er sich ihrer jetzt erbarmen, die nun nicht mehr „edel und großmütig" genannt werden
Vergl. Jesaja 32, 5—7. mußten, wie sie sich das bisher vorgestellt hatten?

**Denn der wahrhaft Edle sinnt auf Edles,**
Jesaja 32, 8. **und er stehet auch zu dem, was edel ist.**

Er sinnt der Gerechtigkeit Gottes nach, er übt sie, und er bekennet sich zu ihr unter Einsatz seines Lebens. Er bekennt sich aber auch dann zur Gerechtigkeit Gottes, wenn es gilt, **sie seinen Feinden zuzurechnen** in gleicher Weise, wie sie zuvor ihm selbst von Gott zugerechnet werden mußte.

Hiob bat Gott für seine Feinde. Es wurde in ihm die wunderbare Liebe Gottes offenbar, die in der Gerechtigkeit Gottes verborgen liegt. **Diese Liebe ist langmütig und gütig, sie beneidet nicht, sie prahlt nicht, sie blähet sich nicht auf; sie treibt nichts Unanständiges, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie dul-**
1. Korinther 13, 4—8. **det alles, sie höret nimmer auf.** Mit einem
Römer 4, 5. Wort: **In ihr ist der Gottlose gerechtfertigt!**

Nachdem Hiob zurechtgebracht war, widersetzte er sich nicht mehr den grundlosen Anschuldigungen seiner drei Freunde, die doch seine Feinde geworden waren. Hatte er doch seine ehemaligen Rechtfertigungen widerrufen und seinen Unwillen verabscheut, die auf ihn geworfene Schuld zu tragen in der Gewißheit, daß Gott ihn durch

ein herrlicheres Leben rechtfertigen würde, wenn er am äußeren Leibe zugrundegehen mußte. Weil er den Anfeindungen seiner drei Freunde nicht mehr widerstand und sich von ihnen völlig schuldig sprechen lassen konnte — darum vermochte er auch fürbittend für sie einzutreten, ehe Gott seine Not wandte. Er hatte ja gelernt, daß Gott den Gesetzlosen ohne Werke rechtfertigt, allein durch den Glauben. Nun erbarmte sich Gott auch dieser drei Männer.

42, 9—10; vergl. Lukas 23, 34; Apgesch. 7, 60.

Römer 3, 28; 4, 5—8.

Das, was die drei Freunde nicht vermochten, das vermochte Hiob nun: er konnte den Geist des Unfriedens völlig ausschalten und alle Gegensätze beseitigen, die zwischen ihnen bestanden hatten, denn der Herr war mit ihm. Darum war den drei Freunden der Weg zu Hiob und ihre Unterwerfung möglich geworden zu ihrer eigenen Errettung und Seligkeit.

## 45. Der Größere wird dem Kleineren dienen

Hiob war von Mutterleib an dazu ausgesondert von Gott, nach sehr schwerer Leidensschule den göttlichen Willen zu erkennen.* Daran läßt sich nichts ändern, daß Gott eine ganz bestimmte Schar — vielleicht um des Segens der Voreltern willen — von Mutterleibe an zu Erstlingen ausgesondert hat ihm selbst und dem Lamm. Das ist Gottes feste Ordnung. Das geschah aber nicht zur Verdammung der übrigen Welt, sondern damit auch sie erkenne und glaube, daß Gott den Sohn gesandt hat zu ihrer eigenen Errettung. Eine Zeitlang müssen die Auserwählten ein Auswurf der Welt, ein Schauspiel für Engel und Menschen sein, bis auch sie nach erlangter Leidensvollendung mit Herrlichkeit und Ehre bekleidet werden gleich dem Sohne Gottes. Kommen in dieser Stunde auch alle die Gläubigen um, die dem Evangelium ihrer Errettung nicht gehorsam waren samt den Menschen von

Offenbarung 14, 4.

Johannes 17, 20—23.

Hebräer 2, 5—9; Römer 8, 17; Hebräer 10, 35—39; 1. Petrus 4, 12—14.

* 10, 18; vergl. Apgesch. 22, 14—15; Galater 1, 15; Jesaja 44, 2. 24; 46, 3—5; 49, 1. 5; Jeremia 1, 5; Psalm 22, 10—11.

der Welt, die Gott nicht anerkennen, so schlägt damit doch die Stunde, da der Fürst dieser Welt gebunden wird, also daß er die übrigen Geschöpf nicht mehr zu fesseln vermag

2. Thessalon. 1, 8—10; Offenbarung 20, 1—3.

mit dem Glanze der vergänglichen Welt und nicht mehr im Unglauben zu erhalten vermag. Damit ist aber dem Siegeslauf des Evangeliums von der Rechtfertigung des Gottlosen und von der Unvergänglichkeit des ewigen Lebens in Christus Jesus der Weg um die ganze Erde

Jesaja 42, 10; 45, 22; 49, 6; 54, 3; 60, 3; 61, 11; 62, 1—2; Offenb. 21, 24—26.

gebahnt, so daß alle Menschen davon erreicht werden können.

Aber die drei Freunde Hiobs wollten doch nicht die „Welt“ sein! Hatten sie nicht für Gott gestritten? Auch sie waren berufen, die Herrlichkeit Gottes zu schauen. Aber hatten sie ihre Berufung und Erwählung festge-

Sacharja 4, 10; Jesaja 8, 6.

macht? Sie hatten den Tag geringer Anfänge verachtet. Ob ihnen der junge Elihu wohl besser erschienen war als

Matthäus 5, 22; Apgesch. 17, 18; 2. Korinther 11, 6.

ein Lotterbube, ein Stotterer, ein Nichtsnutz, ein Schwätzer, unkundig fließender Rede? Wohl lautete sein Name Elihu, d. h. „Mein Gott ist *er*“, ein Hinweis darauf, wie er einst seine Gerechtigkeit in Gott finden würde.* Und er war vom Geschlechte Rahm, d. h. „Hohes Licht“. Aber kam er nicht aus dem Land des Bus, d. h. aus dem verachteten, verspotteten Lande? Was wollte dieser Mann aus der „Hundetürkei“?** Und was kam von dort Gu-

Johannes 1, 47.

tes? Er hatte sich als vierter zu ihnen gesellt, als sie kamen, Hiob zu trösten, aber sie hatten es nicht für nötig

Hiob 32, 11—12.

gehalten, auf ihn zu achten, oder gar ihn zu fragen. Wenn sie selbst keine Antwort mehr fanden, wer sollte dann noch Weisheit haben? Und doch half dieser Elihu dem Hiob wieder zurecht als jene versagten. *Und das Wort, das ihnen, den Weisen, als Torheit erschie-*

Römer 1, 16—17; 1. Korinther 1, 18.

*nen war, das war für Hiob eine rettende Kraft Gottes geworden.* Das aber, was sie selbst

* Seines Vaters Name „Baracheel“ heißt „den Gott segnet“. Der Name „Hiob“ heißt wahrscheinlich „der sich Bekehrende“. Ueber die Namen der Freunde siehe die Fußnote Seite 12.

** Nach Prof. D. Dr. Karl Budde, „Das Buch Hiob“.

aufgebaut hatten, das hatte sich im Gerichtsfeuer der offenbar gewordenen Gerechtigkeit Gottes als Holz, Heu und Stoppeln erwiesen, es war in Flammen aufgegangen, und sie selbst hatten Schaden erlitten. Doch sollten sie durch dieses Gerichtsfeuer hindurch noch gerettet werden. 1. Korinther 3, 12—15.

Wohl denen, die am Ende vom Geist des Irrtums und der Ueberhebung nicht noch festgehalten werden dürfen zum Verderben, die dann wenigstens noch eine Rettung durchs Feuer erfahren, wenn der Herr seine Abrechnung hält! Wie glücklich mögen aber die sein, auf die am Ende der Segen der Zeitalter kommt, wenn sie gleich Hiob in der Geduld vollendet sind und das Ende ihres Glaubens davonbringen, ihres Lebens ewige Errettung, ihrer Seelen Seligkeit! 2. Thessalonicher 2, 3—1[illegible] Römer 9, 28. 1. Korinther 10, 11 (alte Min.-Bib.). 1. Petrus 1, 3—9.

## 46. Des bewährten Dulders Ende ist weit mehr gesegnet als sein Anfang

Hiobs Entwicklung war vollendet. Er hatte für seine drei Freunde gebeten noch in der Zeit, als er wohl schon im Geiste die vollkommene Rettung sah, dem äußeren Menschen nach aber noch nahe am Zugrundegehen war. Wie Abrahams Glaube durch das Werk der Aufopferung Isaaks, seines geliebten Sohnes, und wie Jesus in seinem Gehorsam bis zum Tode, so war auch Hiobs Glaube in Geduld durch Leiden vollendet worden. Die Krönung durch Herrlichkeit und Ehre konnte ihn darum nicht mehr zur Ueberhebung führen, des Satans Fäuste hatten ihr Werk an ihm ganz ausgerichtet, und Gottes Gnade war in seiner Schwachheit zur Vollendung gekommen. Jakobus 2, 20—24; 5, 9—11. 2. Korinther 12, 7—10; 2. Timotheus 4, 8.

Nun stellte Gott den Hiob wieder her. Nachdem er für seine drei Freunde Fürbitte eingelegt hatte, wandte Gott Hiobs Schicksal und erstattete ihm alles doppelt wieder, was er gehabt hatte: ein Sinnbild für den Ge-

Psalm 51, 15; 1. Petrus 4, 17—18; Hebräer 2, 2—3. großen Gnade Gottes widerstehen, die allen Abtrünnigen dargeboten werden muß?

Den Gerichtsdrohungen ihres Gottes zu widerstehen und sich leichtfertig darüber hinwegzusetzen, das wagten die drei Männer nun doch nicht mehr. Würde aber Hiob nun Gnade walten lassen, der ihnen zuvor das Schwert Gottes vorgehalten hatte wegen ihrer
6, 27; 13, 10—11; 17, 2. 5; 19, 28. 29; 21, 34; 27, 13–15; Grausamkeit und Verfolgungssucht, das alle ihre Sünden rächen sollte? Würde er sich ihrer jetzt erbarmen, die nun nicht mehr „edel und großmütig" genannt werden
Vergl. Jesaja 32, 5—7. mußten, wie sie sich das bisher vorgestellt hatten?

**Denn der wahrhaft Edle sinnt auf Edles,**
Jesaja 32, 8. **und er stehet auch zu dem, was edel ist.**

Er sinnt der Gerechtigkeit Gottes nach, er übt sie, und er bekennet sich zu ihr unter Einsatz seines Lebens. Er bekennt sich aber auch dann zur Gerechtigkeit Gottes, wenn es gilt, **sie seinen Feinden zuzurechnen** in gleicher Weise, wie sie zuvor ihm selbst von Gott zugerechnet werden mußte.

Hiob bat Gott für seine Feinde. Es wurde in ihm die wunderbare Liebe Gottes offenbar, die in der Gerechtigkeit Gottes verborgen liegt. **Diese Liebe ist langmütig und gütig, sie beneidet nicht, sie prahlt nicht, sie blähet sich nicht auf; sie treibt nichts Unanständiges, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie dul-**
1. Korinther 13, 4—8. **det alles, sie höret nimmer auf.** Mit einem
Römer 4, 5. Wort: **In ihr ist der Gottlose gerechtfertigt!**

Nachdem Hiob zurechtgebracht war, widersetzte er sich nicht mehr den grundlosen Anschuldigungen seiner drei Freunde, die doch seine Feinde geworden waren. Hatte er doch seine ehemaligen Rechtfertigungen widerrufen und seinen Unwillen verabscheut, die auf ihn geworfene Schuld zu tragen in der Gewißheit, daß Gott ihn durch

ein herrlicheres Leben rechtfertigen würde, wenn er am äußeren Leibe zugrundegehen mußte. Weil er den Anfeindungen seiner drei Freunde nicht mehr widerstand und sich von ihnen völlig schuldig sprechen lassen konnte — darum vermochte er auch fürbittend für sie einzutreten, ehe Gott seine Not wandte. Er hatte ja gelernt, daß Gott den Gesetzlosen ohne Werke rechtfertigt, allein durch den Glauben. Nun erbarmte sich Gott auch dieser drei Männer.

42, 9—10; vergl. Lukas 23, 34; Apgesch. 7, 60.

Römer 3, 28; 4, 5—8.

Das, was die drei Freunde nicht vermochten, das vermochte Hiob nun: er konnte den Geist des Unfriedens völlig ausschalten und alle Gegensätze beseitigen, die zwischen ihnen bestanden hatten, denn der Herr war mit ihm. Darum war den drei Freunden der Weg zu Hiob und ihre Unterwerfung möglich geworden zu ihrer eigenen Errettung und Seligkeit.

## 45. Der Größere wird dem Kleineren dienen

Hiob war von Mutterleib an dazu ausgesondert von Gott, nach sehr schwerer Leidensschule den göttlichen Willen zu erkennen.* Daran läßt sich nichts ändern, daß Gott eine ganz bestimmte Schar — vielleicht um des Segens der Voreltern willen — von Mutterleibe an zu Erstlingen ausgesondert hat ihm selbst und dem Lamm. Das ist Gottes feste Ordnung. Das geschah aber nicht zur Verdammung der übrigen Welt, sondern damit auch sie erkenne und glaube, daß Gott den Sohn gesandt hat zu ihrer eigenen Errettung. Eine Zeitlang müssen die Auserwählten ein Auswurf der Welt, ein Schauspiel für Engel und Menschen sein, bis auch sie nach erlangter Leidensvollendung mit Herrlichkeit und Ehre bekleidet werden gleich dem Sohne Gottes. Kommen in dieser Stunde auch alle die Gläubigen um, die dem Evangelium ihrer Errettung nicht gehorsam waren samt den Menschen von

Offenbarung 14, 4.

Johannes 17, 20—23.

Hebräer 2, 5—9; Römer 8, 17; Hebräer 10, 35—39; 1. Petrus 4, 12—14.

* 10, 18; vergl. Apgesch. 22, 14—15; Galater 1, 15; Jesaja 44, 2. 24; 46, 3—5; 49, 1. 5; Jeremia 1, 5; Psalm 22, 10—11.

der Welt, die Gott nicht anerkennen, so schlägt damit doch die Stunde, da der Fürst dieser Welt gebunden wird, also daß er die übrigen Geschöpf nicht mehr zu fesseln vermag mit dem Glanze der vergänglichen Welt und nicht mehr im Unglauben zu erhalten vermag. Damit ist aber dem Siegeslauf des Evangeliums von der Rechtfertigung des Gottlosen und von der Unvergänglichkeit des ewigen Lebens in Christus Jesus der Weg um die ganze Erde gebahnt, so daß alle Menschen davon erreicht werden können.

2. Thessalon. 1, 8—10; Offenbarung 20, 1—3.

Jesaja 42, 10; 45, 22; 49, 6; 54, 3; 60, 3; 61, 11; 62, 1—2; Offenb. 21, 24—26.

Aber die drei Freunde Hiobs wollten doch nicht die „Welt" sein! Hatten sie nicht für Gott gestritten? Auch sie waren berufen, die Herrlichkeit Gottes zu schauen. Aber hatten sie ihre Berufung und Erwählung festgemacht? Sie hatten den Tag geringer Anfänge verachtet. Ob ihnen der junge Elihu wohl besser erschienen war als ein Lotterbube, ein Stotterer, ein Nichtsnutz, ein Schwätzer, unkundig fließender Rede? Wohl lautete sein Name Elihu, d. h. „Mein Gott ist *er*", ein Hinweis darauf, wie er einst seine Gerechtigkeit in Gott finden würde.* Und er war vom Geschlechte Rahm, d. h. „Hohes Licht". Aber kam er nicht aus dem Land des Bus, d. h. aus dem verachteten, verspotteten Lande? Was wollte dieser Mann aus der „Hundetürkei"?** Und was kam von dort Gutes? Er hatte sich als vierter zu ihnen gesellt, als sie kamen, Hiob zu trösten, aber sie hatten es nicht für nötig gehalten, auf ihn zu achten, oder gar ihn zu fragen. Wenn sie selbst keine Antwort mehr fanden, wer sollte dann noch Weisheit haben? Und doch half dieser Elihu dem Hiob wieder zurecht als jene versagten. *Und das Wort, das ihnen, den Weisen, als Torheit erschienen war, das war für Hiob eine rettende Kraft Gottes geworden.* Das aber, was sie selbst

Sacharja 4, 10; Jesaja 8, 6.

Matthäus 5, 22; Apgesch. 17, 18; 2. Korinther 11, 6.

Johannes 1, 47.

Hiob 32, 11—12.

Römer 1, 16—17; 1. Korinther 1, 18.

---

* Seines Vaters Name „Baracheel" heißt „den Gott segnet". Der Name „Hiob" heißt wahrscheinlich „der sich Bekehrende". Ueber die Namen der Freunde siehe die Fußnote Seite 12.

** Nach Prof. D. Dr. Karl Budde, „Das Buch Hiob".

aufgebaut hatten, das hatte sich im Gerichtsfeuer der offenbar gewordenen Gerechtigkeit Gottes als Holz, Heu und Stoppeln erwiesen, es war in Flammen aufgegangen, und sie selbst hatten Schaden erlitten. Doch sollten sie durch dieses Gerichtsfeuer hindurch noch gerettet werden. 1. Korinther 3, 12—15.

Wohl denen, die am Ende vom Geist des Irrtums und der Ueberhebung nicht noch festgehalten werden dürfen zum Verderben, die dann wenigstens noch eine Rettung durchs Feuer erfahren, wenn der Herr seine Abrechnung hält! Wie glücklich mögen aber die sein, auf die am Ende der Segen der Zeitalter kommt, wenn sie gleich Hiob in der Geduld vollendet sind und das Ende ihres Glaubens davonbringen, ihres Lebens ewige Errettung, ihrer Seelen Seligkeit! 2. Thessalonicher 2, 3—12. Römer 9, 28. 1. Korinther 10, 11 (alte Min.-Bib.). 1. Petrus 1, 3—9.

## 46. Des bewährten Dulders Ende ist weit mehr gesegnet als sein Anfang

Hiobs Entwicklung war vollendet. Er hatte für seine drei Freunde gebeten noch in der Zeit, als er wohl schon im Geiste die vollkommene Rettung sah, dem äußeren Menschen nach aber noch nahe am Zugrundegehen war. Wie Abrahams Glaube durch das Werk der Aufopferung Isaaks, seines geliebten Sohnes, und wie Jesus in seinem Gehorsam bis zum Tode, so war auch Hiobs Glaube in Geduld durch Leiden vollendet worden. Die Krönung durch Herrlichkeit und Ehre konnte ihn darum nicht mehr zur Ueberhebung führen, des Satans Fäuste hatten ihr Werk an ihm ganz ausgerichtet, und Gottes Gnade war in seiner Schwachheit zur Vollendung gekommen. Jakobus 2, 20—24; 5, 9—11. 2. Korinther 12, 7—10; 2. Timotheus 4, 8.

Nun stellte Gott den Hiob wieder her. Nachdem er für seine drei Freunde Fürbitte eingelegt hatte, wandte Gott Hiobs Schicksal und erstattete ihm alles doppelt wieder, was er gehabt hatte: ein Sinnbild für den Ge-

winn des ewigen und zeitlichen Lebens. Es kamen auch
zu Hiob alle seine Brüder und alle seine Schwestern und
alle früheren Bekannten und aßen Brot mit ihm in sei-
nem Hause und bezeugten ihm Teilnahme und trösteten
ihn ob all dem Unglück, das der Herr über ihn gebracht
hatte, und jeder schenkte ihm eine sehr wertvolle Münze
und einen goldenen Ring. Und der Herr segnete das
spätere Leben Hiobs mehr als sein früheres. Er bekam
doppelt so viel Schafe, Kamele, Rinder und Eselinnen,
außerdem sieben Söhne und drei Töchter, und seine Töch-
42, 10–17. ter waren von außerordentlicher Schönheit.

Hiob aber lebte nach diesem noch 140 Jahre und sah seine Kinder und Kindeskinder bis in das vierte Geschlecht. Und Hiob starb alt und lebenssatt.





Engelmann
Gerecht durch Gott...



Albert Friedlander
5-29-46

1101291


UNIVERSITY OF CHICAGO
48 458 393